



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



Viertes Kapitel

ZWISCHEN GERECHTIGKEIT UND BARMHERZIGKEIT

* * *

Gerechtigkeit

oder

Barmherzigkeit ?



Im Anschluss an den erwogenen Faden

Es wäre gut sich von neuem bewusst zu werden, wie der Sinn der Erwägungen ist, die im hiesigen, *fünften Teil* unserer Internet-Site angeboten werden. In diesem Teil leuchtet uns die Frage vor, die wir uns in unserem demütigen 'Forschungsgeist' aufzustellen suchen, und zwar: Wie ist es dazu gekommen, dass der Dreieinige, der die ganze Wirklichkeit der 'sichtbaren und unsichtbaren Welt' kraft seiner „liebenden Allmacht des Schöpfers“ (DeV 33) zum Dasein berufen hat, sich angesichts des Menschen: *Mann und Frau* immer mehr als Gott-die-Barmherzigkeit zu offenbaren begonnen hat?

Von den sechs ersten Erwägungen *dieses Teiles* haben wir schon *drei* Themen durchgemacht. Hier die Zusammenfassung unserer bisheriger Betrachtungen.

▼ Der *Dreieinige*: der Vater und der Sohn, und der Heilige Geist, konnte in der Kommunion seiner Drei Gottes Personen, die sich einander hingeben und die ankommende Person-Gabe in sofort erwiderte Liebe wechseln – gleichsam im Rahmen einzig seiner Gottheit *nicht mehr 'Platz genug' finden*. Die Dynamik der wahren Liebe strebt mit Fülle ihres Lebens und ihrer Freude dahin, *Gabe-für* eine andere Person, zu werden, die „*um ihrer Selbst willen*“ und zu ihrem – ewigen Wohl geliebt wird. Einzig so sind wir imstande uns zu erklären, dass der Dreieinige sich danach 'sehnte', noch jemanden gleichsam von außerhalb seiner Gottheit zur Kommunion in Leben und Liebe einzuladen.

So hat Gott sein lebendiges Ebenbild: den Menschen – *Mann und Frau*, vom Nicht-Dasein zum Existieren gerufen. Gott will den Menschen, als *Mann und Frau* von Ewigkeit an „*um ihrer Selbst willen*“ (vgl. GS 24). Alles andere was da ist, beruft der Dreieinige allein '*instrumentell*' zum Dasein: dass dieser einzig „*um seiner Selbst willen gewollte*“ : der Mensch, irgendwo wohnen, sich bewegen und entwickeln kann.

Die Liebe des Schöpfers konnte nicht in die 'Leere' ausgerichtet bleiben. Andererseits, um die Schöpfer-Liebe mit gegenseitiger Hingabe seiner Selbst – diesmal Gott gegenüber, beantworten zu können, *muss man Person* sein, d.h. ein Jemand, der mit *Selbst-Bewusstsein, Selbst-Bestimmung, und Fähigkeit die Verantwortung* zu übernehmen ausgestattet ist. Erst dann entstehen Voraussetzungen, die *die Liebe* erscheinen lassen.

Jede *Liebe muss die Probe* auf ihre Qualität und Treue durchstehen. Es zeigt sich, dass schon das erste Menschenpaar – diese beiden im Paradies, die Probe auf die Qualität ihrer gegenseitigen Liebe zur „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ – nicht bestanden haben.

– Dasselbst kommt im selben Augenblick die entsetzende Wirklichkeit der *Sünde* zum Vorschein: die schmachvoll beleidigende Behandlung der Liebe des Schöpfers, wogegen der Mensch zu gleicher Zeit widerstandslos *Satan anvertraut*, dem urewigen Verführer, der ihn zu verlügen sucht, um das lebendige Ebenbild Gottes von der Liebe des Schöpfers loszureißen und ihn daraufhin – folgerichtig – im Tod der ewigen Verdammnis endgültig zu versenken.

▼ Im *zweiten Kapitel* des hiesigen Teiles haben wir über Gottes '*Reaktionen*' im Angesicht der Sünde des Menschen nachgedacht. Wir konnten aufgrund der mit Grauen füllenden Aussagen des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* in Verwunderung geraten, wenn wir in der Heiligen Schrift wiederholt von 'Glut des Gottes Zornes' und anderen Bezeichnungen der leicht sich zu erklären lassenden Gottes 'Verhaltensweisen' angesichts der Arroganz seiner Geliebten hören, die Gott mit seinem Selbst beschenken wollte – nicht nur als Schöpfer, sondern darüber hinaus als Gott-Bräutigam seines lebendigen Ebenbildes.

Allerdings *parallel zu diesen furchtbaren biblischen Aussagen* Gottes angesichts der menschlichen Sünde bemerken wir bei Gott eine wunderliche '*Fluktuation*' seiner eigenartigen 'Gefühle'. Einmal scheint es, bei Gott überwiege sein furchterregender Groll – und gleichsam Gottes 'Eifersucht' angesichts seiner 'ehebrüchigen, treulosen Braut', die sich in seinen Augen dem urewigen Verführer hingibt: der „*Alten Schlange, die Teufel und Satan heißt*“. Ein andermal erscheint in den Tiefen der Gottheit die '*Bewegung seines Erbarmens* und gleichsam eines 'Bedauerns-und-Schmerzes' im Bewusstsein der endgültigen Niederlage, die diese Seine, doch weiter ... Geliebte, wenn auch so sehr Unwürdige und Treubruchige, sich selbst bereitet.

▼ In Gott wird die Entscheidung auf das verwundernde, unwahrscheinliche *Vorhaben* des Dreieinigen gefällt: Gott selbst nimmt die Aufgabe auf Sich, *Gott Sühne zu leisten* – anstelle des Menschen, der aufgrund seines 'Seins-als-nur-Geschöpfes' *total unfähig ist*, Gott zu entschuldigen, noch irgendeine Expiation für die verächtlich beleidigende Behandlung Gottes „*liebender Allmacht*“ zu unternehmen, noch für die Gott zugefügte tiefgehende Schmach wegen des zurückgezogenen Anvertrauens auf Gott, das der Mensch in Sünde, Gott zum Trotz, in Gottes Augen auf Satan, den „*Vater*

der Lüge und Mörder von Anfang an“, übertragen hat.

Das genannte Vorhaben in die Tat umzusetzen – unternimmt, aus Liebe zum zutiefst getroffenen Vater, aber auch aus Liebe zu den nach Seinem Bild erschaffenen: *Mann und Frau*, die Zweite Gottes Person: der-Sohn-das-Wort.

Parallel dazu wird „gleichsam im Herzen der unfassbaren Trinität“ (DeV 39) die Entscheidung gefällt, dass das Werk der *Sühne, und daselbst der Erlösung* des Menschen: Gottes Ebenbildes – nicht auf ‘leichte’ Art und Weise vollbracht werden wird, noch nur ‘sekundenartig’, mit einem einmaligen Akt-der-Liebe und Entsühnung des Dreieinigen, den die Zweite Person Gottes dank der z.B. nur eine ‘Sekunde’ lang, zusätzlich zur Gottes Natur kurz angenommenen Menschen-Natur wecken würde. Freilich, solcher „Akt-der-Liebe“, der vom Gott-Menschen herkäme, wäre über-reichlich ausreichende Sühne für die Sünden nicht nur aller Menschen in ihren, auf unserem Erdball begangenen Sünden, sondern auch irgendwo anders im Weltall.

– Das würde aber Gott ... ‘nicht befriedigen’! Die Liebe Gottes ist auf *Maximalismus* eingestellt. Gott gibt sich hin, d.h. Er schenkt sich selber immer „bis zum Letztlichen“, oder eher: „bis außerhalb des Letztlichen“. Er wird lebendige „Sühnung für unsere Sünden, und nicht nur für unsere, sondern auch für die der ganzen Welt“ (1 Joh 2,2; JB).

Bei dieser Feststellung sind wir im vorigen Kapitel stehen geblieben. Wir konnten verstehen, dass Gott in Jesus Christus, dem Sohn Gottes-des-Vaters, aber auch Sohn Mariens, seiner Jungfräulichen Mutter – den höchsten möglichen Preis darlegt, entsprechend seines ‘Postens’ als des „*einzigsten Herrschers, des Königs der Könige und Herrn der Herren, der allein die Unsterblichkeit besitzt, der in unzugänglichem Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch je zu sehen vermag ...*“ (1 Tim 6,15f.).

Zu diesem Preis wird das dahingegebene eigene, Göttlich-Menschliche Leben und seine Göttlich-Menschliche Liebe. Es geschieht durch die *Entscheidung auf Tod am Kreuz*, auf dem der Sohn Gottes und zugleich Menschen-Sohn die Erlösung des Menschen vollbringt und dem Dreieinigen für die Sünde des Menschen Sühne leistet.

Darüber hinaus wird Er sich daselbst mit dem Menschen *vermählen* und nimmt ihn an – als diese *Seine, die Braut*: die Kirche – und jeden einzelnen Menschen, dass sie als die ‘seine Braut’ rein und heilig sind – als Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat und für die ewige Hochzeit im ‘Haus des Vaters’ bereit ist.



A. WEITERE STUFE UNSERER ERWÄGUNGEN



1. Die Frage der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit

Es wäre schwer, in der Serie unserer Erwägungen darüber, wie es sich immer klarer offenbart hat, dass Gott Barmherzige Liebe ist – die nicht leicht vom theologischen Blickpunkt her zu lösende und verstehende Frage zu übergehen, die dabei fast sofort ihre Ausklänge auf das Leben eines jeden von uns ausübt: Wie ist es bei Gott selbst mit der gegenseitigen Wechselbeziehung zwischen seinen zwei grundsätzlichen Eigenschaften: seiner *Gerechtigkeit* – und *Barmherzigkeit*?

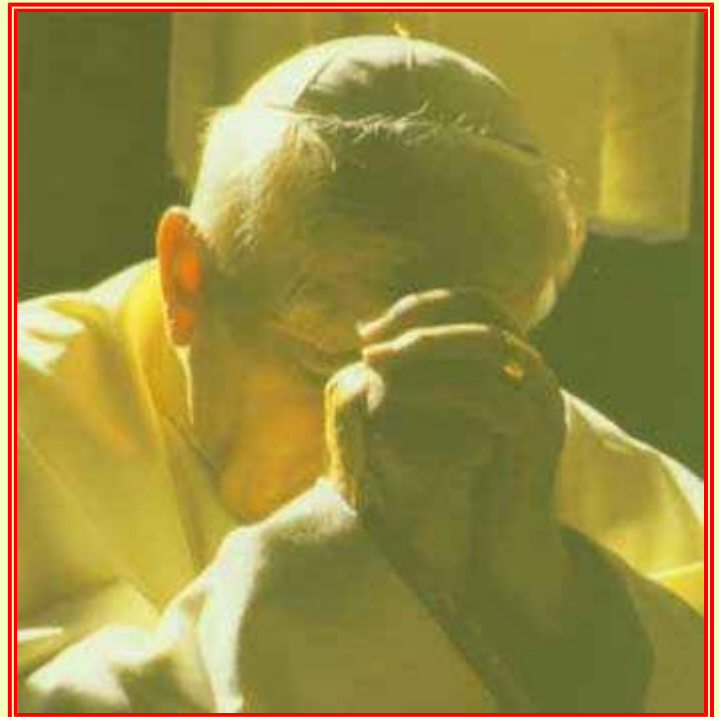
Freilich es muss sofort eindeutig gesagt werden: beide diese Eigenschaften des Dreieinigen sind zugleich Gottes Name und Person. Alle Eigenschaften Gottes stimmen zwischeneinander völlig überein und es kann von keiner irgendwelcher Entgegenstellung unter ihnen gesprochen werden.

– Dagegen von einigen 'Unterschiedlichkeiten' unter Gottes Eigenschaften dürfte *von unserem, menschlichen Gesichtspunkt her gesprochen* werden. Und zwar es besteht kein Zweifel, dass wir, die Sünder, in Gott gern eher diese seine Eigenschaften 'sehen' möchten, die für uns selbst 'günstiger' sind. Es ist wohl nicht allzu rühmlich, dass wir Gott des Öfteren ziemlich 'utilitaristisch' [= *dienlich*] betrachten. Sollte aber Gott deswegen 'betrübt' sein, dass das Geschöpf seiner Vorliebe: *Mann und Frau*, die Er als diese Seine, über das eigene Leben Geliebte sehen möchte, sich immer wieder nicht so sehr auf seine Gerechtigkeit beruft, sondern eher auf ... seine Liebe, die sich als 'Barmherzige Liebe' kundtut?

Solches Verhalten zum Dreieinigen wird uns übrigens unzweideutig vom *Gottes-Geschriebenen-Wort* selbst, unter dem Anhauch des Heiligen Geistes, eingeflüstert:

„Würdest Du, Herr, unsere Sünden beachten,
Herr, wer könnte bestehen?
Doch *bei Dir ist Vergebung*,
damit man in Ehrfurcht Dir dient
[= Gabe des Heiligen Geistes: geht zusammen mit Liebe zu Gott].
Ich hoffe auf den Herrn ...
Denn beim Herrn ist *die Huld*,
bei Ihm ist die Erlösung in Fülle ...“ (Ps 130 [130],
3ff.7).

Unabhängig davon müsste als besondere Merkwürdigkeit die Tatsache festgestellt werden, mit was für einem 'hartnäckigen Trotz' und außerordentlichen Nachdruck die Hl. Schw. Faustyna Kowalska, durch die der Dreieinige sich der Kirche und der Welt als *Gott der Barmherzigkeit zur Erinnerung* gebracht hat, hervorhebt, dass eben die Barmherzigkeit die „*größte Eigenschaft Gottes*“ darstellt.



[Erklärung](#)

Hier ein paar solche Aussagen Jesu des Barmherzigen selbst darüber:

„Die Menschheit wird keine Beruhigung finden, solange sie sich nicht *mit Vertrauen an Meine Barmherzigkeit* wendet.

– Oh wie sehr Mich das Misstrauen einer Seele verletzt. Eine solche Seele bekennt, dass Ich heilig und gerecht bin, sie glaubt aber nicht, dass Ich die Barmherzigkeit bin, sie glaubt Meiner Güte nicht.

Auch die *Satane preisen Meine Gerechtigkeit*, doch sie glauben an Meine Güte nicht.

– Mein Herz freut sich des *Titels 'Barmherzigkeit'*.

– Sage, dass die Barmherzigkeit *Gottes größte Eigenschaft* ist.

Alle Werke Meiner Hände sind mit der Barmherzigkeit gekrönt“ (TgF 300f.).

Oder auch nur die folgenden Worte Jesu im Anschluss an die 'Koronka' zu Gottes Barmherzigkeit:

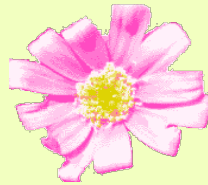
„... Wer auch immer sie beten wird [= die Koronka, d.i. den Kleinen Rosenkranz zu Gottes Barmherzigkeit], erfährt in seiner *Todesstunde* eine große Barmherzigkeit. Die Priester werden sie den Sündern als letztes Rettungsbrett reichen.

– Sollte es der verstockteste Sünder sein – falls er nur einmal diese Koronka betet, erlangt er aus Meiner unendlichen Barmherzigkeit die Gnade.

– Ich wünsche, dass *die ganze Welt Meine Barmherzigkeit erkennt*. Unbegreifliche Gnaden will ich jenen Seelen erteilen, die Meiner Barmherzigkeit Vertrauen schenken“ (TgF 687).

Es ist klar, sollte es auch nur aufgrund dieser zwei, mit so großem Nachdruck geäußerten Aussagen Gottes bei seiner Selbst-Offenbarung als Barmherzigkeit geschehen, 'lohnt' es sich, die angesagte Frage, dieses Mal als gesondertes Thema aufzugreifen, und zwar der gegenseitigen Beziehung zwischen den erwähnten zwei Gottes Eigenschaften.

– Freilich dieses Thema war schon Gegenstand unserer Erwägungen im *vorigen Teil* dieser Homepage, als die Frage der Sünde und des Tribunals der Barmherzigkeit Gottes, d.h. des Sakraments der Heiligen Beichte erörtert wurde (s. ob.: [In neue Beschenkung mit Liebe umgestaltete Sünde – mit folgendem Zusammenhang](#)). Dennoch Jetztzeit, im Rahmen der hiesigen Serie über die immer deutlicher werdende Offenbarung Gottes als Barmherzigkeit, gehört es sich diesem Thema noch einmal die Aufmerksamkeit zu widmen und es ein wenig genauer zu betrachten.



2. Dank für die Enzyklika 'Dives in Misericordia'

Mit großen Dank ziehen wir zu diesem Thema besonders zwei Dokumente von Johannes Paul II. heran: seine *Enzyklika* über die Barmherzigkeit Gottes „*Dives in Misericordia*“ [Gott reich an Barmherzigkeit; 1980], und sein *Apostolisches Schreiben* über den Christlichen Sinn des Menschlichen Leidens „*Salvifici Doloris*“ [Die heilbringende Kraft des Leidens ...; 1984].

Die erwähnte Enzyklika über Gottes Barmherzigkeit: „*Dives in Misericordia*“ ist eine seiner *Drei Enzykliken*, die er den einzelnen Personen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit gewidmet hat. Diese Enzyklika verknüpft der Heilige Vater mit Gott-dem-Vater – in seiner ganz besonderen Eigenschaft: seiner Barmherzigkeit. Selbstverständlich wird in dieser Enzyklika ebenfalls von Gott-dem-Sohn gesprochen, der Gottes Barmherzigkeit geworden ist, inwiefern Gott uns als Barmherzigkeit entgegen geht.

Es ist merkwürdig, dass sich der Heilige Vater von der Anknüpfung an die *theologische Diskussion* nicht gedrückt hat, ob die Barmherzigkeit als die „*größte*“ unter den Eigenschaften Gottes genannt werden darf. Für den aufmerksamen Leser der Enzyklika steht es außer Zweifel, dass Johannes Paul II. zumindest gleichsam 'im Hintergrund' an das „Tagebuch“ der Hl. Schw. Faustyna Kowalska denkt, obwohl ihr Name kein einziges Mal im Laufe der Enzyklika erscheint.

– Das ist aber vollends verständlich: ihre Seligsprechung hat erst in 13 Jahren nach der Veröffentlichung der genannten Enzyklika stattgefunden. Es ist dagegen gewiss, dass der künftige Papst Johannes Paul II. als früherer Bischof und Kardinal der Erzdiözese Kraków im Prinzip jeden Monat (*jeden dritten Freitag im Monat*) das Sanktuar Gottes Barmherzigkeit in Krakow-Lagiewniki besuchte und den Inhalt des „Tagebuches“ dieser Polnischen Mystikerin perfekt gekannt hat. In den nächsten Jahren seines Pontifikats hat er sie zuerst Seliggesprochen (*im Jahr 1993*), und nachher Heiliggesprochen (*im Jubiläumsjahr 2000*).

– Ganz offen erwähnt Johannes Paul II. die HI. Schw. Faustyna Kowalska in seinem letzten Buch, das er ein paar Wochen vor seinem Tod veröffentlicht hat: „*Gedächtnis und Identität. Gespräche am Umbruch der Jahrtausende*“ (Verl. ... 2005, s. ebd. Nr. 2: 'Die Ideologien des Übels', S. ...13-21, bes. .13f.: deutliche Erwähnung der Enzyklika DiM und der HI. Schw. Faustyna; und noch: ebd. Nr. 10: 'Geheimnis der Barmherzigkeit', S. 58-62, bes. 60f.).

In der erwähnten Enzyklika, dem ersten Dokument über dieses Thema in der zweitausendjährigen Geschichte der Kirche, schreibt Johannes Paul II. im Anschluss an die gegenseitigen Beziehungen Gottes Gerechtigkeit und Gottes Barmherzigkeit direkt und deutlich:

„*Wenn einige Theologen behaupten, dass die Barmherzigkeit die größte unter den Eigenschaften und Vollkommenheiten Gottes selbst ist, so liefert die Bibel, die Tradition und das ganze Glaubensleben des Gottes Volkes wohl eine eigenartige Begleichung für diesen Satz.*

– Es handelt sich hierbei nicht um die Vollkommenheit des unerforschlichen Wesens Gottes selbst im Geheimnis der Gottheit als solcher, sondern um die *Vollkommenheit und die Eigenschaft, in der der Mensch* in der ganzen tiefen Wahrheit seiner Existenz dem lebendigen Gott besonders nahe und besonders oft begegnet. Gemäß jenen Worten, die Christus zu Philippus gesagt hat (vgl. Joh 14,9f), findet das 'Sehen' des Vaters, das 'Anschauen' Gottes durch den Glauben – gerade in der *Begegnung mit seiner Barmherzigkeit eine einzigartige Gestalt innerer Schlichtheit und Wahrheit*. Sie ist ähnlich, wie diese Schlichtheit und Wahrheit, die wir im Gleichnis vom verlorenen Sohn finden“ (DiM 13).

Diese Päpstlichen Worten stellen einen sachgemäßen Kommentar dar zur dogmatischen Überlieferung – sowohl dieser im *Gottes-Gehriebenen-Wort*, wie dieser im *Überlieferten-Gottes-Wort*. Sie stimmen auch vollends mit den Gaben des Heiligen Geistes überein, mit denen Gott alle Gläubigen beschenkt, und zwar mit dem 'Glaubens-Sinn' und der 'Analogie des Glaubens' (s. genauer ob.: [Analogie des Glaubens und Sinn des Glaubens](#)).

Das Thema an sich: die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit im inneren Leben des Dreieinigen selbst – ist ein *schwieriges theologisches Thema*. Es müsste eigentlich gesagt werden: es ist von Theologen nicht allzu sehr durchdrungen worden. Jeder Christ, der sich um seine Sünde bewusst ist, nimmt immer wieder mit größtem Dank die Gabe Gottes in Anspruch: das *Tribunal der Barmherzigkeit*, d.h. das Sakrament der Versöhnung-Vergebung. Schlimmer ist es dagegen mit deren theoretisch-theologischem Aspekt, was diese eine der größten Geheimnisse Gottes als Gottes angeht.

– In dieser Lage benutzen wir nur umso reichlicher und mit umso größerem Dank die Erwägungen, die gerade dieser Frage der Stellvertreter selbst Jesu Christi in der erwähnten Enzyklika widmet.



B. ERLÖSUNG DURCH DAS LEIDEN?



1. Das Vorhaben des Dreieinigen zu erfüllen

Die Sünde am Ausgangspunkt Gottes Vorhabens

Im hiesigen, *fünften Teil* unserer WEB-Site suchen wir darüber nachzudenken, wie es dazu gekommen ist, dass Gott der Schöpfer angesichts seines lebendigen Ebenbildes immer deutlicher als Barmherzigkeit zu erscheinen begonnen hat. Wir sind uns bewusst, dass die ganze Reihenfolge unserer Erwägungen dauernd eine bestimmte Richtung einnimmt.

Zum Ausgangspunkt dieser Wirklichkeit ist die Sünde geworden, die das Ebenbild Gottes: Gottes Braut – begangen hat. Als dem Vater ist es Gott 'Schade' um diese Seine, Geliebte, die sich so leicht vom urewigen Verführer: Satan – beirren lässt. Sie hat *zu glauben aufgehört, dass Gott „Liebe“ ist* (1 Joh 4,8.16). Widerstandslos hat sie dagegen – im Prinzip selbst für die Dauer – dem „Vater der Lüge und Mörder von Anfang an“ anvertraut (Joh 8,44).

Ungeachtet der unendlichen Beleidigung, die Ihm diese Braut zugefügt hat, 'vergisst' der Dreieinige gleichsam die schmachvolle Behandlung seiner Selbst als Gottes. Voller 'Demut', aber umso mehr *voller Liebe denkt Er nach*, was Er tun könnte, damit diese Seine, so sehr Geliebte, zurückkehre und „*nicht verloren geht, sondern das ewige – Leben – hat*“ (vgl. Joh 3,16).

Im Schoß der Allerheiligsten Dreifaltigkeit gestaltet sich das urewige *Vorhaben* aus. Gott selbst bietet dieser unwiderruflich „*gewollten um ihrer Selbst willen*“ : dieser Braut seines Schmerzes, aber auch des empfundenen 'Schamgefühls' angesichts ... wenn auch nur Satans – eine *erneuerte Liebe* an, die sie auf ganz neuen Grundlagen zu erwidern imstande sein wird. Der Dreieinige will diese Chance seinem lebendigen Ebenbild, d.i. dem Menschen – in seinem eigenen Sohn-dem-Wort, gewähren.

Da es anders nicht ging, wird bei dem Dreieinigen die Entscheidung gefällt: die Zweite Person Gottes nimmt zu seiner Gottes Natur – eine *noch zweite Natur* an: die *Menschen-Natur*. Denn nur ein 'Gleicher' kann einen 'Gleichen' entschöhnen. Für den Menschen, der sich selbst überlassen wäre, wäre das niemals möglich. Die Abbitte Gottes kann *nur ... von Gott erfolgen*. Darüber haben wir im vorigen Kapitel nachgedacht.

Indem aber nicht Gott, sondern doch der *Mensch die Sünde begangen* hat, muss die Entsöhnung trotz allem vonseiten des Menschen, nicht aber Gottes 'an seiner statt' vollbracht werden. In dieser Lage: der Unmöglichkeit, die zweite Voraussetzung für das Erlösungswerk zu erfüllen, fällt der Dreieinige die Entscheidung auf das schon besprochene Vorhaben. Und zwar, die *Zweite Person Gottes* nimmt zu ihrer Gottes Natur – außerdem noch die *Menschen-Natur* an. Der Sohn Gottes verkoppelt die beiden Naturen selbstverständlich mit *nur einer Person*: seiner Gottes Person. Die Verantwortung und Zurechnungsfähigkeit hängt direkt nicht mit der Natur zusammen, sondern der Person dessen, der in Kraft seiner Natur handelt – in diesem Fall seiner zugleich Gottes- und Menschen-Natur. Aus diesem Grund muss es beim Gott-Menschen die *Gottes Person* geben – und nur diese Gottes, so dass es bei Jesus Christus keine Menschen-Person gibt!

Vorhaben der Erlösung ganz im Blut gebadet ?

Wir sind uns klarer bewusst geworden, dass Gott sich selber nicht 'verzeihen' würde, falls die Erlösung des Menschen auf irgendwelche '*leichte*' Art und Weise vollbracht werden sollte. Gottes Liebe ist ungemein ernst. Für sie heißt es – wir müssten es so sagen – „*zu lieben ... auf Leben und Tod*“ ! Wir müssen von vornherein annehmen, dass falls der Dreieinige überhaupt beabsichtigte, Gott für die Sünden der Menschen Sühne zu leisten und folglich daselbst die Erlösung des Menschen zu vollbringen, wird Er das mit Einsatz seiner Gottes *Grenz-Möglichkeiten zustande* bringen. Er engagiert dazu seine ganze Allmacht: sowohl als wahren Menschen, wie umso mehr als wahren Gottes.

So zeichnet sich vor uns immer deutlicher das Wörtliche der Charakteristik, die am Anfang des Berichtes über das Letzte Abendmahl Jesu Christi von seinem geliebten Jünger, Johannes dem Evangelist, dargestellt wird:

„Vor dem Passah-Fest aber,
als Jesus wusste, dass *Seine Stunde* gekommen war,
aus dieser Welt zu dem Vater hinzugehen
– da Er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hat,
liebte Er sie bis ans Ende ...“ (Joh 13,1; ESt).

Der hier angewandte Ausdruck: „... *bis ans Ende*“ bringt vielfältige und ungemein weitreichende Ausklänge zutage! Alles konzentriert sich um die „*Torheit des Kreuzes*“ (vgl. 1 Kor 1,18.21.23; Gal 5,11). Trotzdem das Kreuz keineswegs zur Grenze und zum Ziel wird, sondern die *Umbruchs-Etappe* und eine unersetzliche Stufe zur Auferstehung bildet und allem, was erst nachher erfolgte. *Erst die Gesamtheit* des Leidens-Todes-Auferstehung-Himmelfahrt-Sendung-des-Heiligen-Geistes wird zum wahren christlichen „Passah“ [hebr. Pascha = Durchgang durch das Rote Meer und die Rettung vom Übel-Sünde-Verdammnis], um erst so – die Ursache unserer Erlösung zu bilden. So hat es der Hl. Paulus artikuliert:

„... wir glauben an Den, der unseren Herrn Jesus von den Toten auferweckt hat,
der *um unserer Übertretungen willen hingeopfert*
und zu [= als Ursache] *unserer Rechtfertigung auferweckt wurde*“ (Röm 4,24f.).

Bewusstwerden um das vorleuchtende Ziel

Wenn wir hier immerwährend um die äußersten, ungemein schwierigen und blutigen Umstände kreisen, unter denen der Gott-Mensch Jesus Christus das Vorhaben des Vaters in die Tat umsetzen wird, behalten wir zugleich in Erinnerung, was Er selbst von der „*Hingabe seiner Selbst*“ – „*bis zum Letztlichen*“ gesagt hat:

„... Deshalb *liebt Mich der Vater*, weil Ich *Mein Leben hingebe*, um es [nachher] wieder zu nehmen.
Niemand entreißt es Mir, sondern Ich gebe es *aus freiem Willen* hin.
Ich habe die Macht, es hinzugeben, und Ich habe Macht, es wieder zu nehmen.
Diesen Auftrag habe Ich von Meinem Vater empfangen“ (Joh 10,17f.).

Wir können hier die vom Menschen-Sohn selbst angenommene klare Haltung seiner *Entschlossenheit* betrachten. Er weiß es genau, was Er will und wohin Er strebt. Es kommen Weilen, da Er selbst von Furcht und Entsetzung angesichts des Unmaßes von Qualen ergriffen wird, denen Er in Kürze unterzogen werden wird. Er sagt dann nur die charakteristischen Worte aus:

„Jetzt ist *Meine Seele erschüttert*. Was soll Ich sagen:
‘Vater, rette Mich aus dieser Stunde?’
Aber *deshalb bin Ich in diese Stunde gekommen ...!*“ (Joh 12,27).

Wir bemerken, dass 'menschlich' gesagt, aber umso mehr nach 'Gottes Art', Jesus sofort vollbewusst sein 'Ja'-Wort angesichts des Ihm anvertrauten, schweren Auftrages bestätigt: Er soll Erlöser seiner menschlichen Brüder und Schwestern werden. Jesus ist ganz mit der Liebe des Vaters zu Ihm benommen. Sie ist für Ihn das Alles. Er ist sich *vollbewusst*, dass *Ihn der Vater liebt*. Aber Er erwidert auch beharrlich diese Liebe, mit der der Vater Ihn liebt – mit Ganzheitlichkeit seiner Selbst-Hingabe als Sohnes.

Andererseits liebt Jesus auch seine menschlichen Brüder und



[Erklärung](#)

Schwestern. Sie wurden nach Seinem Bild erschaffen und werden in Ihm in das Haus des Vaters gerufen. Daher unternimmt der Menschen-Sohn alles, dass niemand von ihnen „*verloren geht, sondern das Ewige – Leben hat*“ (Joh 3,16).

Das Bewusstwerden um das Ihm vorleuchtende, deutlich bestimmte, zwei Aspekte umfangende Ziel: den Vater – und das lebendige Gottes Ebenbild, wird für Ihn ‘menschlich gesehen’ zur dauernd erneuerten Energie-Quelle.

Hier ein paar solche, gleichsam ein Kehrreim wiederkehrende, ungemein kraftvoll hervorgehobene Feststellungen mit Bezug auf das Bewusstsein um seine Erlösungs-Mission:

„Es war vor dem Paschafest.

Jesus wusste, dass *Seine Stunde gekommen war ...*“ (Joh 13,1).

„Es fand ein Mahl statt, und der *Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, schon ins Herz gegeben, Ihn zu verraten und auszuliefern.*

Jesus, der wusste, dass Ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass Er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte ...“ (Joh 13,2f.).

„Jesus, *der alles wusste, was mit Ihm geschehen sollte,* ging hinaus und fragte sie: ‘Wen sucht ihr?’ ...“ (Joh 18,4: Gefangennahme im Ölgarten).

„Danach, als Jesus wusste, dass *nun alles vollbracht war,* sagte Er, damit sich die Schrift erfüllte: ‘Mich dürstet’ ...“ (Joh 19,28: Jesus am Kreuz, kurz vor Seinem Tod).

Die beständig im Johannes-Evangelium wiederkehrenden Worte: „*Er wusste ..., bewusst darum ...*“ – heißen tief nachzudenken. Jesus ist sich wirklich dessen bewusst, was Er gerade vollbringt. *Dieses Ziel bejaht Er* vollbewusst und strebt mit seinem ganzem Selbst nach seiner Umsetzung in die Tat.



2. Erlösung durch ... das Blut?

Der einzige ‘Wegweiser’: Richtung Jerusalem!

Die Haltung der Entschlossenheit, Grundboden dafür, dass Jesus keinen Augenblick das Bewusstsein um das Ziel verliert, dem zufolge Er vom Himmel herabgestiegen ist, ist der *Aufmerksamkeit der Apostel* nicht entkommen. Das wird u.a. im Evangelium des hl. Markus deutlich zum Ausdruck gebracht, also eigentlich nach dem Evangelium, wie es von Petrus verkündigt wurde. Denn Markus selbst hat sein Evangelium auf Bitte der Christen in Rom hauptsächlich als schriftliche Fassung der Petrus-Verkündigung geschrieben:

„Als sie aber den *Weg nach Jerusalem* hinaufstiegen, ging Jesus ihnen voran, und sie staunten; die Nachfolgenden aber fürchteten sich ...“ (Mk 10,32 – JB).

Jesus erklärte den Aposteln, also diesen, die Er sich selbst erwählt hatte, dass Er *leiden wird, gekreuzigt werden wird – nachher aber von den Toten auferstehen* wird. Er fügte noch hinzu, es ziemte sich nicht, dass ein Prophet woanders stirbt, als in Jerusalem.

– Die Apostel waren deswegen ganz entsetzt, zugleich aber haben sie Jesus *nicht ‘bis zum Letzten’ verstanden* (s. dazu schon früher: [Wer bist Du, der Du rufst ...?](#)).

Das Bewusstsein um die Tatsache, dass Er eben in Jerusalem „*sein Leben als Lösegeld für die Vielen hingibt*“ (Mk 10,45), wurde zur grundsätzlichen Ursache, warum es Jesus so sehr *‘brannte’*, dass sein Leben, seine Worte, Taten und sein ganzes Herumwandern auf Erden – sich mit beharrlich dieser einen Ausrichtung kennzeichnete, und zwar es war der *Zug nach Jerusalem*:

„... denn es geht nicht an, dass ein Prophet außerhalb Jerusalem umkomme“ (Lk 13,33).

Mit anderen Worten, Jesus schreitet mit *klarer Folgerichtigkeit all dem entgegen, wozu Er sich selbst entschieden* hat. Es geht um die Erfüllung *‘bis zum Letztlichen’* des Vorhabens des Dreieinigen. Jesus hat es mit dem *‘Willen des Vaters’* verbunden.

– Das erwähnte ‘Vorhaben’, dessen Umsetzung in die Tat von Ihm die „*Taufe [des Blutes]*“ fordern wird (s. Lk 12,50), was Ihn selbst in gewissen Weilen mit verständlichem Schauer erfüllt (vgl. Lk 22,44: *blutiger Schweiß im Ölgarten*; Joh 12,27: „*Jetzt ist meine Seele erschüttert ...*“), bedeutet zweifelsohne *vonseiten der Trinität in keinem Fall* Streben nach *‘Leiden um des Leidens willen, Schmerz um des Schmerzes willen, Folter um der Folter willen’*.

– Es ist unmöglich, dass dem ‘Leiden’ an sich die Kraft der Entsühnung Gottes für den gefallenen Menschen inne wäre! Sollte es so sein, müsste Gott mit dem Namen eines ‘Grausamen und Unmenschlichen’ bezeichnet werden. Das aber wäre Blasphemie und würde dem Wesen selbst Gottes widersprechen, der doch ... Liebe ist..

Und doch, es scheint kein Zweifel bestehen, dass es einen *geheimnisvollen Zusammenhang* zwischen dem Vorhaben des Dreieinigen geben muss – und seiner Erfüllung unter Qual und schaudererregendem Leiden. Das Vorhaben der Erlösung des Menschen soll vom Gottes Sohn in seiner Fleisch-Werdung in menschlicher Natur unter Umständen der äußersten Erniedrigung und Niedertretung seiner Würde vollbracht werden: schon nicht nur seiner Gottes Würde, sondern auch dieser des Menschen. Es soll unter *furchtbaren physischen Qualen* stattfinden, und einem umso mehr tiefschneidenden *moralischen ... und Gottes Schmerz*, dessen Tiefe der menschliche Verstand durchzudringen nicht imstande ist. Bis zum unbegreiflichen Ruf, der vom Mund des Sohnes Gottes ertönt, als Er – ans Kreuz angenagelt, das ‘Gebet’ seines Sterbens verrichtete:

„Elí, Elí, lemá sabachtáni?
das heißt: *Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?*“ (Mt 27,46 = Ps 22 [21], 2).

Könnte man sich in dieser Situation nicht die Frage aufstellen: *Ob es so sein musste?* Ob es wirklich keine ‘leichtere’ Art und Weise gegeben hat, Gott für die Menschen-Sünde zu entsühnen und das Werk der Erlösung des Menschen zu vollbringen, also nicht um einen so äußerst großen Preis? Ob der Dreieinige letztlich ... die entsetzlichen Foltereien des Gottes Sohnes beabsichtigt hat? Sollte es etwa

vielleicht *Anspruch und Bedingung Gottes Gerechtigkeit* sein, dass die Abwendung des Ebenbildes Gottes in seiner Sünde – von der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ eine „Begleichung“ durch furchtbare Quälereien erwarten muss, mit denen Gott selbst anstelle des Menschen berührt werden muss?

Herzensreue: Liebe die zu leiden weiß

Wir müssen gestehen, dass wir auf viele Hinsichten dieses Fragenkomplexes keine befriedigende Antwort bekommen. Wir stehen schlechterdings im Angesicht des *Geheimnisses Gottes*, der zur urewigen Liebe zu seinem lebendigen Ebenbild: *Mann und Frau, unbeugsam treu* bleibt, auch wenn diese Gottes Liebe in der Sünde eben dieses Gottes Ebenbildes so grauenhaft verunehrt und beleidigt worden ist.

Es besteht aber auch kein Zweifel, dass das Unmaß der Leiden, denen sich der Sohn Gottes vollbewusst unterzogen hat, auf den Menschen an sich die Wirkung einer *erschütternden Wirklichkeit* ausüben muss. Wie viele Menschen neigen dazu, das Gewicht ihrer Sünden unter der Einwirkung des Verführers zu missachten, selbst was die ‘schweren’, d.h. die ‘Tod-Sünden’ angeht! Sie suchen Gott – und auch sich selber und noch anderen Leuten einzureden, die *Sünde wäre „nichts besonders Großes!* Dass man mit der Sünde ganz gut leben kann! Dass Gott nicht so ‘kleinlich’ handeln kann, um für etwas ‘nichts Besonderes’ sofort mit ewiger Verdammnis zu strafen ... !

Indessen jede Sünde, und umso mehr die Sünde, die uns von Gott und in Gottes Namen durch die Autorität des Lehramtes der Kirche als „*Todsünde, schwere Sünde*“ *bewusstgebracht* wird, ist an sich im Prinzip selbst eine *definitive Wirklichkeit*. Die Expiation für die Sünde – sollte sie überhaupt in Bedacht gezogen werden, muss sich gleichsam mit Schmerz der *ewigen Trennung von Gott* kennzeichnen.

Das gilt auch – in gewisser weiter Analogie – für das Erleben des *Aktes der Reumut* (z.B. bei der Heiligen Beichte). Solcher Akt muss der Bitte an Gott vorangehen um ... Vergebung-Erlass-Tilgung der Sünde und ihrer unmittelbaren Folgen: der *ewigen Schuld und ewigen Strafe* zu erlangen. So ist die Logik des Aktes der Reumut im Fall eines jeden Sünders, der Gott um ... Verzeihung bittet.

Hier Worte von Johannes Paul II. aus seiner *Enzyklika über den Heiligen Geist*. Der Heilige Vater knüpft u.a. an die Hinsicht des Schmerzes-in-Reumut an:

„Es ist bekannt, dass das *Anerkennen in sich selbst des Übels* bisweilen viel kostet. Es ist bekannt, dass das Gewissen nicht nur gebietet und verbietet, sondern im Licht seiner Gebote und Verbote *richtet*. Es ist auch Quelle der *Gewissensbisse*: der Mensch leidet innerlich wegen des begangenen Übels.

– Ist dieses Leiden [= wegen der *Gewissensbisse*] nicht gleichsam fernes Echo jener *Wehmut wegen die Erschaffung des Menschen*, welche die Heilige Schrift in anthropomorpher Sprache Gott zuschreibt? Jenes ‘Bissens’ [= *Leid des menschlichen Gewissens*], das – indem es sich in Kraft der urewigen Liebe im ‘Herzen’ der Heiligen Trinität einprägt, seinen Ausdruck im *Schmerz des Kreuzes* findet, in Christi Gehorsam bis zum Tod?

– Wenn der Geist der Wahrheit das menschliche Gewissen teilhaben lässt an jenem Schmerz [= *Gottes Bedauern, den Menschen erschaffen zu haben*], dann wird das *Leiden der Gewissen besonders tief, aber auch besonders erlösungsreich*. Dann vollzieht sich auch, durch solchen Akt der vollkommenen Reue, die wahre *Bekehrung* des Herzens, die ‘*Metánoia*’ vom Evangelium ...” (DeV 45).

Gleich nachher betont Johannes Paul II., dass eben solcher Akt der Reumut die *Kennzeichen der Liebe annimmt*, sollte es auch unter Leid erfolgen:

„Die Mühe des menschlichen Herzens, die Mühe des Gewissens, unter der sich jene ‘*Metánoia*’ [*griech. = ‘Umkehr’*], die Bekehrung ereignet, ist zugleich Widerschein jenes Vorganges, durch den sich der *Biss in erlösende Liebe umwandelt, die es zu leiden versteht*.

– Der verborgene Ausspender dieser erlösenden Kraft ist der *Heilige Geist*: Er, der von der Kirche ‘*Licht der Gewissen*’ genannt wird, durchdringt und füllt zugleich ‘die Tiefe der menschlichen Herzen’. Durch eine solche Bekehrung im Heiligen Geist öffnet sich der Mensch in *Richtung der Verzeihung, in Richtung der Vergebung der Sünden ...*” (DeV 45).



3. Der Vater liefert seinen Sohn ... der Welt aus

„*Gott hat so geliebt ...*” (Joh 3,16)

Johannes Paul II. greift das ausgesonderte Thema: *Sinn des Leidens* in einem seiner besonders hervorragenden Dokumenten auf, das mit Tiefe der Erwägungen strahlt, und zwar im oben erwähnten *Apostolischen Schreiben* „*Salvifici Doloris*”: Über den Christlichen Sinn des Menschlichen Leidens (1984). Aufgrund Aufzeichnungen des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* selbst, aber auch der lebendigen Überlieferung der Kirche Christi bespricht er den Sinn des Leidens in seinen vielfältigen Ausmaßen: dieses physischen, geistigen, irdischen – und vor allem des ewigen Leidens. Ausdruck dieses letzten ist der Verlust des ewigen Lebens.

Als er dabei ist, an die Leiden Christi in seiner Passion, seiner Kreuzigung und seinem Tod am Kreuz anzuknüpfen, findet er sich genötigt unter den bisher unterschiedenen Leidens-‘Arten’ sein *ganz neues „Ausmaß“* auszusondern: das *erlösungs-bringende Leiden*.

– Dieses besondere, schwer zu bezeichnende Ausmaß des Leidens, ist keinesfalls mit Gottes Gerechtigkeit gleichbedeutend, obwohl es mit ihr zweifelsohne irgendwie zusammenhängt. Es ist schlechterdings ein neuer, anderer als alle anderen – Aspekt des ‘Leidens’. Er kommt dagegen *direkt von Gottes Liebe hervor* – diesmal von der Erlösung-bringenden Liebe. Gerade diese Hinsicht: des Leidens, das als *besonderes Zeugnis der Liebe* unternommen wird, die die Erlösung des Menschen anstrebt, bildet das wesentliche Kennzeichen des *Erlösungs-bringenden Ausmaßes* des Leidens.

Wichtige Fäden dieser nicht leicht zu verstehenden und auszudrückenden Frage entwickelt Johannes Paul II. in einer längeren Darlegung, die er um die Aussage des Erlösers selbst über die Liebe seines Vaters zur ‘Welt’ umflieht:

„Denn Gott [= der Vater] hat die Welt [= Welt der Menschen] *so sehr geliebt*,
dass Er seinen Eingeborenen Sohn – *hingab*,
dass jeder, der an Ihn glaubt [= Ihm anvertraut],
nicht zugrunde geht [= in ewiger Verdammnis],
sondern das ewige – Leben hat” (Joh 3,16).

In diesen Worten zeichnet Jesus das Bild ab sowohl seines Vaters, wie seiner Selbst als dessen, den sein Vater ‘hingab’, oder selbst schlechterdings ‘ausgeliefert’ hat.

Diese Worte hat Jesus bei seiner markanten Nachtbegegnung mit einem der hochangestellten Würdenträger der damaligen Pharisäerklasse gesagt, dem *Nikodemus* (Joh 3,1-21). Jesus hat damals eindeutig das Ziel Seines Kommens in die Welt präzisiert.

– Dieses Ziel ist zugleich der einzige ‘*Beweggrund*’ und das *Motiv*, warum Ihn sein Vater in die Hände dieser „Welt”, die Er „geliebt” hat, gleichsam „*preisgibt*”. Es handelt sich selbstverständlich um die Welt

der Menschen.

Und zwar, der Vater hat vor, die Welt der Menschen von dem ihnen drohenden *letzlichen Übel* zu erretten. Jesus zeichnet vor dem Bewusstsein des Nikodemus gewissermaßen graphisch – zwei *letzliche Alternativen* ab, die sich gegenseitig ausschließen. Es handelt sich um die Möglichkeit im Sinn 'entweder – oder'. Man könnte auch sagen, es sind zwei Gegenvorschläge im Sinn des definitiven Schicksals des Menschen: nach 'Minus' oder nach 'Plus'.

◆ Das Finale 'Minus' drückt Jesus in Worten aus: „... dass *jeder, der an Ihn glaubt, nicht zugrunde geht*“.

◆ Das Finale 'Plus' gilt für die zweite Alternative. Sie drückt sich in Worten aus: „... *sondern das ewige – Leben hat*“.

Jesus schildert also zwei sich entgegenstellende Perspektiven. Sie betreffen das *ewige Geschick* des einzelnen Menschen. Diese Ewigkeit beginnt mit dem *Augenblick des Todes* 'aufwärts', diesmal schon 'für immer'.

Aus Jesu Worten geht hervor, dass das *definitive Übel* darin besteht: „... *zugrunde zu gehen*“. Erst das wäre Übel im eigentlichen Sinn dieses Wortes: das ewige – Leben zu verlieren. Das wäre zugleich das *letzliche und absolute Leiden*.

– Von eben solchem 'Übel' den Menschen zu erretten ist der Eingeborene Gottes Sohn gekommen. Er wurde vom Vater der Welt genau dafür '*preisgegeben*', d.h. den Menschen zur Verfügung dahingestellt.

Die von Jesus verwendeten Worte drücken zugleich auch schon die Voraussage dessen aus, wie dieses Vorhaben des Vaters verwirklicht werden wird. Es wird nicht anders vollbracht werden, als *durch das Leiden*. Solche Bedeutung bringt das hier gebrauchte Zeitwort zutage. Sein Ausklang ist eindeutig: „... *So sehr ... geliebt, dass Er Seinen ... Sohn ... hingab ...*“! Dies bedeutet ungefähr folgendes:

'Nehmt Ihn so wie Er ist. Ich schenke Ihn euch zur Verfügung. Ihr könnt mit Ihm tun, was euch einfällt. Ihr könnt Ihn im schlimmsten Fall selbst ... zu Tode bringen. – Ich liefere Ihn dazu, dass niemand, der Ihm anvertraut, verloren geht im Leben der Verdammnis!'

Sind diese Worte aber eine ferne, unzweideutige Ankündigung der Leiden, die der Eingeborene Sohn Gottes erdulden wird, indem Er der Welt „hingegen-ausgeliefert“ wird, so heben sie nicht minder deutlich hervor, dass sich eben in dieser '*Hingabe-des-Sohnes*' für die Rettung der Menschen von ewiger Verdammnis die Liebe des Vaters zur Welt der Menschen äußert.

Diese ist aber genau auch die Liebe vonseiten des Sohnes: „... *so sehr geliebt ...*, dass Er seinen Eingeborenen Sohn – hingab ...“!

Kein Wunder, dass Johannes Paul II. dazu sagt:

„Darin aber drückt sich die Liebe aus, die unendliche Liebe – sowohl dieses Eingeborenen Gottes Sohnes, wie auch des Vaters, der seinen Sohn zu diesem Zweck 'hingibt'. Es ist die Liebe zum Menschen, die Liebe zur 'Welt': die Erlösungs-Liebe“ (SD 14).

Gott der Treue – Gottes Wahrheit

So stehen wir Auge zu Auge vor dem Dreieinigen, der *treu* ist, d.h. *unbeugsam beharrlich* zu dem einmal seinem lebendigen Ebenbild angesichts des Weltalls *Mann und Frau* – gegebenen Wort:

*„Ich Liebe dich, Du Meine, Geliebte,
die Ich urewig um deiner Selbst willen beabsichtige ...!“*

So ist die biblische Bedeutung des hebräischen Dingwortes 'hémet'. Es wurde leider voreilig übersetzt – schon im Altertum – als 'Wahrheit' (griech.: alétheia; lat.: veritas = Wahrheit). Beachtlich näher seiner tatsächlichen Bedeutung in hebräischer Sprache und umso mehr Mentalität – ist das Substantiv 'Treue', nicht aber das Dingwort 'Wahrheit'. Zu solcher Übersetzung kehren die modernen Ausgaben der Heiligen Schrift um, wie auch die Aussagen des Lehramtes der Kirche zurück.

Das Substantiv: 'Treue' hebt zumindest noch *eine* unersetzliche Bedeutungskomponente hervor. Sie widerspiegelt zugleich die *dynamische* Hinsicht der mit ihm dargezeigten Wirklichkeit: das *Ausmaß der Zeit*. Man kann nicht 'treu' in blink-statischer Bedeutung sein. Erst dann kann von einer Person bekundet werden, sie ist dem einmal gegebenen Wort 'treu', wenn sie ein und dieselbe Haltung am Anfang der besprochenen Zeit behält, in ihrer Hälfte, und wenn es auch in Zukunft genauso geschehen wird.

In solchem Sinn drückt sich die Heilige Schrift von Gott aus, dass Er 'Wahrheit-Treue' ist, indem sie dazu das gerade besprochene Dingwort *hémet* anwendet. Gott ist nämlich in seiner Liebe zum Menschen, den Er „um seiner Selbst willen“ erschaffen hat (GS 24), unbeugsam *treu*. Deswegen bietet Er ihm von Anfang an einen *Bund mit sich an*. Es soll offenbar ein Hochzeits-Bund sein – in solchem Sinn, wie es allein Gott eigen ist.

(s. dazu u.a.: ks. Pawel Leks, Dein WORT ist WAHRHEIT, Katowice 1997, S. 27f.185-191.201-206 – poln. Aber s. auch von der hiesigen Internet-Seite besonders VII.Teil, 1.Kap; und noch vom VI.Teil, besond. die Kapitel 4-8).

Mit dem eben gebrauchten hebräischen Substantiv: *hémet* = Treue-Wahrheit, verbindet die Heilige Schrift des Öfteren noch ein zweites Substantiv: *chésed*. Dieses bedeutet: das Antlitz voller Liebe und Gnade.

– Diese beiden Dingwörter kommen sehr oft als zusammengebundene Wendung vor: (hebr.): „*hémet wa-chésed* = *Treue-Wahrheit – und Liebe voller Gnade*“. Die beiden Substantive ergänzen dann einander inhaltlich, indem sie dabei mit Bezug auf Gott seine *unbeugsame Beständigkeit in Liebe voller Gnade* hervorheben, die Gott mit Bezug auf den Menschen, seine *Mystische Braut*, außer Zweifel niemals zurückzieht.

Beispiel für das so verstandene Gottes Antlitz voller treuer Liebe sind Worte, mit denen der Hl. Lukas die Botschaft der Engel an die Hirten bei der Geburt Christi beschreibt.

„Herrlichkeit in den Höhen für Gott
und auf Erden Friede den Menschen
seiner Huld“ [= seiner *chésed* = gnadenvollen Liebe, die angesichts sich selber unerschütterlich *treu* bleibt] (Lk 2,14; JB).

In diesem Fall gebraucht der biblische Schriftsteller gerade nur eines von den besprochenen Ausdrücken: Gott als gnadenvolle Liebe (*chésed*).

– In anderen Fällen kommen beide besprochenen Ausdrücke gebunden zum Vorschein – als sich einander ergänzende Inhalte.

– Beispiel dafür ist die Charakteristik Jesu Christi, die am Anfang des Johannes-Evangeliums dargestellt wird, obwohl die besprochenen Ausdrücke bei ihm offenbar in griechischer Übersetzung erscheinen (also nicht hebräisch):

„Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben,
die *Gnade und die Wahrheit*
[hebr.: *chésed wa-hémet* = gnadenvolle Liebe und Treue-Beständigkeit-Wahrheit]
kamen durch Jesus Christus ...“ (Joh 1,17).

Tatsächliche Gottes Treue

Wir haben nicht vor, hier eine ausführlichere Analyse biblischer Aussagen durchzuführen mit Bezug

auf die Treue im Bund, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat. Daher zeigen wir hier nur zwei Aussagen darüber: eine Päpstliche – und eine biblische.

a) Johannes Paul II. drückt sich über Gottes unerschütterliche Treue zu seiner Liebe gegen das Volk Gottes u.a. in folgenden Worten aus. Sie knüpfen an die chronische Treulosigkeit des Volkes Gottes hinsichtlich des Ersten der Gebote Gottes an:

„... Dieselbe Sünde, die den *ehelichen Bund verletzen kann*,
wird zum Bild der Untreue des Volkes gegen seinen Gott:
der Götzendienst ist *Prostitution*,
die Untreue ist *Ehebruch*,
der Ungehorsam gegen das Gesetz ist *Zurückweisung der Bräutlichen Liebe* des Herrn.

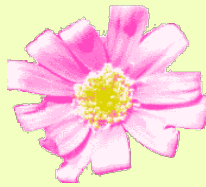
Aber die Untreue Israels – zerstört die *urewige Treue des Herrn nicht*,
und somit wird die immer *treue* Liebe Gottes zum Vorbild
für die Bande der treuen Liebe, die die *Eheleute* binden sollen ...” (FC 12).

b) Die zweite Aussage schöpfen wir vom Alten Testament – dieses Mal vom Jeremia-Buch. Das gerade erst abgezeichnete Bild der unbeugsam treuen Liebe, die Kennzeichen Gottes des Bundes darstellt, ist vielerorts im *Gottes-Geschriebenem-Wort* sowohl des Alten, wie des Neuen Testaments belegt. Hat nicht etwa gerade solche ‘Haltung’, als schon damals die ‘Frohe Botschaft’, das ganze Alte Testament verkündigt? Und sei es auch nur in diesem – einem unter vielen Bruchstücken des Propheten Jeremia:

„*Kehr zurück*, Israel, du Abtrünnige – Spruch des Herrn!
Ich schaue dich nicht mehr zornig an,
denn Ich bin *gütig* – Spruch des Herrn,
Ich trage nicht ewig nach.
Doch *erkenne* Deine Schuld:
Dem Herrn, Deinem Gott, hast du die *Treue gebrochen*,
berallhin bist du zu den fremden Göttern gelaufen,
unter jeden üppigen Baum [zu fremden Göttern = Apostasie, Verrat des I. Gebotes]
auf Meine Stimme aber hast du nicht gehört – Spruch des Herrn.
Kehrt um, ihr abtrünnigen Söhne – Spruch des Herrn; denn Ich bin euer Gebieter.
Ich hole euch, ... und bringe euch nach Zion.
Ich gebe euch *Hirten nach Meinem Herzen*,
mit Einsicht und Klugheit werden sie euch weiden ...” (Jer 3,12-14).



C. DER ERLÖSUNGS-SINN DES LEIDENS



1. Das Übel an seinen Wurzeln: der Sünde und des Todes zu berühren

Wir kehren auf die oben signalisierte Frage zurück: des *Erlösungs-bringenden Leidens*. Wir benützen weiter mit Dank die Erwägungen Johannes Paul II.

Gott-der-Vater, der „*die Welt geliebt hat*“ (Joh 3,16), bewogen von seiner unbeugsam *treuen* Liebe zum Menschen, „gibt seinen Eingeborenen Sohn – dem ‘geliebten’ Menschen hin“. Es geschieht in der Situation, als dieser seine Liebe zu Gott zurückgezogen hat, dagegen aber hat der dem „*Vater der Lüge*“ und Mörder von Anfang an sein „Anvertrauen“ geschenkt (Joh 8,44). Der Vater „gibt“ seinen Sohn hin – beinahe zur Verfügung der ‘Schindluderei’ vonseiten seines lebendigen Ebenbildes. Einzig dazu, dass dieser Mensch, falls er die vom Vater angebotene Bedingung annimmt, und zwar „*Ihm ... glaubt-anvertraut*“ : nämlich diesem Eingeborenen Sohn Gottes, *nicht* „*verloren geht*“, sondern sich das ihm angebotene, unverdiente Angebot Gottes zunutze macht und so das „*ewige – Leben*“ erlangt (Joh 3,16).

Das von Jesus erwähnte „*Verlorengehen*“ bedeutet aufgrund der Worte Jesu selbst – das „*ewige Leben verlieren*“. Erst das wäre „*des Leidens Leid*“ : Leiden in definitiver Bedeutung dieses Wortes. Johannes Paul II. sagt:

„Das Gegenteil der Erlösung ist also nicht das bloß zeitliche irdische Leiden, welcher Art auch immer, sondern das *endgültige Leiden*: der Verlust des ewigen Lebens, die Zurückweisung von Gott, die Verdammnis“ (SD 14).

Gott der Vater „*liefert*“ seinen Eingeborenen Sohn dazu aus:

„... um den Menschen *vor allem vor diesem endgültigen Übel* und vor dem endgültigen Leiden zu bewahren“ (SD 14).

Es taucht sofort die Frage auf: *wie* wird das der Sohn vollbringen? Das Vorhaben des Dreieinigen, das im Willen des Vaters kondensiert ist, der aber ganz Erlösung des Menschen ist, d.h. der Geliebten Braut, die für seinen Gottes Sohn vorbereitet wird, ist hier klar. Es muss das alles ‘*zurückgewendet*’ werden, was es Böses in der Sünde des Menschen geworden ist.

Gott hat am Ur-Anfang ernst gewarnt:

„Aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, *musst du sterben*“ (Gen 2,17; ESt).

Der Mensch hat auf die warnende Stimme Gottes nicht gehört, trotzdem dieses Gebot von Dem herkam, der „*allein der Gute ist*“ (Mt 19,17): der auch

dann Liebe selbst ist, wenn Er irgendwas schwierigeres empfiehlt – um die Qualität der erwiderten Liebe zu erproben.

Allerdings die Ur-Eltern ... sind doch darauf keineswegs auf der Stelle gestorben! Das *Gottes-Geschriebene-Wort* stellt aber eindeutig fest:

„... Denn der Lohn der Sünde ist der *Tod*,
die Gabe Gottes aber ist das *ewige – Leben*“ (Röm 6,23).

„Doch durch den Neid des Teufels *kam der Tod in die Welt*,
und ihn erfahren alle, die ihm angehören ...“ (Weish 2,24).



[Erklärung](#)

Samt der Sünde ist in die Welt alles *Leiden* – und der *Tod* herrscherisch eingeschritten: als seine Krönung im negativsten Sinn. Hätte es die Sünde nicht gegeben, würde es in der Welt kein Leiden, noch keinen Tod geben.

In seinem ersten Gebot bittet Gott die Ur-Eltern dringend, dass sie „*vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse nicht essen*“ (Gen 2,17). Zugleich warnt Er, dass Strafmaßnahme wegen Nicht-Gehorchens diesem Gebot, der mit ungemein starkem Nachdruck hingewiesene [so ist die Konstruktion der hier gebrauchten hebräischen Grammatikform] „*Tod*“ sein wird (Gen 2,17).

– Voraussetzung, dass Gott die Ur-Eltern auf solche Weise ansprechen konnte, war selbstverständlich ihre *Befähigung zur Selbst-Bestimmung, also ihre Ausstattung mit freiem Willen*.

Das Gesamte dieser Situation bedeutet, dass sich Gott auf die Befähigung der Ur-Eltern beruft, dank derer sie die sich kreuzende Realität zu unterscheiden fähig sind:

- ◆ in der ‘horizontalen’ gleichsam zwischen *Gut und Böse*,
- ◆ in der ‘vertikalen’ aber zwischen *Leben und Tod* (vgl. ML 83f.).

Es ist klar: dieses Gottes ‘Reden’ konnte nicht die biologisch-physische Wirklichkeit allein betreffen. Gottes Sprechen erfolgt im tiefsten Heiligtum des Gewissens, wo Gott ununterbrochen darüber spricht, was es Gutes zu tun gilt, und was vermieden werden soll, weil es Böses ist. Es geht also um die Wirklichkeit vor allem *ethischer* Natur – samt ihrem unmittelbaren Ausklang für das ewige – Leben.

Mit anderen Worten es muss von vornherein *jede flache Deutung* der im biblischen Bericht vom Fall der Ur-Eltern erwähnten ‘Erkenntnis’ vom Übel ausgeschlossen werden – im Gegenteil zur ‘Erkenntnis vom Gut’, als ob es sich hier um ‘Gut oder Böses’ einer nur irdischen Wirklichkeit handelte, z.B. allerlei Schmerz und Leiden, Krankheiten und peinliche Erlebnisse, beziehungsweise um andere Leiden, die zwar mit dem ‘Tod’ enden, allerdings nur im ‘biologischen’ Sinn.

Sollte etwa aufgrund der Tatsache, dass diese beiden im Paradies, trotzdem sie gesündigt haben und nicht am Ort gestorben sind – folgen, dass Gott, um sie zum Gehorsam gegen sein Gebot zu ‘zwingen’, ihnen ‘mit dem Tod’ nur Angst einjagen möchte, der aber letztlich nicht eingetreten ist?

Wir verstehen wohl, dass solche Deutung des Gebotes Gottes und der Wirklichkeit der Sünde, die die Ur-Eltern zu dieser Stunde begangen haben, unmöglich angenommen werden kann. Der erste Mensch *wusste nur allzu gut, was das heißt*: Gottes Stimme im „inneren Heiligtum“ des Gewissens, in dem sie „ertönt“ (GS 16; DeV 43) – selbst dann, „*wenn der Mensch in ihr nur das Prinzip der moralischen Ordnung anerkennt, an dem man menschlich nicht zweifeln kann, ohne direkten Bezug auf den Schöpfer ...*“ (DeV 43). Dieser Mensch hat dank des ihm verliehenen „*Glaubens-Sinnes*“ gut verstanden, dass es hier um eine wesentlich ernstere Wirklichkeit geht, als um den Tod im nur biologischen Sinn! Dass hier der Satz um die ewige Erlösung auf dem Spiel ist, oder auch – Gott bewahre – um die „*Zurückstoßung durch Gott, die Verdammnis*“ (SD 14).

Soll also das Vorhaben des Vaters, voller Liebe zum Geschöpf seiner Vorliebe, auch wenn dieses der unentgeltlichen Liebe so unwürdig ist, in der Tat verwirklicht werden, wird es eigentlich keine andere Weise geben, den entstandenen Sachverhalt 'zurückzuwenden', außer diese eine: der *Gottes Sohn* wird mit sich ganzem *die Wurzeln selbst des 'Übels' erfassen müssen*, das sich samt der aufgetretenen Sünde entfesselt hat.

Das Übel der ersten Sünde begann *sofort immer weitere und tiefere Bereiche* der ganzen erschaffenen Wirklichkeit zu umschlingen, darin ebenfalls diese im *kosmischen* Sinn dieses Wortes. Darüber berichten die biblischen Mitteilungen über die unvorstellbare Geschichte der Sünde schon hinsichtlich des Zeitraums der prophetischen Interpretation der Ereignisse vom Ur-Alter der Menschheit bis zur Sintflut, und nachher bis zu Abraham (*Gen 1-11*). Zum anschaulichen dessen Gegen-Beispiel wurde die *Sünde der ersten Mordtat*, als Kain seinen Bruder Abel getötet hat (*Gen 4,8*).

– Das grundsätzliche Merkmal jeder Sünde begann sich wörtlich zu bestätigen: dass die Sünde sofort *'Metastasen'* auf immer weitere Bereiche ethischer Verhaltensweisen bildet, die, wie es schien, mit der 'vorangegangenen' Sünden nichts Gemeinsames tun haben.

Die erwähnten 'Wurzeln des Übels' kondensieren sich in seinen zwei 'Haupt-Verzweigungen':

- in der Sünde selbst; und:
- seiner Folge: dem Tod.

Soll das Werk der Entsühnung des Dreieinigen und daselbst der Erlösung des Menschen erfolgreich vollbracht werden, wird der Sohn Gottes das *eine*, wie das *andere* Unheilszeichen des Übels 'überwinden müssen'.

– Dieses Werk wird zweifelsohne das Engagement der ganzen Gottes *Allmacht* voraussetzen müssen, – aber umso mehr Gottes ganze *Liebe*.

Erst so erscheint die Chance, dass die zwei Folgenaspekte der Abwendung des Menschen von Gott, und seines Anvertrauens an Satan überwunden werden können.

Johannes Paul II. spricht:

„In seiner Erlösungs-Sendung soll Er [= der Sohn Gottes] also das Übel an seinen transzendentalen Wurzeln selbst berühren, von denen her es in der Geschichte des Menschen hervorwächst.

– Jene transzendentalen Wurzeln des Übels befinden sich in der *Sünde und im Tod*, diese liegen nämlich dem Verlust des *ewigen Lebens* zugrunde.

Die Sendung des Eingeborenen Sohnes besteht auf der *Überwindung* der Sünde und des Todes.

Er überwindet die *Sünde* mit seinem Gehorsam bis zum Tod.

Den *Tod* aber überwindet Er mit der Auferstehung ...” (SD 14).



RE-Lektüre: V.Teil, Kapit.4a:

Stadniki, 15.XI.2013.

Stadniki, 18.X.2015.

Tarnów, 5.VII.2016.

Tarnów, 25.IX.2016.

Tarnów, 16.I.2017.

Tarnów, 10.III.2017.



Viertes Kap. ZWISCHEN GERECHTIGKEIT UND BARMHERZIGKEIT.
Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit?

Im Anschluss an den erwogenen Faden

A. WEITERE STUFE UNSERER ERWÄGUNGEN

1. Die Frage der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bei Gott
2. Dank für die Enzyklika 'Dives in Misericordia'

B. ERLÖSUNG DURCH DAS LEIDEN ?

1. Das Vorhaben des Dreieinigen zu erfüllen
Die Sünde am Ausgangspunkt Gottes Vorhabens
Vorhaben der Erlösung ganz im Blut gebadet ?
Bewusstwerden um das vorleuchtende Ziel
2. Erlösung durch ... das Blut?
Der einzige 'Wegweiser': Richtung Jerusalem!
Herzensreue: Liebe die zu leiden weiß
3. Der Vater liefert seinen Sohn ... der Welt aus
„Gott hat so geliebt ...“ (Joh 3,16)
Gott der Treue – Gottes Wahrheit
Tatsächliche Gottes Treue

C. DER ERLÖSUNGS-SINN DES LEIDENS

1. Das Übel an seinen Wurzeln: der Sünde und des Todes – zu berühren

Bilder-Fotos

Fot5-31. Johannes Paul II. vertieft im Gebet in Bethlehem

Fot5-32. Anette i Lukas im Park

Fot5-33. Der kleine Hans möchte noch schlafen ...



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



2. Das zeitliche ÜBEL



Die Erlösungs-Sendung und das zeitliche Übel: Leiden und Tod

Mit Dank machen wir weiteren Gebrauch von der Lehre Johannes Paul II. Der Heilige Vater präzisiert, dass die Sendung des Erlösers darauf beruht, dass Er in erster Reihe das Übel und Leiden in seinem letzten Sinn *'berührt'*. Zum Ausdruck dieses letzten Leidens würde die definitiv besiegelte Abwendung von Gott – in ewiger Verdammnis.

Dennoch, der Sohn Gottes wird in seiner messianischen Sendung das Übel immer wieder auch noch in seinen allerlei anderen Abwandlungen *'berühren'*, d.h. das Übel auch in seinem *irdischen Ausmaß*. Es geht hier vor allem um das Übel in seinem vielförmigen Leiden, mit dem das Leben jedes Menschen in seinem „*irdischen und geschichtlichen Ausmaß*“ gekennzeichnet ist (SD 15). Denn auch dieses Übel ist – wenn auch nur mittelbar, geheimnisvoll mit der Wirklichkeit verbunden, die Johannes der Evangelist als „*die Sünde der Welt*“ bezeichnet (Joh 1,29). Dieses Leiden enthüllt sein Antlitz im „sündhaften *Hintergrund* der personalen Handlungen und sozialen Vorgänge der Geschichte des Menschen“, und andererseits in den „mannigfaltigen *Verwicklungen* in Sünde, die den Grundboden der menschlichen Leiden bilden“ (SD 15).

Der Erlöser ist aber auch dazu gekommen, jetzt noch das zweite Ausmaß allen Übels zu *'berühren'*, und zwar den *Tod*, mit dem Er sich selbst messen wird. Zwar hängt der „*Tod*“ mit mannigfaltigem Leiden zusammen, das zum Tod führen kann. Man muss sich dabei aber auch noch um das folgende klar werden:

„... Der Tod ist nicht Leiden im zeitlichen Sinne des Wortes,
weil er gewissermaßen *außerhalb der Grenzen aller Leiden* liegt ...“ (SD 15).

Es gibt Menschen, die den Tod geradeaus erwarten: als Erlösung von Leiden, die sie nicht mehr ertragen können. In diesem Sinn muss vom Tod gesagt werden:

„... Zugleich kann man nicht übersehen, dass [der Tod] gleichsam eine endgültige *Synthese des zerstörerischen Wirkens der Leiden* sowohl im menschlichen Organismus, wie in der Psyche darstellt. Vor allem aber bringt der Tod die *Auflösung* der ganzen psycho-physischen Persönlichkeit des Menschen mit sich.

- Die Seele wird vom Leib abgerissen und lebt außerhalb von ihm,
- dagegen der Leib wird der allmählichen Zersetzung unterzogen ...” (SD 15).

Die Erlösungssendung Jesu Christi wird darauf beruhen, dass Er die Herrschaft sowohl der Sünde, wie des Todes besiegt.

● Die Überwindung der Sünde wird darin bestehen, dass Jesus Christus durch die Erfüllung des Erlösungs-Werkes dem Menschen „... die Möglichkeit schenkt, in heiligmachender Gnade zu leben” (SD 15).

● Der Sieg über den Tod beruht darin, dass Jesus Christus mit seiner Auferstehung „den Anfang der künftigen Auferstehung der Leiber festsetzt” (SD 15).

Allein diese Menschen, die sowohl an einem, wie an dem anderen Sieg Christi Anteil haben, d.h. an seinem Sieg sowohl über die Sünde, wie über den Tod, erlangen:

„... das ewige Leben, das heißt, die endgültige Glückseligkeit des Menschen in Vereinigung mit Gott; was für die Erlösten die vollständige Beseitigung der Leiden in eschatologischer Sicht bedeutet” (SD 15).

Anders gesagt, das Werk an sich der Erlösung, das der Menschen-Sohn vollbracht hat, hat die irdischen Leiden nicht beseitigt. Und doch hat sich dank Seiner – irgendetwas Wesentliches mit dem Leiden geändert: selbst auch in seinem zeitlichen Sinn. Und zwar die Erlösung wirft auf das Leiden in seinen vielseitigen Erscheinungsformen das „Licht der Erlösung” (SD 15).

– Der Heilige Vater sagt es in Worten:

„Und wenn auch die Überwindung der Sünde und des Todes, die Christus mit seinem Kreuz und der Auferstehung vollbracht hat, die irdischen Leiden aus dem menschlichen Leben nicht wegnimmt, das ganze geschichtliche Ausmaß des menschlichen Seins vom Leiden nicht befreit, so wirft sie doch auf dieses ganze Ausmaß und auf jedes Leiden ein neues Licht, das das Licht der Erlösung ist.

– Es ist das Licht des Evangeliums, d.h. der Frohen Botschaft.

Im Mittelpunkt dieses Lichtes steht die im Gespräch mit Nikodemus ausgesprochene Wahrheit: ‘Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass Er seinen Eingeborenen Sohn hingab, dass jeder, der an Ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige – Leben hat’ [Joh 3,16] ...” (SD 15).

Gottes Liebe die unabänderlich treu ist

An dieser Stelle hebt Johannes Paul II. von neuem ganz stark die unwandelbare Liebe Gottes zum Menschen hervor. Gott zieht sich von der Liebe zu seinem lebendigen Ebenbild nicht zurück, obwohl der Mensch sich zu ihr schmachvoll verhält und in seiner Sünde Gott zu kennen lernen gibt, er wünsche sich seine weitere Anwesenheit im Herzen nicht:

„Trotz der Sünde, die sich in dieser Geschichte [= des Menschen] eingewurzelt hat – sowohl als ursprüngliche Erbschaft, wie als ‘Sünde der Welt’ und als Summe der persönlichen Sünden – hat Gott, Vater des Eingeborenen Sohnes, [die Welt] geliebt, das heißt Er liebt *fortdauernd*.

– In der Zeit aber, aufgrund eben dieser alles übersteigenden Liebe, ‘gibt’ Er diesen Sohn hin, damit Er die Wurzeln selbst des menschlichen Übels *berühre* und so auf *Erlösungs-bringende Weise* dieser ganzen Welt des Leidens nahe komme, das Anteil des Menschen ist” (SD 15).

Diese Feststellung ist imstande, den gefallen Menschen, der in der Regel in mannigfaltigem Leiden versunken ist, mit erquickender Hoffnung zu erfüllen. Übrigens wächst diese Zuversicht schon aus dem so stark hervorgehobenen Spruch des Erlösers selbst bei seinem Nachtgespräch mit Nikodemus hervor: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass Er seinen Eingeborenen Sohn hingab ... ” (Joh 3,16).

Der Heilige Vater knüpft dann aber, der Reihe nach, auf mehrere Tatsachen aus dem Leben Jesu Christi an, aus denen sich die nicht verhehlte *Empfindsamkeit* des Menschen-Sohnes angesichts der mannigfaltigen Erscheinungsformen des menschlichen – physischen und sittlichen Elends ergibt. Dasselbst hat Jesus das Problem des Leidens selbst auf verschiedene Arten und Weisen schon in seinem irdischen Ausmaß *'berührt'*. Johannes Paul II. bemerkt daher:

„...*'Er zog umher und tat Gutes'*. Diese seine Taten betrafen vor allem die *Leidenden* und solche, die auf Hilfe warteten. Er heilte die Kranken, tröstete die Trauernden, sättigte die Hungernden, befreite die Menschen von Taubheit, Blindheit, vom Aussatz, von Besessenheit und verschiedenen Gebrechen, dreimal gab er Toten das Leben zurück.

– Er war für jedes menschliche Leiden *empfindsam*, für das des Leibes ebenso wie für das der Seele” (SD 16).

Damit sind wir aber noch nicht am Ende. Jesus Christus leitet eine besondere *Seligpreisung* an jene ein, die vielfältige Beschränkungen erleben, Verfolgungen und Elend. Daher sagt der Heilige Vater:

„... im Mittelpunkt seiner Lehre hat Er [Jesus] die Acht *Seligpreisungen* gestellt, die an die Menschen gerichtet sind, welche im irdischen Leben vielfältige Leiden erfahren.

Das sind die, *'die arm sind vor Gott'*, und *'die Trauernden'*, jene, *'die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit'*, und die, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden', wenn sie für Christus beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werden ...

– So bei Matthäus. Lukas nennt gesondert noch diejenigen, *'die jetzt hungern'* ...” (SD 16).



3. Christus nimmt das Leiden auf sich von allein

Mühen-Leiden des Lebens Jesu Christi



Erklärung

Die Empfindsamkeit allein auf Leiden anderer Menschen ist durchaus der höchsten Anerkennung würdig. Dennoch anderes heißt es irgendjemanden zu *'belehren'*, dass die Leiden erduldet werden müssen, sie zu trösten, eventuell ihnen zu Hilfe stehen, und ganz anderes bedeutet es, *selbst zu leiden* und mit eigener Haltung Zeugnis all dem zu geben, was bisher Gegenstand nur der Belehrung anderer gewesen ist.

Wir sehen aber, dass Gott-der-Vater seinen Sohn diesen Menschen „dahingab“, deren Leidenschaften seine Lehre nicht entsprach. Sie werden mit immer größerer Verbissenheit auf eine Gelegenheit lauern, um Ihn anzuklagen und auf Ihm ihren Hass auszuüben, weil Er zur Bekehrung der Herzen aufrief. Erst jetzt, wenn also Er selbst, der Sohn Gottes und zugleich der Menschen-Sohn, verfolgt werden wird, verhaftet, mit Qualen misshandelt, und schließlich zu Tode gefoltert werden wird, erscheint von seiner Seite her die wesentlich neue Gelegenheit, dass Er an das Unmaß des Leidens und der Pein persönlich herannaht, die Er sowohl als

Gott, wie als Mensch ertragen werden wird.

Wenn wir uns in die Lektüre der Evangelien mit größerer Aufmerksamkeit vertiefen, erfahren wir, dass das persönliche Leben Jesu, und noch früher: das Leben seiner Familie in der Zeit des sog. *'verborgenen Lebens Jesu'* bis zum Anfang seines öffentlichen Auftretens, in großer Armut verlief, in anhaltender Not, Gefahr um das Leben, in Flucht in fremdes Land. Wie geradeaus unmenschlich waren die Gegebenheiten, unter denen Er in die Welt gekommen ist – in einer *Felsenhöhle*, „weil in der Herberge kein Platz für sie war ...“ (Lk 2,7). Maria und Josef waren immer wieder auf harte Glaubensprobe ausgesetzt, als sie die Ankündigung des Engels über die Größe dieses empfangen haben, der geboren werden sollte, „des Gottes Sohnes“, der den „Thron seines Vaters David“ erhalten soll:

„Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären,
dem sollst du den Namen Jesus geben.
Er wird *groß sein und Sohn des Höchsten* genannt.
Gott, der Herr, wird Ihm den *Thron seines Vaters David* geben ...
– und seine Herrschaft wird kein Ende haben“ (Lk 1,31ff.).

Die Realien der harten Wirklichkeit wurden zur totalen *Verneinung* dieser Ankündigungen. Und doch, gerade auf diese Weise begann der Sohn Gottes die eingefleischten Wurzeln des Übels in seinen zwei Gegen-Früchten: Sünde und Tod, in eigenem Leibe *'persönlich zu berühren'*.

Diese Situation wird in erster Reihe für Ihn selbst eine immer schwieriger werdende 'Probe', in der seine Liebe sowohl zum Vater, wie zu seinen menschlichen Brüdern und Schwestern, einer *harten Beglaubigung* untergeben werden wird. Man kann schwer billigen, dass Jesus nicht empfindsam sein sollte und dass es Ihn 'menschlich' gesagt nicht 'wehtun' sollte, dass Er nicht einmal ein eigenes Haus hatte und dass Ihm so oft eigentlich mit 'Steckbriefen' nachgejagt wurde, dass Er genötigt wurde sich zu 'verbergen'. Es genügt hier dieses Wort anzuführen, das Jesus an jemanden gerichtet hat, der sich Ihm anschließen wollte:

„Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester;
der Menschen-Sohn aber hat keinen Ort, wo Er sein Haupt hinlegen kann“ (Lk 9,58; Mt 8,20).

Seine Lebenslage hat sich entschieden geändert, seitdem Er öffentlich aufzutreten begonnen hat. Viele Menschen, zu denen Er vom Himmel mit so großer Liebe gekommen ist (vgl. Eph 2,4), haben seine Lehre nicht nur *nicht angenommen*, sondern im Gegenteil, haben Ihm gegenüber eine zunehmende Feindseligkeit erwiesen allein deswegen, weil Er sie zum ewigen Leben hinführen wollte.

– Johannes Paul II. sagt:

„Vor allem aber ist Christus der Welt des menschlichen Leidens dadurch nahe geworden, dass Er selbst dieses Leiden auf sich genommen hat.
– In der Zeit seines öffentlichen Wirkens hat Er nicht nur Mühe erfahren, Obdachlosigkeit, Unverständnis sogar vonseiten der Allernächsten, sondern vor allem Er wurde immer unausweichlicher vom Kreis der *Feindseligkeit* umgeben, und immer deutlicher wurden die Vorbereitungen, um Ihn aus den Lebenden zu räumen.
– Christus ist sich dessen bewusst, und *oftmals spricht Er zu seinen Jüngern von den Leiden und dem Tod*, die Ihn erwarten ...“ (SD 16).

Oben haben wir schon mehrmals gezeigt, wie Jesus den Aposteln zum Bewusstsein gebracht hat, dass Er Gegenstand von Pein werden wird: „... sie werden Ihn verspotten, anspeien, geißeln und töten. Aber nach drei Tagen wird Er auferstehen“ (SD 16).

– Für seine Jünger war es unfassbar und es hatte den Anschein, dass sie die klaren Worte Ihres Meisters nicht verstehen konnten. Petrus empfand sich sogar verpflichtet Jesus zu mahnen, Er sollte solche Sachen nicht reden. Wir erinnern uns, wie scharf damals die Reaktion Jesu war:

„Da nahm Ihn Petrus beiseite und machte Ihm Vorwürfe; er sagte:
'Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit Dir geschehen!'

Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus:

‘Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen’ ...” (Mt 16,22f.).

Das Vorhaben des Dreieinigen hat das alles in Bedacht genommen. Der Sohn Gottes sollte dadurch, dass Er das Leiden, und selbst das Kreuz und den Tod auf sich genommen hat, das Übel, das sich als *Sünde und Tod* enthüllt, an seinen Wurzeln selbst als Gott-Mensch *immer tiefer ‘berühren’ und es überwinden*.

– Der Heilige Vater spricht weiter:

„Christus geht seinem Leiden und Tod entgegen im *vollen Bewusstsein der Sendung*, die Er gerade auf diese Weise erfüllen soll.

Gerade durch Sein Leiden soll Er bewirken,

‘dass der Mensch nicht verloren geht, sondern das Ewige – Leben hat’:

Gerade durch sein *Kreuz* soll Er die Wurzeln des Übels berühren, die in der Geschichte und in den Seelen der Menschen stecken.

Gerade durch das Kreuz soll Er das Werk der Erlösung vollbringen.

Dieses Werk hat im Plan der ewigen Liebe den *Erlösungs-Charakter ...*” (SD 16).

In all dem betrachtet Jesus, der Sohn Gottes, beständig das Antlitz seines Vaters. Dieser aber „*liebt den Sohn und zeigt Ihm das alles, was Er tut ...*” (Joh 5,20). Wunderlich ist diese „Liebe“ des Vaters!

– Jesus ist sich stets dessen bewusst, dass der Vater Ihn ... liebt. Er liebt Ihn geradeaus dafür, dass Er *bereit* ist, das eigene Leben: sein Gott-Menschliches Leben – „*dahinzugeben*“, damit die „Schafe das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10). Jesus selbst bekennt das selbst:

„Deshalb *liebt Mich der Vater, weil ich Mein Leben hingebe*, um es wieder zu nehmen ...

Diesen Auftrag habe Ich von Meinem Vater empfangen” (Joh 10,17f.).

Wir stehen unaufhörlich vor dem *Geheimnis der Liebe im inneren Leben selbst des Dreieinigen*. Es ist uns schwer sie zu begreifen. Dennoch sie ist dauerndes *Dahin-Gabe seiner Selbst-‘für’* diese – im wörtlichsten Sinn über das eigene Leben Geliebten.

– Jesus bestätigt doch systematisch, dass der Vater Ihn geradeaus deshalb liebt, dass Er, sein Sohn, der einmal ‘gelobenen’ Liebe *treu* bleibt: selbst unter Bedingungen, wenn Er gerade deswegen Folterqualen preisgegeben werden wird! Menschlich gesagt, würden wir davor zurückschrecken. Dennoch: eben darin kommt die unverbrüchliche: *Treue des Dreieinigen zu dieser Liebe* zum Ausdruck, die Er dem Menschen gleichsam ‘geloben’ hat.

Gott hat den Menschen nicht zum Spaß geliebt und trachtet ihn als diese Seine, Geliebte – *Mystische Braut* – nicht zum Spiel. Der Sohn Gottes wird doch für Sie – *Speise des Lebens* und *Hochzeits-Mitgift* geradeaus über die Hingabe des eigenen Lebens. Diese Gabe wird dann zum *lebendigen Preis für Ihr Leben* – zur *bräutlichen Vereinigung* mit dem Lamm Gottes in ewiger Hochzeit im Haus des Vaters.

Leiden-Passion als Wille des Vaters der den Menschen geliebt hat

Jesus, der in seiner ununterbrochenen Betrachtung des Antlitzes des Vaters mit dem Bewusstsein lebt, dass Ihn der Vater geradeaus *um dieser Bereitwilligkeit willen liebt*, sein Selbst als Liebe-Gabe für jene dahinzugeben, die nach seinem Bild erschaffen worden sind, sieht seine Sendung: des Erlösers des Menschen als Erfüllung dieses *Willens des Vaters*, der ganz Liebe ist. Jesus drückt das noch einmal offen aus bei seiner Festnahme im Ölgarten, als Er bemerkte, dass Petrus Ihn mit dem Schwert zu verteidigen versucht:

„...‘Steck dein Schwert in die Scheide ...

Oder glaubst du nicht, Mein Vater würde Mir sofort mehr als zwölf Legionen Engel schicken,

wenn ich Ihn darum bitte?

Wie würde dann aber die Schrift erfüllt, nach der es so geschehen muss?' ..." (Mt 26,52ff.).

Johannes Paul II. bemerkt im Anschluss an die Haltung, die der Menschen-Sohn in diesen Worten bezeugt:

„Diese Antwort zeugt, ... wie grundsätzlich, wie zutiefst Christus von dem Gedanken durchdrungen war, den Er im *Gespräch mit Nikodemus* zum Ausdruck gebracht hatte:

‘Denn Gott hat die Welt *so sehr geliebt, dass Er seinen Eingeborenen Sohn hingab*, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das Ewige Leben hat’.

– Christus geht dem eigenen Leiden entgegen, bewusst um *seine Erlösungs-Macht*. Er geht im *Gehorsam* gegenüber dem Vater; aber vor allem ist Er *mit dem Vater in der Liebe vereint*, mit der Er die Welt und den Menschen in der Welt geliebt hat.

– Darum wird der Hl. Paulus von Christus schreiben: ‘*Der Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat*’ ...” (SD 16).

An dieser Stelle geht Johannes Paul II. zur insbesondere Analyse des sog. *Vierten Liedes vom Jahwés Knecht* über. Dort wird die „*Passion Christi beinahe noch ausdrucksstärker und ergreifender, als in den Beschreibungen der Evangelisten selbst*” (SD 17) dargestellt. Übergehen wir schon die verwundernden Einzelheiten bei der Beschreibung des Leidens des Erlösers in der Ankündigung dieses Propheten, steigt der Heilige Vater zum Bewusstwerden des *tieferen Ausmaßes* der dort dargestellten Folter-Leiden herunter:

„Stärker noch als diese Beschreibung des Leidens berührt uns in den Worten des Propheten [Jes 53,2-6] die *Tiefe des Opfers Christi*.

– Siehe da, obwohl selbst *unschuldig*, nimmt Er in gewissem Sinn die Leiden aller Menschen deswegen auf sich, weil Er die *Sünden aller auf sich nimmt* – ‘*Der Herr lud auf Ihn die Schuld von uns allen*’ : die ganze Sünde des Menschen in ihrer Breite und Tiefe wird zur *eigentlichen Quelle des Leidens* des Erlösers.

– Soll das Leiden am erlittenen Übel ‘gemessen werden’, dann lassen uns die Worte des Propheten das Maß des Übels und dieses Leidens umgreifen, das Christus auf sich genommen hat.

– Man kann sagen, dass dies das ‘*stellvertretende*’ Leiden ist, doch vor allem ist es ‘*Erlösungs*’-Leiden. Der Mann des Schmerzes dieser Prophezei ist wahrhaftig jenes ‘*Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt*’ [vgl. Joh 1,29] ...” (SD 17).

An dieser Stelle geht der Heilige Vater schon deutlich auf die Tatsache über, dass das Leiden des Gottes Sohnes nicht nur als „*stellvertretendes*” Leiden gekennzeichnet wird – anstelle des Menschen, der die Folgen seiner Abwendung von Gott in der Sünde tragen soll. Im Gegenteil, dem Leiden Jesu Christi steht das Ausmaß des *Erlösungs-Leidens* zu. Es beginnt die Umsetzung in die Tat des *Vorhabens des Dreieinigen in seiner ganzen Schärfe*: Gott selbst – entsühnt Gott in Kraft seiner Gottes Natur, die aber mit der Menschen-Natur über die Gottes Person des Eingeborenen Gottes Sohnes vereinigt ist:

„In seinem [= Jesu] Leiden werden die Sünden gerade darum getilgt, weil *allein Er*, als der Eingeborene Sohn, sie *unternehmen konnte*, sie auf sich nehmen konnte mit jener *Liebe* zum Vater, die das Übel aller Sünde überragt, dieses Übel gewissermaßen im geistigen Raum der Beziehungen zwischen Gott und der Menschheit *zunichte macht* und diesen Raum *mit Gutem* füllt” (SD 17).

Das Erlösungs-Ausmaß des Christi Leidens

Wir berühren das Geheimnis des Erlösers, der zugleich sowohl in Gottes Natur da ist – derselben wie

die des Vaters und des Heiligen Geistes, und andererseits in Menschen-Natur, die Er in Kraft des Heiligen Geistes von Maria, seiner Jungfräulichen Mutter, angenommen hat. Diese beiden Naturen sind mit *seiner einzigen Person* vereint: des Eingeborenen Sohnes Gottes. Darin besteht der *unendliche Wert* aller Betätigungen des Menschen-Sohnes, des Erlösers des Menschen. Johannes Paul II. erklärt:

„Derjenige, der durch sein Leiden und den Tod am Kreuz die Erlösung vollbringt, ist der *Eingeborene Sohn*, den Gott ‘preisgegeben hat’.

– Zugleich aber leidet dieser Sohn, der wesensgleich ist mit dem Vater, *als Mensch*. Sein Leiden hat menschliche Ausmaßen, es ist ihm auch eine einmalige in der Geschichte der Menschheit Tiefe und Intensität inne, die – indem sie menschlich ist, eine solche unvergleichliche Tiefe und Intensität deswegen darstellt, weil der Mensch, der leidet – *als Subjekt Gottes Eingeborener Sohn* ist: ‘Gott von Gott’.

– Daher ist nur Er allein – der Eingeborene Sohn – fähig, das Ausmaß des Übels zu umfassen, das in der Sünde des Menschen enthalten ist: in jeder Sünde, und in der ‘ganzen’ Sünde, je nach den Ausmaßen des geschichtlichen Seins der Menschheit auf Erden” (SD 17).

In weiterer Folge seiner tiefgehenden Erwägungen über den Sinn des Leidens knüpft der Heilige Vater an die Tatsache an, dass Jesus aus *freiem Willen*, und darüber hinaus *unschuldig* leidet. Auf diesem Hintergrund erscheint mit erneuerter Schärfe die grundsätzliche Frage nach dem *Sinn* des Leidens. Johannes Paul II. erklärt:

„Die Antwort auf die Frage nach dem Leiden, nach dem *Sinn des Leidens*, gibt Christus *nicht* mit seiner Lehre allein: der Frohen Botschaft, sondern vor allem *mit seinem eigenen Leiden*, das mit dieser Lehre, mit der Frohen Botschaft, organisch und untrennbar zusammengelegt ist. Dies ist gleichsam das letzte, synthetische Wort dieser Lehre: ‘*die Lehre: diese des Kreuzes*’ [griech. *ho lógos ... ho tou staurou*], wie der Hl. Paulus einmal sagen wird” [1 Kor 1,18] ...” (SD 18).

Die erwähnte „*Lehre des Kreuzes*” stimmt völlig damit überein, was Jesus von Anfang an gelehrt hat. Jesus hat die Leiden, denen Er sich in seiner Passion und im Kreuz unterziehen wird, als *Erfüllung des Willens des Vaters* betrachtet, der *in seiner Liebe die Erlösung des Menschen* anstrebt. Zwischen dem Willen aber des Vaters – und diesem des Sohnes und des Heiligen Geistes gibt es *keine geringste Diskrepanz*.

– Hat der Vater die Welt der Menschen so sehr geliebt, hat die Menschen mit nicht minderer Liebe auch der Sohn – und der Heilige Geist geliebt. Das Unmaß der Erlösungs-Leiden steigt im Bewusstsein des Menschen-Sohnes auf den Rang des eigenartigen ‘*sekundären*’ *Hintergrundes* herab, der Ihm erlaubt die *Liebe der Gegenseitigkeit* zum Vater – und selbstverständlich zu den Menschen, die offensichtlich auch Er, der Sohn Gottes, „bis zum Letzten” – zum Letztlichen geliebt hat, zum Ausdruck zu bringen.

Der Zeitpunkt der ‘*Wende*’ mit Bezug auf die Erfüllung des Willens des Vaters wird gleichsam vom ‘letzten’ Ringen Jesu mit sich selber bestimmt. Es geschah in der *Stunde des Gebetes Jesu im Ölgarten*, kurz vor der Passion selbst des Kreuzes:

„Viele Orte, viele Reden während der öffentlichen Lehrtätigkeit Christi bezeugen, dass Er *von Anfang an dieses Leiden annimmt*, das Wille des Vaters ist – *für die Erlösung* der Welt.

– Zur definitiven Wende wird hier jedoch das Gebet im Ölgarten. Die Worte: ‘*Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an Mir vorüber! Aber nicht wie Ich will, sondern wie Du willst*’ [Mt 26,39] – und dann: ‘*Mein Vater, wenn dieser Kelch an Mir nicht vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, geschehe Dein Wille*’ [Mt 26,42] – haben eine mannigfaltige Bedeutung. Sie zeugen von der Wahrheit jener Liebe, die der Eingeborene Sohn in seinem Gehorsam dem Vater entgegenbringt.

– Zugleich zeugen sie von der *Wahrheit seines Leidens*. Die Worte des Gebetes Christi im Ölgarten zeugen von der Wahrheit der *Liebe vermittelt der Wahrheit des Leidens*.

– Diese menschliche, durchaus menschliche Wahrheit des Leidens bestätigen die Worte Christi mit aller Schlichtheit: Das Leiden bedeutet das Übel zu erfahren, davor der Mensch erschauert. Er sagt: ‘... *gehe dieser Kelch an Mir vorüber*’, ‘... *wenn dieser Kelch an Mir nicht vorübergehen kann*’ – eben so, wie Christus im Ölgarten spricht” (SD 18).

Enthüllt hier Jesus so sehr ‘menschlich’ die Furcht, und selbst das Entsetzen angesichts der Ihn erwartenden Foltern, und Er ‘schämt sich’ gleichsam nicht deswegen, dass Er doch zugleich Gott ist, wirft Er daselbst sein *Gottes Licht auf jedes menschliche Leiden*, das Er zugleich auf das *bisher nicht erreichte Niveau emporhebt*: Er versenkt es im Ausmaß des Erlösungs-Leidens.

Hier die weiteren Worte des Papstes:

„Seine Worte [= Jesu] zeugen zugleich von dieser einzigartigen und unvergleichlichen Tiefe und Intensität des Leidens, wie sie nur jener Mensch erfahren konnte, der der Eingeborene Sohn ist – von dieser Tiefe und Intensität, die die früher angeführten prophetischen Worte auf ihre Weise zu begreifen helfen.

– Nein: bis ins letzte zu begreifen, dazu müsste man das Gott-Menschliche Geheimnis dieses Subjektes durchdringen, um zumindest den Unterschied (und zugleich die Ähnlichkeit), zu fassen, den es zwischen jedem möglichen Leiden des Menschen gibt – und dem Leiden des Gott-Menschen.

– Der Ölgarten ist der Ort, wo eben *dieses Leiden*, in ganzer vom Propheten ausgedrückten Wahrheit des darin erfahrenen Übels, sich gleichsam endgültig vor den Augen der Seele Christi enthüllt hat” (SD 18).

Hier geht der Heilige Vater noch an die Worte über, die Jesus der schon Gekreuzigte kurz vor seinem Tod geäußert hat. Es kann schwer sein, diese Worte zu verstehen, wenn wir die *Einheit in selber Gottes Natur* des hier sterbenden Gottes Sohnes – und des Himmlischen Vaters berücksichtigen. Es sind erschütternde Worte. An ihr Geheimnis kann man *allein auf Knien* herannahen – im Geist der tiefsten Reumut des Herzens, des Dankes und der Liebe.

– Papst Wojtyla schreibt im Anschluss an die Worte Jesu vom Kreuze:

„Anschließend an die Worte des Ölgartens gehen die Worte, die auf Golgotha ausgesagt worden sind, die von der in der Weltgeschichte einzigen Tiefe des im Leiden erfahrenen Übels zeugen.

Wenn Christus ruft: ‘*Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?*’ – sind seine Worte nicht nur Ausdruck jener Verlassenheit, die des Öfteren im Alten Testament erschalle, besonders in den Psalmen, insbesondere aber in diesem Psalm, aus dem die obigen Worte stammen [Ps 22 (21), 2]. Man kann sagen, diese Worte über die Verlassenheit erwachsen auf dem *Boden der unversehrten Vereinigung* des Sohnes mit dem Vater – sie erwachsen aber deswegen, dass der Vater ‘*die Sünden von uns allen auf Ihn lud*’ [Jes 53,6], infolgedessen der Hl. Paulus sagen wird: ‘*Er hat Den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht*’ [2 Kor 5,21] ...” (SD 18).

Wer von den Menschen und Engeln kann verstehen, was in diesem Augenblick im Herzen des Erlösers vorging? Die Theologen und Mystiker können darüber nur Vermutungen anstellen. Johannes Paul II. sagt im hier angeführten *Apostolischen Schreiben* folgendes vom Sinn des Leidens:

„Zusammen mit dieser schauerhaften Bürde, im Ringen mit dem ‘ganzen’ Übel der Abwendung von Gott, die in der Sünde enthalten ist, erfährt Christus mittels der *Göttlichen Tiefe der Vereinigung als Sohnes mit dem Vater* auf menschlich unaussagbare Weise dieses *Leiden*, wie es die



[Erklärung](#)

Loslösung, die Zurückstoßung vom Vater, der Abbruch mit Gott bildet.

– Aber gerade durch solches Leiden *vollbringt Er die Erlösung* – und kann beim Sterben sagen: *‘Es ist vollbracht’ ...*” (SD 18).

Schwierige Worte, doch umso schwieriger die Wirklichkeit selbst. Hat Jesus in der Stunde seines Sterbens am Kreuz tatsächlich die Empfindung der „*Lostrennung, der Zurückweisung vom Vater, des Abbruchs mit Gott*“ erlebt? Das bleibt Geheimnis der gegenseitigen Beziehungen von Vater und Sohn – im Heiligen Geist, der die „*Tiefen Gottes*“ durchdringt.

– Johannes Paul fügt noch im Anschluss an die Worte Christi vom Kreuz her – *‘Es ist vollbracht’*, hinzu:

„Man könnte auch sagen, dass sich die Schrift erfüllt hat, dass die Worte des Liedes vom Leidenden Knecht in definitiver Wirklichkeit erfüllt worden sind: *‘Jahwéh gefiel es, Ihn durch Leiden zu zermalmen’* [Jes 53.10 – JB]’.

– Das menschliche Leiden hat in der Passion Christi seinen Höhepunkt erreicht. Zugleich ist es aber in ein völlig *neues Ausmaß* und in eine neue Ordnung eingetreten: es wurde *mit Liebe verbunden* – mit jener Liebe, von der Christus zu Nikodemus sprach, mit *jener Liebe, die Gutes schafft*, indem sie es auch aus dem Übel herausführt, sie *führt es vermittels des Leidens heraus* – so, wie das höchste Gut der Erlösung der Welt aus dem Kreuz Christi herausgeführt worden ist, und ständig von ihm seinen Anfang nimmt ...

– Das *Kreuz Christi ist zu einer Quelle* geworden, aus der Ströme lebendigen Wassers fließen [vgl. Joh 7,37f.]. In ihm müssen wir auch die Frage nach dem *Sinn des Leidens* neu stellen und aus ihm die Antwort auf diese Frage bis zur letzten Tiefe ablesen” (SD 18).

Koexistenz von Glückseligkeit und Leid

Gerade erst mussten wir an das Geheimnis der Erlebnisse des am Kreuz aufgespannten Gottes Sohnes, „*im inbrünstigen Gebet seines Leidens*” (DeV 40), anknüpfen. An der Schwelle des Dritten Jahrtausends seit der Geburt des Erlösers hat Johannes Paul II. ein hervorragendes Apostolisches Schreiben veröffentlicht: „*Novo Millennio Ineunte*” (*‘Zu Beginn des Neuen Jahrtausends’*). In diesem Schreiben, in dem er die Worte aufgreift, die Jesus zu Petrus und der ganzen Kirche gerichtet hat: „*Duc in altum – Fahre zum Fischen hinaus auf den See ...*” (NMI 1.15.38.58; vgl. Lk 5,4), ermutigt der Heilige Vater mit ungemeinem Nachdruck zur „*Betrachtung-Kontemplation des Antlitzes Christi*” (NMI 1.15.16.17.20.23.25.28.32n.49.54.59). Wir müssen nämlich – nach den Festlichkeiten des Jubeljahres 2000, „*neu anfangen – von Christus an*” (NMI 29). Es braucht kein ausgesuchtes, neues ‘Programm’ der Seelsorgstätigkeit erfunden werden. Dieses Programm ist eben Jesus Christus – als das *Lebendige Evangelium*. Daher die Worte des Heiligen Vaters:

„Das Programm liegt schon vor: dasselbe wie immer, enthalten im *Evangelium* und in der *lebendigen Tradition*. Es sammelt sich letztlich um Christus selbst. Ihn gilt es kennen zu lernen, zu lieben und nachzuahmen, um in Ihm das *Leben des Dreifaltigen Gottes zu leben* und mit Ihm die Geschichte zu umwandeln, bis sie ihre Fülle im himmlischen Jerusalem erreicht” (NMI 29).

In diesem Apostolischen Schreiben stellt Johannes Paul II. auch längere Erwägungen dar, die der Betrachtung des Antlitzes Christi gewidmet sind: als Antlitzes des Sohnes, Antlitzes des Leidenden Sohnes, Antlitzes Jesu des Auferstandenen. Bei dieser Gelegenheit scheut er nicht davor, das schwer zu verstehende Problem zu berühren: die *Erlebnisse Jesu am Kreuz* in seinem Gebet zum Vater mit Worten: *‘Mein Gott, mein Gott, warum hast Du Mich verlassen’* ?

Im hiesigen Kapitel, in dem wir die gegenseitige Beziehung Gottes *Gerechtigkeit* – und Gottes *Barmherzigkeit* betrachten, und zugleich die Frage stellen möchten: Ob der Sohn Gottes wirklich so schauerhaft leiden ‘musste’, lohnt es sich das anzuführen, was der Heilige Vater im erwähnten Apostolischen Schreiben an der Schwelle des Neuen Millenniums darüber sagt. Als der Heilige Vater gerade an die Ereignisse der letzten Tage Jesu anzuknüpfen vor hat, sagt er u.a.:

„In Getsemani [= im Ölgarten, kurz vor der Verhaftung] und auf Golgotha wird das menschliche Bewusstsein Jesu der *schwierigsten Probe* unterworfen werden. Doch nicht einmal das Drama der Passion und des Todes ist imstande, seine unerschütterliche Gewissheit infrage zu stellen, Sohn des Himmlischen Vaters zu sein“ (NMI 24).

Der Heilige Vater setzt seine Erwägungen fort und weist auf den Erlöser des Menschen hin, den Sohn Gottes und Menschen-Sohn zugleich – sowohl in seinem Todeskampf im Ölgarten, wie dann auf Golgotha:

„Die Betrachtung des Antlitzes Jesu lässt uns also der *paradoxesten Hinsicht seines Geheimnisses* näher werden, die sich in der letzten Stunde, der Stunde des Kreuzes, enthüllt. Dies ist das *Geheimnis im Geheimnis*, das der Mensch nur auf Knien anbeten kann.

– Vor unseren Augen steht die durchdringende Szene des *Todeskampfes im Ölgarten*. Jesus, von der Sicht der Ihn erwartenden Probe niedergedrückt, steht vor dem Antlitz Gottes *einsam* – und ruft Ihn wie immer mit dem *Namen, der Zartheit und Vertrautheit* zum Ausdruck bringt: ‘*Abbá, Vater*’. Er bittet Ihn, ‘*wenn möglich*’ den Kelch des Leidens zu entfernen [Mk 14,36]. Wie es aber scheint, der Vater will die Bitte des Sohnes nicht hören.

– Um dem Menschen das Antlitz des Vaters von neuem zu zeigen, musste Jesus nicht nur das Gesicht des Menschen annehmen, sondern sich sogar mit dem ‘*Gesicht*’ der Sünde überbürden: ‘*Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in Ihm Gerechtigkeit Gottes würden*’ [2 Kor 5,21]” (NMI 25).

Gerade jetzt greift der Heilige Vater das Bekenntnis und die Klage des Sohnes Gottes von der Höhe des Kreuzes auf:

„Nie hören wir auf, die unergründliche Tiefe dieses Geheimnisses zu erforschen. Dieses Paradoxon offenbart sich in ganzer Schärfe im *Schrei des Schmerzes*, den Jesus am Kreuz ausstößt: ‘*Eloí, Eloí, lemá sabachtáni, das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?*’ [Mk 15, 34]. Kann man sich eine größere Pein und eine düsterere Finsternis vorstellen?

– In Wirklichkeit wird jenes schmerzvolle ‘*Warum?*’, das mit den Anfangsworten des 22. Psalms an den Vater gerichtet ist, wenn es auch in Fülle die Wirklichkeit des unbeschreibbaren Schmerzes widerspiegelt, durch den *Sinn dieses ganzen Gebetes* erhellt. Der Psalmist drückt in ihm in durchdringender Verflechtung von Gefühlen in gleicher Zeit das *Wehleid* und die *Zuversicht* aus. Im weiteren Teil des Psalms lesen wir nämlich: ‘*Dir haben unsere Väter vertraut, sie haben vertraut, und Du hast sie gerettet (...)* Sei mir nicht fern, denn die Not ist nahe, und niemand ist da, der hilft’ [Ps 22 (21),5.12] ...” (NMI 25).

In diesem Moment beugt sich Johannes Paul II. über die schauerhafte Tiefe Jesu, des – dem Anschein nach – vom Vater ‘*Verlassenen*’, und der Ihn doch liebt, wie auch Er selbst – gegenseitig den Vater liebt. Wir vernehmen weiter die Worte Johannes Paul II.:

„... Der Schrei Jesu am Kreuz ist *nicht* Ausdruck von Angst und Verzweiflung, sondern *Gebet des Gottes Sohnes*, der dem Vater aus Liebe sein Leben *zur Erlösung aller* darbringt. In der Weile, da Er sich mit unserer Sünde identifiziert, ‘*verlassen*’ vom Vater, ‘*verlässt*’ Jesus sich *Selber*, indem Er sich in die Hände des Vaters übergibt.

– Seine Augen bleiben auf den Vater gerichtet. Eben wegen der nur Ihm zugänglichen Erkenntnis und Erfahrung Gottes, sogar in diesem Augenblick der Finsternis, sieht Jesus deutlich die ganze Schwere der Sünde und leidet um deren willen. Nur Er, der den Vater sieht und sich an Ihm in Fülle freut, versteht bis zum Letzten, was das heißt, sich durch die Sünde *seiner Liebe zu widersetzen*. Seine Passion ist vor allem schauerhafte geistige Pein, die sogar schmerzhafter ist, als sein körperliches Leiden” (NMI 26).

Der Heilige Vater sucht in der Überlieferung der *Mystik* nach Situationen, die imstande wären, ein Licht zu werfen auf die Ko-Existenz von *Freude* wegen der Anschauung Gottes in lauterster Kontemplation, die sich mit Tiefe von Gottes Frieden des Herzens kennzeichnet, und des

Schmerzensschreies in Erfahrung einer völligen Verlassenheit vonseiten dieses Geliebten Gottes.

– Im Fall des Gottes Sohnes, der am Kreuz stirbt, gesellt sich selbstverständlich die grundlegende Frage hinzu: Das alles, was Er erlebt, spielt sich ab im Geheimnis der *personhaften Vereinigung* seiner zwei unterschiedlichen Naturen: der Gottes Natur und der Menschen-Natur. In diesem Sinn schreibt der Papst weiter:

„Die theologische Tradition ist der Frage nicht ausgewichen, wie Jesus zugleich die tiefe *Vereinigung* mit dem Vater erleben konnte, der seiner Natur nach Quelle von Freude und Glückseligkeit ist, und die *Pein des Todeskampfes*, bis zum letztlichen Schrei der Verlassenheit. Die gleichzeitige Anwesenheit dieser zwei, scheinbar unmöglich zu vereinbarenden Ausmaßen, ist in Wirklichkeit in der unergründlichen Tiefe der hypostatischen Union verwurzelt“ [= in der Person-Vereinigung: Die Gottes Person vereinigt die Gottes-Natur und die Menschen-Natur] (NMI 26).

Hier greift der Heilige Vater eben auf das Leben der Mystiker, denen es gegeben war einige ähnliche geistige Zustände zu erleben, die scheinbar unmöglich vereinbart werden können:

„Angesichts dieses Geheimnisses kann uns als wertvolle Hilfe ... das große Erbe dienen, die die *'Theologie des Lebens'* der Heiligen darstellt. Die Heiligen bieten uns wertvolle Hinweise, dank derer wir die Intuitionen des Glaubens leichter assimilieren können, und zwar kraft des besonderen Lichtes, das einige von ihnen vom Heiligen Geist empfangen haben, bisweilen selbst aufgrund des persönlichen Erlebens jener schrecklichen Erfahrung der Probe, die die mystische Tradition als *'finstere Nacht'* beschreibt.

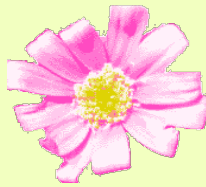
– Nicht selten haben die Heiligen etwas ähnliches erlebt wie die Erfahrung Jesu am Kreuz, die auf der paradoxalen Verbindung von *Glückseligkeit* und *Leiden* beruht. Im Dialog über die Göttliche Vorsehung zeigt Gott der Vater der Katharina von Siena, dass in den heiligen Seelen gleichzeitig Freude zugegen sein kann und Leiden. *'Die Seele bleibt also selig und schmerzend: es tut sie weh wegen der Sünden des Nächsten, sie ist glücklich dank der Vereinigung und der herzenvollen Liebe, die sie selbst empfangen hat. Die Heiligen ahmen das Unbefleckte Lamm nach, Meinen Eingeborenen Sohn, der – als Er am Kreuz hing – selig war und Schmerz litt'* [Nr. 78].

– In gleicher Weise erlebt Theresia von Lisieux ihren Todeskampf in Vereinigung mit dem Todeskampf Jesu, indem sie in sich selbst gerade dieses Paradoxon Jesu des gleichzeitig seligen und gepeinigten erfahren hat: *'Unser Herr im Ölgarten erfreute sich aller Freuden der Dreifaltigkeit, doch sein Todeskampf war dadurch nicht weniger grausam. Es ist Geheimnis, doch ich versichere, dass ich es aufgrund dessen, was ich selbst erlebe, einigermaßen begreife'* [Letzte Gespräche, 6.VII.1897].

– Dieses Zeugnis kann vieles erklären! Übrigens, der Bericht selbst der Evangelisten bildet die Grundlage für das so begriffene Bewusstsein Christi vonseiten der Kirche, wenn er daran erinnert, dass obwohl Jesus im Abgrund des Leidens versunken starb, betete Er *noch um Vergebung* für seine Peiniger [Lk 23,34] und wandte sich in letzter Weile an den Vater mit Worten des Anvertrauens als Sohnes: *'Vater, in Deine Hände lege Ich meinen Geist'* [Lk 23, 46] ...” (NMI 27).



D. „DA ER WUSSTE, DASS SEINE STUNDE
GEKOMMEN WAR ...”



1. Das Pascha – Stunde des Umbruchs

„*Meine Stunde ist gekommen ...*“

Wir knüpfen an die Aufgabe an, die uns vorleuchtet: im hiesigen Kapitel möchten wir noch einmal die gegenseitige Beziehung zwischen Gottes *Gerechtigkeit und Barmherzigkeit* anblicken. Wir haben auch schon die Frage des Leidens in Bedacht gezogen. Das Leiden erfüllt, besonders in der Passion, Kreuzigung und im Erlösungs-Tod eine besondere Rolle. Johannes Paul II. selektioniert in diesem Fall ein neues Ausmaß des Leidens, das er als „*Erlösungs-Ausmaß*“ des Leidens Christi bezeichnet. Dessen grundlegendes Merkmal besteht darin, dass die Leiden und Qualen als Ausdruck der Liebe zum Vater, aber auch zu den Menschen erduldet werden.

ANMERKUNG. Jesus Christus: Wahrer Gott – Wahrer Mensch.

Die besonders in diesem, *4.Kapitel dieses Teiles* erörterte schwierige Frage: Gerechtigkeit-Barmherzigkeit, knüpft dauernd an die tiefste Theologie der Wirklichkeit Gottes an: des Einzigigen – aber in seinen Drei Personen. Zugleich geht es fortdauernd, umso mehr – um Jesus Christus, den Erlöser des Menschen, der Gott-Mensch ist: in seiner einzigen, Gottes Person, die aber zwei wesentlich verschiedene Naturen umfängt: die Gottes Natur, und die Menschen-Natur.

Wiederholt kann uns zum besseren Verständnis dieses Geheimnisses vielleicht die noch einmal angeführte Graphik ein wenig helfen.

Zur Enträtselung der Frage der gegenseitigen Beziehung zwischen Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit trägt uns bedeutend die schon erwähnte Enzyklika Johannes Paul II. *‘Dives in Misericordia’* bei, die der Barmherzigkeit Gottes gewidmet ist (DiM – 1980).



Erklärung

Zusammen mit dem Heiligen Vater möchten wir uns in diesem Augenblick vor allem auf dem letzten Tag des irdischen Lebens Jesu Christi sammeln. Alles, was Jesus im bisherigen Leben gelehrt und getan hat (*Worte und Taten*), war selbstverständlich wichtig und unersetzlich. All dem war aber der Charakter der *Vorbereitung zur Erfüllung der eigentlichen Aufgabe* inne, die zugleich den Sinn seines Herabkommens vom Himmel dargestellt hat.

– Der Sohn Gottes ist gekommen, den Willen des Dreieinigen zu erfüllen – zum Wohl des Menschen: *Mann und Frau*. Gott hat sie „so sehr geliebt, dass Er seinen Eingeborenen Sohn dahingab, dass jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das Ewige – Leben hat“ (Joh 3,16).

Vertiefen wir uns in die Lektüre des Evangeliums, können wir ohne größere Mühe bemerken, dass Jesus seine Sendung in *zwei scharf sich abtrennende Abschnitte* einteilt. Diese sich scharf abzeichnende Zäsur bezeichnet Er mit dem ausgeprägtem Ausdruck: „*Meine Stunde*“. Beispielsweise könnten ein paar Ereignisse angeführt werden, in deren Bericht gerade dieser Ausdruck beinahe schockiert.

So war es auch schon damals, als Jesus sein erstes 'Zeichen' bei der Hochzeit zu Kana – vollbracht hat:

„Jesus spricht zu Ihr [= Maria, seiner Mutter]: 'Was habe Ich mit Dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen' ...” (Joh 2,4; ESt).

Wir können hier die Frage beiseite lassen, ob Jesus von dieser 'Seinen Stunde' in Frageform, oder eines indikativen Satzes spricht. Wichtig, dass Er hier an die schon, bzw. noch nicht angekommene „Seine Stunde“ anknüpft.

Als es bei dem Laubhüttenfest heftige Auseinandersetzungen über die Lehre Jesu gab, und die geistigen Führer des Volkes Jesus verhaften und töten wollten, hat diesmal niemand der dazu gesandten Knechte dieses Befehl erfüllt. Der Evangelist fügt hier hinzu:

„Da wollten sie Ihn festnehmen, aber keiner wagte Ihn anzufassen, denn Seine Stunde war noch nicht gekommen ...” (Joh 7,30).

Schließlich ist aber diese 'Seine Stunde' angekommen. Zum *Wendepunkt* wurde das Letzte Abendmahl. Der Apostel Johannes schreibt:

„Vor dem Passahfest aber, da Jesus wusste, dass Seine Stunde gekommen war, aus dieser Welt zu dem Vater hinzugehen – da Er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hat, liebte Er sie bis ans Ende” (Joh 13,1: ESt + JB).

Jesus selbst bestätigt das Ankommen dieser 'Seinen Stunde' am Anfang des Hoherpriesterlichen Gebetes:

„Vater, die Stunde ist da. Verherrliche Deinen Sohn, damit der Sohn Dich verherrlicht. Denn Du hast Ihm Macht über alle Menschen gegeben, damit Er allen, die Du Ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkt ...” (Joh 17,1f).

Hier präzisiert Jesus, dass diese 'Seine Stunde' Seine Erhöhung in Verherrlichkeit betrifft, allerdings über die Erfüllung des Willens des Vaters bis zum Ende, d.h. durch das vollbrachte Werk der Erlösung des Menschen. So ist die Voraussetzung, dass diese, die dem Sohn Gottes „anvertrauen” (vgl. Joh 3,16; 17,3; 16,33), das ewige Leben erlangen können.

Diese 'Seine Stunde' lief mit den gerade beginnenden Vorbereitungen zusammen – zum einmal mehr begangenen Hochfest des Pascha (Joh 13,1): der *Vergegenwärtigung des Erlösungs-Eingriffes Gottes* beim Auszug der Hebräer aus Ägypten (Mitte des 13 Jh. vor Chr.). Das hebr. Dingwort *pesách*, das gewöhnlich in der modifizierten griechischen Aussprache als 'Pascha', bzw. 'Passah' geschrieben wird, verknüpft den Exodus der Hebräer aus Ägypten mit dem 'Vorbeigang Jahwes' bei den Häusern der Hebräer, die mit Blut des österlichen Lammopfers bestrichen waren. 'Pascha' bedeutete in diesem Zusammenhang den *Tod der Erstgeborenen in Ägypten*, während die Hebräer *verschont und befreit wurden*, und in Kürze Volk des Bundes geworden sind (s. Ex 12,13.23.27; Jes 31,5; usw.). Es war zugleich die *Stunde*, da Jahwéh – nach seiner Ankündigung – die *Götter Ägyptens seinem Gericht* unterziehen wird:

„In dieser Nacht gehe Ich durch Ägypten und *erschlage in Ägypten jeden Erstgeborenen bei Mensch und Vieh.*

Über alle *Götter Ägyptens halte Ich Gericht* – Ich, der Herr.

Das *Blut an den Häusern*, in denen ihr wohnt, soll ein Zeichen zu eurem Schutz sein.

Wenn Ich das Blut sehe, werde Ich an euch vorübergehen, und das vernichtende Unheil wird euch nicht treffen,

wenn Ich in Ägypten dreinschlage ...” (Ex 12,12f).

„Jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden“

In tiefer Analogie mit den Ereignissen vom Exodus aus Ägypten – hören wir, wie jetzt auch *Jesus vom ‘Gericht’ über Satan* spricht. Es geschah in der Zeit unmittelbar nachdem zu Jesus eine Gruppe von Heiden – es waren Griechen, gekommen war, die über den Apostel Philippus baten, er möge ihnen ein Gespräch mit Jesus bestellen: „*Herr, wir möchten Jesus sehen*“ (Joh 12,21). Jesus knüpft in diesem Augenblick wiederholt an die *‘Seine Stunde’* an, aber darüber hinaus auch noch an das gerade erwähnte *‘Gericht’* :

„Jesus aber antwortete ihnen: *‘Die Stunde ist gekommen, dass der Menschen-Sohn verherrlicht wird. Amen, amen, Ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht’ ...*“ (Joh 12,23f).

Gleich darauf, als die Stimme vom Himmel ertönte, die einmal mehr Proklamation der Sendung Jesu gewesen war, hat Jesus von allein hinzugefügt:

„... *‘Nicht Mir galt diese Stimme, sondern euch. Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt. Jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. Und Ich, wenn Ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu Mir ziehen’.*
Das sagte Er, um anzudeuten, auf welche Weise Er sterben werde ...“ (Joh 12,30-33).

Der hier von Jesus erwähnte *„Herrscher dieser Welt“* ist derselbe, der aus Gottes Zulassung den Menschen-Sohn an der Schwelle seiner öffentlichen Tätigkeit versucht hatte, wonach *„... der Teufel ... für eine gewisse Zeit von Ihm abließ“* (vgl. Lk 4,13):

„Da führte Ihn der Teufel auf einen Berg hinauf und zeigte Ihm in einem einzigen Augenblick alle Reiche der Erde. Und er sagte zu Ihm: *‘All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich Dir geben, denn sie sind Mir überlassen, und ich gebe sie, wem ich will. Wenn Du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird Dir alles gehören ...*“ (Lk 4,5ff.).

Von jenem *„Herrscher dieser Welt“* spricht Jesus mehrmals noch bei anderen Gelegenheiten, z.B.:

„Ich werde nicht mehr vieles mit euch reden, denn der *Fürst der Welt kommt* und in Mir hat er gar nichts ...“ (Joh 14,30 – Est).

„Und wenn Er kommt [= der Geist der Tröster], wird Er die Welt überzeugen über die Sünde, über die Gerechtigkeit und über Gericht ... Über das Gericht aber, weil der *Fürst dieser Welt gerichtet ist ...*“ (Joh 16,8.11 – JB).

Fleischwerdung – oder Fleischwerdung samt Erlösung

Die Apostel mussten es gespürt haben, dass für ihren Meister die entscheidenden Stunden beginnen. Sie waren sich dessen bewusst, dass Jesus von den Ihm feindseligen, vielen geistigen religiösen Führern immer mehr eingekesselt wird. Jesus hat nämlich ihre Praktiken und ihre Entstellung des Gottes Wortes unerschrocken gebrandmarkt.

– Die Apostel sind sich auch bewusst geworden, dass auch sie selbst gefährdet sind, wenn sie bei diesem wunderbaren Rabbi von Nazaret, der sie bei Namen zu seiner Nähe gerufen hat, noch weiter bleiben.

– Anfangs waren sie sich vielleicht nicht allzu vollbewusst, was dieses von Jesus so stark betonte Wort bedeutet: *„Die Stunde ist gekommen ...“*. Der Meister ist ihrem schwerfälligen Denken stets weit

vorangegangen.

Indessen jetzt beginnt dramatisch *der letzte Abschnitt des Erlösungswerkes*. Seine Erfüllung ist das einzige Ziel, um dessen willen der Sohn Gottes vom Himmel herabgestiegen ist und zu dessen Vollbringung der Vater, der die Welt so sehr geliebt hat, seinen Eingeborenen Sohn „dahingab“ (Joh 3,16), bzw. genauer: *ausgeliefert hat* – beinahe zum Schindluder. Diese, die „auf Ihn glauben-Ihm-anvertrauen“, erlangen das „ewige Leben“ (Joh 3,16).

Aufgabe des Menschen-Sohnes ist es: Die *Entsöhnung des Dreieinigen* für die Sünden der Menschen zu leisten, und so zugleich die Erlösung des lebendigen Ebenbildes Gottes – *Mann und Frau*, von der Knechtschaft der Sünde zu vollbringen. Erst so wird der Mensch von neuem Teilnehmer an Gottes Leben und Gottes Liebe werden.

Aufgrund der vorigen Erwägungen hat es sich uns im Bewusstsein schon gut einkodiert, wie die absoluten Voraussetzungen sind, die die zwei Hinsichten dieses Werkes in die Wirklichkeit umzusetzen ermöglichen:

◆ Es muss eine Gottes Person geben.

◆ Diese Person muss mit ihrem 'Selbst' zwei vollkommen unterschiedliche Naturen umfassen: die Gottes Natur – und die Menschen-Natur.

Diese Voraussetzungen werden bei *Jesus Christus* erfüllt. Seine Person ist die Zweite Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Diese Person betätigt sich *durch seine zwei Naturen*:

- die *Gottes Natur*: diese ist ein und dieselbe des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Und:
- die *Menschen-Natur*. Diese wurde in Kraft des Heiligen Geistes von Maria genommen, der Jungfräulichen Mutter des Gottes Sohnes, der Fleischgeworden ist.



[Erklärung](#)

Mit der Herabsteigung des Gottes-Sohnes-Gottes-Wortes auf die Erde wurde das Geheimnis der Fleischwerdung der Zweiten Person der Trinität in das Menschsein Jesu Christi inauguriert.

Wir wissen schon: theoretisch genommen genügte es zur Entsöhnung des Dreieinigen für die menschliche Sünde *überreichlich*, wenn der Sohn Gottes – schon als Fleischgewordener Gott – irgendeinen Akt der Liebe zu Gott weckte. Seine Würde: der Zweiten Person Gottes, die mit sich sowohl die Gottes Natur, wie die Natur des Menschen umfängt, bewirkte es, dass dieser Akt einen unendlichen Wert hätte. Folglich würde der Sohn Gottes die Erlösung des Menschen daselbst nicht nur für unsere Erde vollbringen, sondern auch für irgendwo anderswo im

Weltall bestehende andere Personen-Wesen.

Der Sohn Gottes könnte damit ruhig sofort wieder in den Himmel zurückkehren. Das Ziel seiner Herabkunft vom Himmel auf die Erde würde 100% erreicht worden sein. Vor allem aber wäre es in keinem Fall nötig, noch umso mehr unbedingt, dass der Sohn Gottes darüber hinaus *leiden müsste*, oder gar gekreuzigt würde, sterbe und nachher von den Toten auferstehe.

Zugleich haben wir aber auch schon begriffen, dass solche Lösung der Frage der Entsöhnung Gottes und Erlösung des Menschen nicht zum Stil der Liebe Gottes 'passte'. Ihr grundlegendes Merkmal ist *Ganzheitlichkeit und Maximalismus* in Hingabe seiner-Selbst: zum ewigen – Guten dieses Geliebten.

■ Deswegen entscheidet sich Gott in Wirklichkeit, das urewige Vorhaben der Erlösung des

Menschen in Jesus Christus nicht auf der 'Säule' allein des Geheimnisses der *Menschwerdung* zu stützen, sondern darüber hinaus:

■ noch auf einer zweiten 'Säule': dem Geheimnis der *Erlösung im Blut* des Gottes Sohnes.

■ Der Sohn Gottes würde sich 'nicht verzeihen', wenn Er für die Erlösung des Menschen, seines lebendigen Ebenbildes, nur einen geringen 'Preis' geben sollte, der Ihn nicht allzu viel 'gekostet' hätte.

Gott stellt sich allein mit *Ganzheitlichkeit* der Gabe zufrieden: mit der Gabe des eigenen Lebens im wörtlichsten Sinn dieses Wortes. Jetzt beginnt es offenbar um eine – objektiv genommen – *nicht mehr notwendige Gabe* für Gottes 'Gerechtigkeit' zu gehen.

– Zugleich ist es aber Gabe, die die authentische Liebe dieses Gottes nach 'Gottes Maß' bezeugt. Und zwar Gott wäre nicht 'Er Selbst', sollte es Ihm nicht gegeben werden, im wahrhaftesten Sinn das in die Tat umzusetzen, was Er von sich selbst gesagt hatte:

„Denn auch der Menschen-Sohn ist *nicht gekommen, um Sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und Sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele*“ (Mt 20,28).

Daher entscheidet sich der Sohn Gottes im Rahmen der *Ganzheitlichkeit der Hingabe seiner Selbst* als Gott-Menschen auf äußerste „Entäußerung“ seiner Selbst (vgl. Phil 2,7) (in griech.: 'kénosis' - von da die theologische Wendung: Jesu 'Kenosis'. Sieh das griech.: kenóo = leermachen, zunichte machen, sich selbst entblößen von allem was mir gehört; s. u.a. ESt, NT zu 2733).

Als Menschen-Sohn verzichtet Jesus in seinem irdischen Leben, und vor allem in der Stunde seiner Erlösungs-Passion, freiwillig auf die Ihm gehörige Gottes Ehre (vgl. Joh 17,1.5), die Er beim Vater gehabt hat „*bevor die Welt war*“ (Joh 17,5).

Noch mehr, Jesus 'legt gleichsam beiseite' die Empfindung der allergewöhnlichsten '*Beschämung*' in Augen der Menschen, die sich bei seiner Passion, bei der Geißelung, Dornenkrönung, Entblößung in Augen der Gaffenden über seine Gottes und des Menschen Würde lustig machen werden. Der Völkerapostel drückt das einmal folgender aus:

„... indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor Ihm liegenden Freude willen die *Schande nicht achtete*

[wörtl. nach dem griech.: aischúnēs kataphronésas – d.h.: kataphronéo = verachten, wegen was nicht fürchten; unbeugsam sich untergebend; aischúne = Schande-Schamgefühl, öffentliche Brandmarkung des auf Kreuzigung verurteilten],

und das Kreuz erduldet

und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

– Denn betrachtet *den*, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen Sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und in euren Seelen ermattet ...“ (Hebr 12,2f. – ESt).

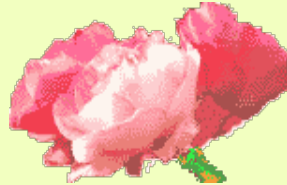
Der Sohn Gottes entscheidet sich all diese schwierigen Erlebnisse anzunehmen, weil Er – so wie der Vater, „*geliebt hat*“ (Joh 3,16) – seine menschlichen Brüder und Schwestern, die sich selber voreilig auf Verlust des ewigen Lebens verurteilt haben. Er hat vor, den ursprünglichen Zustand – diesen vor dem ersten Fall im Paradies, dadurch *wieder herzustellen*, indem Er mit höchster Liebe des Sohnes den schwierigen *Erlösungs-Willen* seines Vaters annimmt, dessen Antlitz Er keinen Augenblick mit höchster Liebe anzuschauen aufhört:

„Er, der in Gottesgestalt war, erachtete das Gott-Gleichsein nicht als Beutestück, sondern Er *entäußerte sich selbst*, nahm Knecht-Gestalt an und ward den Menschen gleich.

In seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden,
erniedrigte Er sich selbst
und wurde *gehorsam* bis zum Tode –
bis zum Tod am Kreuz ...” (Phil 2,6f.; JB).

In seiner tiefsten Erniedrigung in den Augen der Menschen *vertraut Er sich* unbeugsam weiter an die Liebe des Vaters sogar dann an, wenn Er am Kreuz aufgehängt, die Empfindung vielleicht gleichsam der ‘Zurückstoßung’ von Gott erleben wird, der doch sein wahrhafter Vater ist. Den schwierigsten äußeren und inneren Erlebnissen zum Trotz bestätigt Er nur in diesem letztlichen Augenblick seines Lebens mit „*lauter Stimme*” seine Hingabe als Sohnes:

„*Vater, in Deine Hände
übergebe Ich Meinen Geist ...*” (Lk 23,46).



RE-Lektüre: V.Teil, Kapit.4b:
Stadniki, 15.XI.2013.
Stadniki, 18.X.2015.
Tarnów, 6.VII.2016.
Tarnów, 25.IX.2016.
Tarnów, 16.I.2017.
Tarnów, 11.III.2017.



[2. Das zeitliche Übel](#)

[Die Erlösungs-Sendung und das zeitliche Übel: Leiden und Tod
Gottes Liebe die unabänderlich treu ist](#)

[3. Christus nimmt das Leiden auf sich von allein](#)

[Mühen-Leiden des Lebens Jesu Christi](#)

[Leiden-Passion als Wille des Vaters der den Menschen geliebt hat](#)

[Das Erlösungs-Ausmaß des Christi Leidens](#)

[Koexistenz von Glückseligkeit und Leid](#)

[D. „DA ER WUSSTE, DASS SEINE STUNDE GEKOMMEN WAR ...”](#)

[1. Das Pascha – Stunde des Umbruchs](#)

[„Meine Stunde ist gekommen ...”](#)

[B5.4.35a. Jesus Christus: Gottes Person in zwei Naturen](#)

[Anmerkung. Jesus Christus: Wahrer Gott. Wahrer Mensch](#)

[„Jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden”](#)

[Fleischwerdung – oder Fleischwerdung samt Erlösung](#)

Bilder-Fotos

[Fot5-34. Die immer schlagfertige Rachela K.](#)

[Fot5-35. Tenny mit Freunden im Nach-Diplom-Studium in Groningen 2002-03](#)

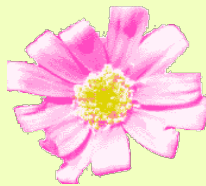
[Fot5-36. Großmütter über einem ... Laptop](#)



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



2. „Solcher und So Großer Erlöser ...”



Finale Ereignisse im Leben des Erlösers

Die letzten Ereignisse des sich erfüllenden Erlösungs-Werkes überragen uns dauernd mit Tiefe des in ihnen enthaltenen Geheimnisses – sowohl dieses Gottes, wie doch auch dieses des Menschen. Wie sehr triftig ist die Formulierung des Zweiten Vatikanischen Konzils, die so gern von Johannes Paul II. angeführt wird:

„Tatsächlich klärt sich nur im Geheimnis des Fleischgewordenen Wortes
das Geheimnis des Menschen wahrhaft auf ...

– Christus, der neue Adam, offenbart eben in der Offenbarung des Geheimnisses des Vaters und seiner Liebe

dem Menschen den Menschen selbst voll und erschließt ihm seine höchste Berufung...” (GS 22; s. auch z.B.: RH 8.10; usw.).

Wie schwer ist es dem Menschen, sich um seine persönliche Würde als Menschen bewusst zu werden: also um seine Würde *als Person* – nicht aber ‘Sache’! Dies wurde nur umso schwieriger in der Situation, die sich im Anschluss an den Sündenfall der ersten Eltern im Paradies ausgestaltet hat. Gott selbst ‘sieht’ es, dass es im Grunde keine andere Art und Weise gibt, dass sie seinem lebendigen Ebenbild selbst zum Bewusstsein gebracht werden kann, als nur über die ‘*Aussendung des Eingeborenen Sohnes*’ – und seine ... ‘Preisgabe’ in die Hände des Menschen. Diese richten Ihn total ‘zugrunde’.

– Er aber – wird noch in dieser Stunde nur umso mehr lieben – und „*gibt sich selber für die Menschen hin*” (vgl. Gal 2,20), wobei Er ihnen das Ihm zugefügte Übel vergibt (vgl. Lk 23,34). Der Sohn Gottes wird ‘hoffen’, dass dieses sein lebendiges Ebenbild, diese Seine, diese Geliebte „*um ihrer Selbst willen*” – vielleicht doch ‘zur Besinnung kommt’ und begreift, wie tief ihr Fall geworden ist.

Allerdings darüber hinaus: Was für ganz neue Perspektiven haben sich daselbst für den Menschen aufgeschlossen – aufgrund dessen, dass der Sohn Gottes sich für ihn in Liebe „*bis zum Ende und außerhalb des Endes*” *dahin*-gegeben hat (= in der Eucharistie)! Der Mensch wird durch das Erlösungswerk befähigt, die verlorene Würde der Person zu wiedererlangen und die Gabe des Lebens in Kommunion mit dem Dreieinigen von neuem zu empfangen!

Das alles wäre völlig unreal, falls der Sohn Gottes die Entsöhnung für die Sünde des Menschen auf 'leichte' Art und nur 'momentan, sekundenartig' vollbringen würde, wonach Er sofort wieder in das Haus des Vaters zurückkehrte. Der Mensch würde in solchem Fall vielleicht nicht einmal 'erfahren', dass er – total umsonst – *schon* erlöst worden ist: erlöst auf weit überragende Art und Weise.

Wir geben selber zu: wie gut ist es doch, dass der Sohn Gottes den 'leisen' Wunsch des Vaters angenommen hat: die Wahl nach solcher Umsetzung des Vorhabens der Erlösung des Menschen in die Tat, und zwar *in seiner unglaublich schwierigen Version*.

– Andererseits aber, gerade erst diese seine 'Version' wird in Fülle Gottes Allmacht 'würdig' sein, Gottes Gerechtigkeit, aber umso mehr ... Gottes Liebe, die völlig das Antlitz der Barmherzigen ... Liebe Gottes annimmt!

Wie sollten wir hier die Tiefe der Erwägungen nicht benützen, die Johannes Paul II. in seiner Enzyklika über die Barmherzigkeit Gottes gerade dieser Frage widmet! Der Heilige Vater beginnt den grundsätzlichen Abschnitt seiner Betrachtungen über dieses Thema mit folgenden Worten:

DiM 7a: „Die messianische Botschaft Christi und sein Wirken unter den Menschen finden ihren Abschluss im Kreuz und in der Auferstehung.

Wir müssen in dieses Finale gründlich eindringen, das – besonders in der Sprache des Konzils, als Mysterium der Pascha genannt wird

[= Geheimnis des Pasah (Pascha): Übergang vom Tod zum Leben],

wenn wir die Wahrheit von der Barmherzigkeit bis zum Ende auszusagen vor haben,

wie sie in der Geschichte unserer Erlösung bis zum letzten geoffenbart worden ist” (DiM 7a).

Johannes Paul II. knüpft hier gleich an den Inhalt an seiner ersten, vorangegangenen Enzyklika (*Redemptor hominis = Erlöser des Menschen: 1979*), in der er so viel Platz dem Erlöser des Menschen, und andererseits der dem Menschen von Gott dargeschenkten Würde der Person, Gottes Ebenbildes, gewidmet hat. In diesem Sinn sagt er:

DiM 7c: „Denn wenn die Wirklichkeit der Erlösung, über ihr *menschliches Ausmaß*, die unerhörte Würde des Menschen enthüllt, *‘qui talem ac tantum meruit habere Redemptorem’*

[= 'der einen Solchen und einen So Großen Erlöser zu haben verdient hat'; liturgischer Gesang Exsultet bei der Passah-Vigil],

DiM 7d: so erlaubt uns zugleich das *Gottes Ausmaß* der Erlösung, auf eine sozusagen unüberbietbar *erfahrungsgemäße* und *‘geschichtliche’* Weise die Tiefe dieser Liebe zu enthüllen, die vor dem *erschütternden Opfer* des Sohnes nicht zurückweicht, um der *Treue* des Schöpfers und Vaters angesichts der Menschen gerecht zu werden, die nach seinem [= *des Gottes Sohnes*] Bild erschaffen und von *‘Anfang an’* in diesem Sohn zur Gnade und Herrlichkeit berufen worden sind” (DiM 7c-d).

Dieser lange Satz stellt ein ungemeines Kondensat theologischen Inhalts dar. Es ziemt sich erst allmählich von Wort zu Wort weiter zu gehen, um diesen Inhalt 'aufzusaugen' und ihn besser zu begreifen.

Einen Solchen – und So Großen Erlöser zu haben ...

Der Heilige Vater richtet die Aufmerksamkeit zuerst auf die *Würde des Menschen in Gottes Sicht*. Er weist auf sie hin, indem er vom „*menschlichen Ausmaß*“ der „*Wirklichkeit der Erlösung*“ spricht. Um sie dem Menschen der Moderne zum Bewusstwerden zu bringen, führt er einen bis heute vom christlichen Altertum behaltene Text aus der Liturgie des Karfreitags an, dass nämlich der gefallene Mensch „*sich verdient hat, einen Solchen und So Großen Erlöser zu haben*“. Der „*Glaubens-Sinn*“ heißt nämlich, dass sich der erlöste Mensch besinnt, wie groß in Gottes Augen seine vielleicht vielfältig, manchmal bis zum Letztlichen geschändete und verschmutzte Würde sein muss, wenn er sich „*verdient hat*“ – denn er hat sich das geradeaus in keinem Fall 'verdient', einen „*Solchen – und einen So Großen Erlöser*“ zu haben!

Der erwähnte „Solche und so Große Erlöser“ ist kein gewöhnlicher Mensch, noch selbst kein Engel. Niemand ist imstande – im Sinn des Seinswesens selbst [= ontologisch], Erlöser des Menschen zu werden: des Ebenbildes Gottes. Die Erlösung setzt voraus, dass jener, der dieses Werk unternimmt, Gott sein muss. Denn nur ‘der Gleiche’ kann den ‘Gleichen’ um Vergebung bitten. Zwischen Gott und dem sündigen Menschen besteht ein Abgrund des Seins selbst.



[Erklärung](#)

Indessen das Werk der Erlösung des Menschen wird von Jemandem unternommen, der Gott ist. Er ist also zugleich Schöpfer – Schöpfer u.a. auch des Menschen. Wir haben zum Erlöser Jemanden, dessen Natur – wahrhaft Gottes Natur ist. Das war gerade von Anfang an unersetzliche Vorausbedingung, ohne die es schlechterdings unmöglich wäre, über die Möglichkeit der Erlösung des Menschen in seiner Sünde überhaupt nachdenken zu beginnen.

Jener „Solcher“ Erlöser des Menschen ist also in der Tat „wahrer Gott vom wahren Gott, geboren – nicht erschaffen ...“ (Glaubensbekenntnis in der Messe).

– Damit diese Tatsache noch tiefer ins Bewusstsein eindringt, fügt der angeführte Text der Karsamstag-Liturgie ergänzend hinzu: „... und so Großen Erlöser“. Der Mensch konnte sich einen noch ‘größeren’ Jemanden nicht erträumen, der die Bereitschaft erwiese, sein Erlöser zu werden ...!

Soll Erlöser des gefallenen Menschen, oder vielleicht genauer: es muss so sein – Gott selbst sein: der „Eingeborene Wahre Gott vom Wahren Gott“, steigt die Aufmerksamkeit von diesen unübertrefflichen Höhen spontan gleichsam ganz ‘nach unten’ hinab: auf den Menschen selbst.

– Wer muss es in Gottes Augen der Mensch selbst sein, wenn er sich „verdient hat, einen Solchen und so Großen Erlöser zu haben“!? Die Tatsache des „Solchen und so Großen“ Erlösers wird von allein zum ‘Schlüssel’, der die „unerhörte Würde des Menschen enthüllen“ lässt.

Es ist klar, in diesem Fall kann es sich nicht allein um die ‘natürliche’ Erkenntnis der Würde des Menschen als Person handeln. Das würde immer andere ‘Meinungen’ über dieses Thema auslösen. Im Fall des Erlösers, der wahrer Gottes Sohn ist, wird die Erkenntnis mit Bezug auf die Würde des Menschen nur Schluss, der unmittelbar aus der *Wahrheit der Offenbarung Gottes* hervorströmt. Diese freut sich aber der Garantie, die der enthüllten Hinsicht der Offenbarung von Gott selbst verliehen wird.

Die *Sünde zog zutiefste Störungen* nach sich – nicht nur im Bereich des Willens und der Ethik (Unterscheidung von Gut und Übel). Es zeigt sich, dass infolge der „Herrschaft der Sünde“ (vgl. Röm 5,21; 6,12.14.20; 7,25; 8,2; usw.) ebenfalls das Verstands-Vermögen des Menschen einer systematischen Entartung erliegt (Störungen, vielleicht selbst beabsichtigte, bei der Unterscheidung von Wahrheit und Falschheit). Sind dessen schrillendes Zeugnis nicht etwa die modernen Parlamentaren Debatten z.B. betreffs der Legalisation solcher Entartungen, wie der – der Wahrheit des Seins widersprechenden sog. ‘Homo-Ehen’?

– Wie scharf drückt sich geradeaus über die Entartung schon nicht mehr des Vermögens des Willens, sondern auch des Erkennens – der Hl. Paulus am Anfang seines Römer-Briefes aus, wobei er sie offenbar mit deutlicher Zurechnungsfähigkeit in Gottes Antlitz verbindet (vgl. Röm 1,22-32)!

Trotz allem ‘schaut’ der Dreieinige selbst auf den Menschen und umgreift mit tiefster Ehre *seine Würde als Mann und Frau* – in ihrer grundlegenden Bedeutung: als den, der nach dem Ebenbild und Ähnlichkeit des Eingeborenen Gottes Sohnes erschaffen ist.

– Diese Würde kann von niemandem und mit nichts zerstört werden. Sie wird nicht einmal durch die Sünde des Verrates vonseiten des Judas zunichte gemacht. Der verratene Meister, Jesus Christus, spricht auch ihn an mit dem Gefühl der tiefen Ehre angesichts seiner inneren Freiheit: „Freund, dazu bist du gekommen ...?“ (Mt 26,50). Hier gibt es keinen Schatten von Verachtung oder Demütigung. Ganz umgekehrt, in den Worten des Verratenen verspürt man die Fülle von Liebe, die die Hand auch zu diesem Sünder ausstreckt, um ihm selbst in dieser Situation die Chance für das ewige – Leben zu bieten.

Der Dreieinige, ähnlich wie auch der Menschen-Sohn, der „... *wusste, was im Menschen ist*“ (Joh 2,25), versteht es, sich mit seinem Gottes Auge dauernd durch die Schichten von Schändung und Schmutz zu durchringen, um das darunter verborgene, kostbare *‘Juwel’* wahr zu nehmen (vgl. Mt 13,44f). Dieses entzückt doch seinen Gottes Blick: es ist die *Würde der Person*, die nach dem Ebenbild des Eingeborenen Gottes Sohnes erschaffen ist. Dieser Würde gebührt ein unschätzbare Wert, sie ist so *unabwischbar* und *un-verwüstlich*, dass selbst der tiefste Fall des Menschen, eine bewusst und vorsätzlich von ihm vorgenommene Schändung der eigenen Würde, nicht imstande ist, sie als grundlegende Ausstattung der menschlichen Natur, zunichte zu machen.

Nur deswegen steigt der Gottes Sohn vom Himmel herab, nimmt den Leib an von Maria der Jungfrau, wird Mensch, lässt sich ans Kreuz anhaften: Er erlöst diesen seinen Bruder, diese seine Schwester und „*offenbart ... in der Offenbarung des Geheimnisses des Vaters und seiner Liebe – dem Menschen den Menschen selbst voll und erschließt ihm seine höchste Berufung ...*“ (GS 22).

Soll der Mensch nicht auf die Knie fallen in tiefstem Dank diesem „*Solchen und so Großen*“ Erlöser gegenüber, wenn er erst dank Seiner endlich objektiv erfährt, wer er selbst in Gottes Augen ist? Wie groß muss in Gottes Angesicht die Würde der *menschlichen Person* sein, sollte es auch um den größten und niederträchtigsten unter den Sündern gehen, wenn es Gott selbst nicht *‘schwer’* ist, sein Erlöser zu werden!

– Mit anderen Worten: würde es das Werk der Erlösung nicht gegeben haben, würde der Mensch nicht einmal erfahren, dass:

„... in Ihm [in Jesus Christus] Er uns auserwählt hat [Gott der Vater] vor Grundlegung der Welt, auf dass wir heilig seien vor seinem Angesicht und makellos ...“ (Eph 1,4 – JB).

Das schauderhafte Opfer des Sohnes

Im zweiten Teil des besprochenen Satzes, also in **DiM 7d**, weist der Heilige Vater auf das „*Gottes Ausmaß der Erlösung*“ hin. Das gerade erst besprochene „*menschliche Ausmaß*“ des Geheimnisses der Erlösung ließ uns mittlerweile die große Würde dem Menschen selbst zu enthüllen. Darüber entscheidet die Würde der menschlichen Person. In ihr ist in erster Linie die Größe des Menschen als lebendigen „*Gottes Ebenbildes*“ zusammengefasst. Diese Größe ist niemand und nichts imstande zunichte zu machen. Unabhängig davon, ob der betreffende Mensch Gläubiger ist, oder Nicht-Glaubender, bewusst um diese Würde, oder nicht, ob er sie sich wünscht, oder nicht.

Dagegen die Würde des Menschen als Gottes Ebenbildes hängt mit der Tatsache zusammen, die im gerade besprochenen zweiten Teil der päpstlichen Aussage erwähnt wird. Sie lautet:

DiM 7d: „... das *Gottes Ausmaß* der Erlösung erlaubt uns auf eine sozusagen unüberbietbar erfahrungsgemäße und *‘geschichtliche’* Weise die Tiefe dieser Liebe zu enthüllen, die vor dem *erschütternden Opfer des Sohnes* nicht zurückweicht, um der Treue des Schöpfers und Vaters angesichts der Menschen gerecht zu werden, die nach Seinem [= des Gottes Sohnes] Bild erschaffen und von *‘Anfang an’* in diesem Sohn zur Gnade und Herrlichkeit berufen worden sind“ (DiM 7d).

Der Heilige Vater erinnert, dass der Mensch – *Mann und Frau*, demzufolge Gottes Ebenbild und Ähnlichkeit wird, weil er nach seinem [= des Gottes Sohnes, des Erlösers des Menschen] „*Bild*“ erschaffen worden ist.

– Darüber hinaus wird jeder Mensch „... von *‘Anfang an’* in diesem Sohn zur *Gnade und Herrlichkeit* berufen“.

Vom Menschen, der als Ebenbild des „*Gottes Sohnes*“ erschaffen wurde, haben wir schon mehrmals gesprochen (s. z.B. ob.: [Grundlage des Menschen Größe und Würde](#)). Es dürfte hier wenn auch nur die folgende Aussage angeführt werden:

„Denn die Er vorher erkannt hat [vgl. Eph 1,4], die hat Er auch vorherbestimmt, dem *Bilde seines Sohnes gleichförmig* zu sein, damit Er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern ...” (Röm 8,29 – ESt).

Die päpstlichen Worte betreffs der Bestimmung zur „*Gnade und Herrlichkeit*” stammen vom Brief an die Epheser:

„In Liebe hat Er uns [= Gott der Vater] durch Jesus Christus dazu vorausbestimmt, zur *Sohnschaft* hin zu Ihm nach dem Wohlgefallen seines Willens, ... – zum *Lobe der Herrlichkeit seiner Gnade*, mit der Er uns in dem Geliebten begnadet hat” (Eph 1,4.7.12.14 – JB).

Aber der Mensch als „Ebenbild Gottes”, erschaffen nach dem Muster der Zweiten Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, gehört zum *menschlichen Ausmaß* des Erlösungs-Werkes. Dagegen im jetzt besprochenen, zweiten Teil dieses langen Satzes der Enzyklika, betont der Heilige Vater das „*Gottes Ausmaß der Erlösung*”. Dieses betrifft den Dreieinigen in seiner Eigenschaft der „*Treue*” des Schöpfers und Vaters angesichts der Menschen ...” (DiM 7d).

Mit anderen Worten, der Heilige Vater kehrt zur von uns schon des Öfteren besprochenen Eigenschaft Gottes als *Wahrheit-Treue* zurück, also des hebräischen Wortes *hémet* (s. besond. ob.: [Gott der TREUE – Gottes WAHRHEIT](#)).

Dieses Substantivwort (hebr. *hémet*) ist typische Bezeichnung nach der *konkret* und *dynamisch* begriffenen und gelebten Wirklichkeit – gemäß der *nicht*-abstrakten und *nicht*-statischen israelitischen Mentalität.

– In Anwendung an Gott bedeutet das hebr. *hémet* (früher ungenau übersetzt als ‘Wahrheit’), dass Er *unabänderlich treu-beständig* ist (Berücksichtigung des Ausmaßes der ‘Zeit!’) zu seiner, einmal dem Menschen – dem Geschöpf seiner *Liebe*, das Er „*um seiner Selbst willen gewollt hat*” – angebotenen, oder eher: gleichsam ‘gelobenen’ Liebe. Es ist von Anfang an Liebe im Typus der *Bräutlichen Liebe*. Gott bereitet sich den Menschen – *Mann und Frau*, vor, wie später Jesus Christus – die Kirche, zu seiner *Mystischen Braut*: „... *herrlich, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler, heilig soll sie sein und makellos*” (vgl. Eph 5,27).

In diesen kräftigen Worten hebt der Papst hervor, dass wir dank des „*Gottes Ausmaßes der Erlösung*” angesichts der ‘Tiefe dieser Liebe’ stehen bleiben – offenbar der Liebe des ganzen Dreieinigen, die „*vor dem erschütternden Opfer des Sohnes nicht zurückweicht ...*” (DiM 7d). Der Heilige Vater wendet hier ganz ungewohnte Wörter an, die wohl bisher von niemandem der Päpste je gebraucht worden sind.

● Die Worte über die „*Tiefe dieser Liebe*” betreffen vor allem Gott den Vater selbst. Diese Liebe erkennen wir selbstverständlich mittelbar: eben durch das erörterte „*Gottes Ausmaß der Erlösung*”. Sollte es die Erlösung des Menschen nicht gegeben haben, würde der Mensch die „*Tiefe dieser Liebe*” niemals kennen lernen.

● Die Liebe des Dreieinigen betrifft aber in diesem Fall das Werk der Erlösung nicht so sehr in den *inneren Beziehungen zwischen den Drei Personen* der ein und selben Gottheit (*Gottes Natur*), sondern Gottes Liebe zu den „*Menschen*”, die nach Seinem Bild, d.h. nach dem Ebenbild des Gottes Sohnes erschaffen sind. Ihn aber gibt Gott der Vater in „*erschütterndem Opfer*” hin, eigentlich als Preisgabe

● Gott der Vater sieht in „den Menschen” : *Mann und Frau* – abgesehen von ihrer zeitweiligen Würde oder auch Unwürde wegen ihrer Sünden – dauernd das *Ebenbild seines Eingeborenen Sohnes*, der Zweiten Person der Trinität. Seinen Sohn aber *liebt der Vater* unabänderlich. Freilich ist sich auch der Sohn wohl um diese Liebe bewusst, mit der Ihn der Vater fortwährend beschenkt:

„Mein Sohn bist Du,
Heute habe Ich Dich gezeugt“ (Ps 2,7).

„Das ist Mein Geliebter Sohn,
auf Ihn sollt ihr hören“ (Mk 9,7).

Mit anderen Worten, der Vater schaut die Menschen immer durch das ‘Prisma’ seines Eingeborenen Sohnes an. Eben deswegen liebt der Vater jetzt, der Reihe nach, den Menschen, indem Er in ihm dauernd das Bild des Sohnes erblickt – die *Söhne der Annahme*:

„Ihr habt doch nicht den Geist der Knechtschaft empfangen,
dass ihr euch wieder fürchten müsst,
sondern ihr habt den *Geist der Sohnschaft empfangen*,
in dem wir rufen: ‘Abbá, Vater’ ...“ (Röm 8,15 – BJ).

● In weiterer Folge des besprochenen Satzteilens bemerkt der Heilige Vater, dass das *Gottes* Ausmaß der Erlösung uns „*erlaubt ... zugleich auf eine sozusagen unüberbietbar* ‘erfahrungsgemäße und ‘geschichtliche’ Weise *die Tiefe dieser Liebe zu enthüllen ...*“ (DiM 7d).

– Diese Bezeichnung ist ungemein *charakteristisch*. Der Papst beruft sich hier auf die gleichsam „sozusagen *erfahrungsgemäße*“ Weise, wie die Tiefe der Liebe des Vaters zu den Menschen enthüllt wird.

– Das Zweite Vatikanische Konzil hat eine ähnliche Bezeichnung angewandt. Und zwar es sagt, zum Fortschritt im *Verständnis* der Offenbarung Gottes trägt u.a. die „*innere Einsicht bei, die auf ‘experimentelle Weise erlebt’* wird:

„... Diese Apostolische Überlieferung kennt in der Kirche unter dem Beistand des Heiligen Geistes einen *Fortschritt*: es wächst das *Verständnis* der überlieferten *Dinge und Worte* durch das *Nachsinnen und Studium* der Gläubigen, die sie in ihrem Herzen erwägen, durch *innere Einsicht*, die aus *geistlicher Erfahrung* stammt [lat.: *ex intima spiritualium rerum quam experiuntur intelligentia ...*; *die offizielle Deutsche Übersetzung ist hier leider, einmal mehr, allzu ungenau ...!*], durch die *Verkündigung* derer, die mit der *Nachfolge im Bischofsamt* das *sichere Charisma der Wahrheit* empfangen haben ...“ (DV 8d).

Wir sehen, dass der Heilige Vater hier eindeutig auf das „*erfahrungsgemäße Erleben*“ hinweist und die Möglichkeit einer „*geschichtlichen*“ *Überprüfung* der Tatsachen, die „*die Tiefe dieser Liebe zu enthüllen*“ erlauben, die den Vater bewogen hat, vor der Entscheidung auf das „*erschütternde Opfer des Sohnes*“ nicht zurückzuweichen.

Dies geschieht in einer *Analogie zu Abraham*, der in einer gewissen Stunde zur inneren Überzeugung gekommen ist, Gott erwartete von ihm, dass er seinen eigenen Sohn Isaak, den Sohn Gottes ‘*Verheißung*’, den er in sehr späten Jahren seines Lebens geboren hat, als Ganzopfer hingebt (s. *Gen 22,2.9-13*). Damals – vielleicht etwa ca. 1900 Jahre vor Jesus, als Abraham lebte, hat Gott letztlich nicht zugelassen, dass Abraham diese seine Absicht in die Tat umsetzte ...

Was Abraham in seiner ungemein schweren ‘*Probe des Glaubens*’ zu vollbringen bereit war: Gott den eigenen Sohn Isaak zum Opfer darzubringen (*Gen 22*), war nur *blasse Ankündigung* dieses – in wahrhaftestem Sinn „*erschütternden Opfers des Sohnes*“ (DiM 7d), das sich im Schoß des Dreieinigen abspielen musste.

– Es ist wahr, die Leiden der Grausamkeiten bei der Passion wird in seiner menschlichen Natur nur die *Zweite Person* der Trinität erdulden: der-Sohn-das-Wort des Vaters. Dieser eigentliche, der sich in seiner Rache am zu Tode gerichteten Gott ‘*austoben*’ wird, wird *Satan* sein. In seinem Hass gegen die „*liebende Allmacht des Schöpfers*“ (DeV 33) bedient er sich nur bestimmter Leute.

Nichtsdestoweniger, über die Person des Menschen-Sohnes – wird auf geheimnisvolle, für uns unvorstellbare, und doch zweifelsohne voll reale Weise, irgendwie *Gott der Ganze* die ‘*Leiden*’ erfahren. Ist doch die *Gottes* Natur des Erlösers ein und dieselbe: des Vaters und des Sohnes, und des Heiligen

Geistes: sie bildet ein und dieselbe Gottheit. Wir stehen dauernd angesichts des Geheimnisses Gottes, der „... so sehr .. die Welt geliebt hat, dass Er seinen Eingeborenen Sohn hingab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige – Leben hat“ (Joh 3,16).

Der Hl. Paulus übermittelt uns nur dieses ungemein schwierige *Gottes-Geschriebene-Wort*.

„... Er, der doch *seinen eigenen Sohn nicht verschont*, sondern Ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird Er uns mit Ihm nicht auch alles schenken?“ (Röm 8,32 – Est).

All das verlief unter *geschichtlichen*, geographischen und kulturellen Umständen, die leicht überprüft werden können, was vor allem für die erste Generation der Jünger Christi galt. Diese aber haben uns überliefert das „*Wort der Wahrheit... das Evangelium eures Heils*“ (Eph 1,13 – Est) – sowohl in Form der Schrift, wie auch der von den Aposteln, im Heiligen Geist, initiierten *Apostolischen Überlieferung*, die auf organische Weise in die dogmatische Überlieferung (*Tradition*) der Heiligen Kirche übergegangen ist. Die Apostel haben gemäß der Weisungen des Erlösers selbst gehandelt. So lesen wir darüber bei dem Hl. Johannes, dem Apostel:

„Was von Anfang an war, was wir *gehört haben*, was wir mit unseren Augen *gesehen*, was wir *geschaut und was unsere Hände angefasst haben*, das verkünden wir: das Wort des Lebens ...“ (1 Joh 1,1).

Zu Ende betont der Heilige Vater im zweiten Teil des besprochenen langen Satzes noch einmal die Hinsicht der *Treue Gottes* gegen sein Wort, das Er den Menschen, diesen nach dem Ebenbild seines Eingeborenen Sohnes erschaffenen, gegeben hat. Johannes Paul II. sagt ganz offen, Gott der Vater findet sich gleichsam *‘verpflichtet’*, in dieser Treue zu verharren. Er gebraucht dazu eine ungemein kräftige Bezeichnung:

DiM 7d: „... so erlaubt uns zugleich das Gottes Ausmaß der Erlösung ... die Tiefe dieser Liebe [des Vaters] zu enthüllen, ... die vor dem *erschütternden Opfer* des Sohnes nicht zurückweicht, um der *Treue des Schöpfers und Vaters* angesichts der Menschen gerecht zu werden...“ (DiM 7d).

Dies ist die wahre „*Treue*“ dieses Gottes, der sowohl „Schöpfer“ ist, wie auch „Vater“! Der Dreieinige bietet dem Menschen – dieser Seinen, Geliebten „*um Ihrer Selbst willen*“ – sein Wort dar: „*Ich Liebe Dich*“. Von nun an wird Er dieses Wort – um der Treue gegen sich Selbst willen, zweifelsohne *niemals* zurückziehen. Um derselben seinen, mit nichts zu errüttelnden *Beständigkeit-Treue* willen, die sich nicht *‘zusammenbrechen lässt’*, nicht einmal wegen der Verachtung vonseiten dieser seinen Geliebten, die mit Untreue und chronischem Nicht-Glauben an seine Liebe beschmutzt ist, *verpflichtet sich der Vater gleichsam* dazu, alle möglichen Wege zu aktivieren, um diese weiterhin Geliebte „*um Ihrer Selbst willen*“ – von der ihr drohenden ewigen Verdammnis herauszureißen.

Nur deswegen wird der Vater alle Zeiten hindurch – angefangen von der Wirklichkeit des Paradieses und der darauffolgenden Epochen – seinem Volk immer andere Gottes Männer schicken, wobei Er jedes Mal ihre Erlösungs-Sendung beglaubigt:

„Nach ihrem Fall hat Er sie [= die Menschen] *wiederaufgerichtet in Hoffnung auf das Heil*, indem Er die Erlösung versprach [vgl. Gen 3,15]. Ohne Unterlass hat Er für das Menschengeschlecht gesorgt ...“ (DV 3b).

Als aber diese *‘seine’*, fortdauernd treulose Braut – viele von den Gottes Boten *getötet hatte*, beschließt der Vater, zu diesem seinen „*Weinberg*“ – schließlich seinen eigenen Sohn zu schicken. Genau so, wie es später der Erlöser selbst darstellen wird:

„Zuletzt sandte Er *seinen Sohn* zu ihnen [= zu den Pächtern],

denn Er dachte: 'Vor Meinem Sohn werden sie Achtung haben'.

Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander:

'Das ist der Erbe. Auf, wir wollen Ihn töten, damit wir seinen Besitz erben.

Und sie packten Ihn, warfen Ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten Ihn um ..." (Mt 21,37ff.).

In der Ankunft auf die Welt des Gottes Sohnes bestätigt sich wörtlich das, was Inhalt sowohl des gerade erst angeführten Gleichnisses Christi von den *perfiden Pächtern* des Weinbergs war, wie auch dieser *entfernten Ankündigung aus der Zeit Abraham-Isaak* – das, was Gott der Vater wirklich vollbringt. Und zwar das *Gottes Ausmaß* des Geheimnisses der Erlösung „erlaubt uns ... auf eine sozusagen unüberbietbar *erfahrungsgemäße* und 'geschichtliche' Weise ...“:

DiM 7d: „... die Tiefe dieser Liebe zu enthüllen,
die vor dem *erschütternden Opfer* des Sohnes nicht zurückweicht,
um der Treue des Schöpfers und Vaters angesichts der Menschen gerecht zu werden,
die nach seinem Bild ... erschaffen ... sind“ (DiM 7d).

Unter den hier vom Heiligen Vater angewandten Worten – Wort auf Wort, sind abgründige Tiefen Gottes des Dreieinigen verborgen. Es geht um Gott in seiner *unbeugsamen Treue* der Dynamik seiner Liebe gegenüber, deren Wesen heißt: „*Gabe-zu-werden-‘für’ ...*“, d.h. ganzheitliche Hingabe – zum ewigen Leben dieses Geliebten, zu werden.

Wir möchten gern die Frage stellen, was sich hinter diesem geheimnisvollen Wort verbirgt: „... *um der Treue des Schöpfers und Vaters angesichts der Menschen gerecht zu werden ...*“ ? Wer ist imstande dies zu entschlüsseln?

Wir können nur fortwährend staunen und in Verwunderung über die geschichtliche Tatsache geraten, die am 14. Nisan des Jahres 28 'unserer Ära' stattgefunden hat [sehr wahrscheinlich, wenn wir den Fehler bei *chronologischen Umberechnungen im 6. Jh. n.Chr. berücksichtigen*; s. dazu ob.: [Stern von Betlehem](#)].

– Gott selbst ließ sich unter ausgesuchten Foltern zu Tode martern. Henker war dabei sein lebendiges Ebenbild: *Mann und Frau!* Zu gleicher Zeit *liebt* dieser zu Tode geschlagene, verschmähte Gott fortwährend und – noch mehr: Er *vergibt* die Sünden, darunter auch diese des ... Gottes-Mordes. Jene, die ihren Schöpfer zurichten, der in dieser Stunde mit seiner ganzen Liebe für sie Erlöser sein will, sind seine Ihn stets verratende Geliebte, seine Braut, seine *Mystische Gemahlin!* Denn Christus wird geradezu am Kreuz *Bräutigam der Kirche*, und eines jeden der Erlösten im Einzelnen – um einen so großen Preis. Gott setzt der Erste in die Tat das um, was Er im Heiligen Geist den Hl. Paulus zu niederschreiben geheißen hat:

„*Lass dich nicht vom Bösen besiegen* [= diesem der der Böse ist: Satan],
sondern *besiege das Böse* [= den Bösen: Satan]
– durch das Gute [= mit umso größerer Liebe]“ (Röm 12,21).

Denn:

„Gott aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen,
dass Christus für uns *gestorben ist*,
als wir noch *Sünder* waren“ (Röm 5,8).

„Die Liebe Gottes [= des Vaters] wurde unter uns dadurch offenbart,
dass Gott seinen Einzigen Sohn in die Welt gesandt hat,
damit wir durch Ihn leben.
Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben,
sondern dass *Er uns geliebt*
und seinen Sohn als *Sühne für unsere Sünden gesandt hat*“ (1 Joh 4,9f.).

Sicher ist das, was auch zur 'experimentell-geschichtlich' überprüfbaren Tatsache wurde, nämlich dass Gott der Vater wahrhaft:

„ ... *seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern Ihn für uns alle hingegeben hat*“ (Röm 8,32).

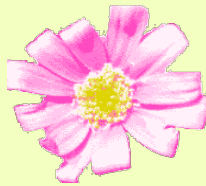
Sollte dies etwa 'Erfordernis' Gottes *Gerechtigkeit* gewesen sein? Außer Zweifel: Nein! Warum schauerte also der Vater nicht zurück, seinen Eingeborenen Sohn 'dahinzugeben', also eigentlich Ihn preiszugeben?

– Der Heilige Vater bietet dazu eine schwierige Antwort, die aber wohl die einzige ist, die für uns aber weiter unbegreiflich bleibt. Dies geschah auf der Ebene Gottes – einzig *um der Liebe willen*, die – wie es sich herausgibt – *ganz Barmherzigkeit* ist:

„ ... *um der Treue des Schöpfers und Vaters angesichts der Menschen gerecht zu werden ...!*“ (DiM 7d).



E. „WO JEDOCH DIE SÜNDE MÄCHTIG WURDE ...“ (Röm 5,20)



1. „Vater, wenn es möglich ist ...“

Wir suchen danach, betend und im Geist der Anbetung – an die entscheidenden Ereignisse näher heranzukommen, denen sich der Menschen-Sohn, der Erlöser der Welt, unterzogen hat. Bei der Betrachtung des Antlitzes Jesu des Leidenden hilft uns Johannes Paul II., zumal mit der jetzt angeführten Enzyklika über die Barmherzigkeit Gottes.

Es beginnt gerade gleichsam das gegenseitige 'Ringen' zwischen den zwei Eigenschaften Gottes: seiner *Gerechtigkeit* – und *Barmherzigkeit*. Welcher von ihnen gebührt die prioritäre Stelle? Der Papst schreibt:

DiM 7e: „Die Ereignisse des Karfreitags, und vorher schon das Gebet im Ölgarten, führen in den ganzen Ablauf der sich offenbarenden Liebe und Barmherzigkeit in der messianischen Sendung Christi einen so *grundsätzlichen Umschwung* ein, dass Der, der 'umherzog, Gutes tat und alle heilte', (...) [Apg 10,38], und 'heilte alle Krankheiten und Leiden' [Mt 9,35],

DiM 7f: scheint jetzt in höchstem Grad selbst das Erbarmen zu verdienen und um Erbarmen zu rufen, wann Er: *gefangengenommen wird, verschmäht, verurteilt, gegeißelt, mit Dornen gekrönt wird, wann Er an das Kreuz angenagelt wird und auf ihm unter schauderhaften Qualen seinen Geist aufgibt* [vgl. Mk 15, 37; Joh 19, 30].

DiM 7g: Besonders damals verdient Er auf Erbarmen – und erfährt es von den Menschen, denen Er Gutes getan hat, nicht, und selbst die Allernächsten können Ihn nicht abschirmen und Ihn von den Händen der Verfolger zu entreißen” (DiM 7e-f-g).

Wir haben schon früher auf die *Zäsur* in der Sendung Jesu Christi aufmerksam gemacht, um die sich vor allem Er selbst vollbewusst war (s. ob.: „Meine Stunde ist gekommen ...”). Es ist die die Stunde der *Verherrlichung des Menschen-Sohnes* – allerdings über das Unmaß seiner Leiden, der Kreuzigung, seines Todes. All das wird dann abschließend mit seiner Auferstehung bekrönt. Die Aufeinanderfolge dieser Tatsachen pflegt mit dem Namen des *‘Passah-Geheimnisses’* [= Oster-Geheimnisses] zu bezeichnet werden.

– Der Umbruch in diesen Stunden wird vom Gebet Jesu im Ölgarten bestimmt. Es ist die Stunde, wann Christus die *letztliche Entscheidung* unternimmt, den schwierigen Willen des Vaters anzunehmen. Johannes Paul II. schreibt in der Enzyklika über die Eucharistie:



Erklärung

„In diesem Garten [= Ölgarten, nord-östlicher Teil von Jerusalem] haben sich bis heute einige sehr alte *greennbäume* erhalten. Vielleicht waren sie sogar Zeugen dessen, was sich an jenem Abend in ihrem Schatten zugetragen hat, als Christus im Gebet die Todesangst erfuhr und ‘es wurde ... sein Schweiß wie große Blutropfen, *die auf die Erde herabfließen*’ [Lk 22,44 – ESt].

– Es begann *‘das Blut vergossen zu werden’*, dasselbe Blut, das Er kurz zuvor der Kirche als Trank der Erlösung im Sakrament der Eucharistie angeboten hat.

– Schließlich wird es auf Golgotha vergossen werden und wird zum *Werkzeug unserer Erlösung ...*” (EdE 3).

Ein wenig weiter fügt der Heilige Vater vom Todeskampf Jesu im Ölgarten hinzu:

„ ... ‘Die Stunde unserer Erlösung’ ...

– Er möchte [Christus], dass Ihm die Jünger begleitend beistehen, und doch erfährt Er Einsamkeit und Verlassenheit ...

‘Konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit Mir wachen?’

Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet’ [Mt 26,40f].

Nur Johannes wird unter dem Kreuz bleiben, dicht bei Maria, und den frommen Frauen.

– Die *Todesangst im Ölgarten* ist Einleitung zum *Todeskampf am Kreuz* am Karfreitag.

– Die *‘Heilige Stunde’*, die Stunde der Erlösung der Welt ...” (EdE 4).

Hier, im Ölgarten, ereignete sich das, was im Hebräerbrief folgender übermittelt wird:

„Der hat in den Tagen seines Fleisches sowohl Bitte, als auch Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem dargebracht, der Ihn aus dem Tod erretten kann, und *ist um seiner Gottesfurcht willen erhört worden ...*” (Hebr 5,7 – ESt).

Indessen die tatsächliche Wirklichkeit schien dem widersprochen zu haben.

Es ziemt sich wieder Johannes Paul II. anzuführen. Im Apostolischen Schreiben zur Inauguration des Neuen Jahrtausends schreibt er u.a.:

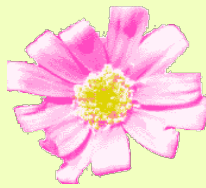
„Vor unseren Augen steht die durchdringende Szene des *Todeskampfes* im Ölgarten. Jesus, von der Sicht der Ihn erwartenden Probe niedergedrückt, steht vor dem Antlitz Gottes einsam – und ruft Ihn wie immer mit dem Namen, der Zartheit und Vertrautheit zum Ausdruck bringt:

‘Abbá, Vater’.

– Er bittet Ihn, ‘wenn möglich’ den Kelch des Leidens zu entfernen [Mk 14, 36].

Wie es aber scheint, der *Vater will die Bitte des Sohnes nicht* hören.

Um dem Menschen das Antlitz des Vaters von neuem zu zeigen, musste Jesus nicht nur das Gesicht des Menschen annehmen, sondern sich sogar *mit dem 'Gesicht' der Sünde* überbürden: *'Er hat Den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in Ihm Gerechtigkeit Gottes würden'* [2 Kor 5, 21] ..." (NMI 25).



2. „Er hat Den ... für uns zur Sünde gemacht ...”

Wer kann begreifen, was sich abgespielt hat in diesem Gebetsraum zwischen dem Eingeborenen Sohn Gottes – und dem von Ihm so Geliebten Vater, den Er so oft im Leben mit der zartvollen Bezeichnung anrief: „*Abbá*”, die eigentlich bedeutet: *'Mein Geliebtester Vati'* !? Johannes Paul II. sagt bemerkenswert:

„Die Betrachtung des Antlitzes Jesu lässt uns also der paradoxesten Hinsicht seines Geheimnisses näher werden, die sich in der letzten Stunde, der *Stunde des Kreuzes*, enthüllt. Dies ist das *Geheimnis im Geheimnis*, das der Mensch nur auf Knien anbeten kann” (NMI 25).

Was kann nämlich – und soll – dieses biblische, schwierige Wort bedeuten, das unter dem Anhauch des Heiligen Geistes das Entgegenreten des Vaters zu seinem doch Eingeborenen, diesem Geliebten Sohn, folgender formuliert worden ist:

„Er [Gott der Vater] hat Den, *der keine Sünde kannte*, für uns *zur Sünde gemacht*, damit wir in Ihm Gerechtigkeit Gottes würden ...” (2 Kor 5,21)?

Mit ganzer Gewissheit muss gesagt werden, es kann hier *nicht in Bedacht* genommen werden, als ob der Vater seinen Sohn *feindlich*, gleichsam eines 'Sünders' betrachten sollte. So versuchten diese Aussage der Heiligen Schrift einige unter den Protestanten zu deuten. – Zweifellos bleibt aber der Sohn Gottes in dieser Stunde im Angesicht aller Sünden seiner menschlichen Brüder und Schwestern stehen: ab dem Ur-Anfang bis zum letzten Menschen vor dem Ende der Zeit. Sie sind doch *alle auf sein Abbild und seine Ähnlichkeit erschaffen*, gerufen dazu, in Ihm „*angenommene Söhne*” zu werden.

Johannes Paul II. sagt, indem er zur Betrachtung der Schmerzhaften Geheimnisse ermutigt:

„Der betrachtende Weg öffnet sich mit dem Ölgarten, dort wo Jesus besonders bedrängende Momente gegenüber dem Willen des Vaters durchlebt, angesichts dessen die Schwachheit des Fleisches der Versuchung der Auflehnung erliegen könnte.

– Dort bleibt Christus im Angesicht aller Versuchungen der Menschheit und im Angesicht aller ihrer Sünden stehen, um dem Vater zu sagen: *'Nicht Mein, sondern Dein Wille soll geschehen'* [Lk 22,42 und par.].

Dieses sein 'Ja' – kehrt das 'Nein' der Ureltern vom Garten Eden zurück.

– Und wie viel Ihn diese Annahme des Willens des Vaters kosten sollte, geht aus den weiteren Geheimnissen hervor, in denen Er durch die *Geißelung, die Krönung mit Dornen, das Tragen des Kreuzes und den Tod am Kreuz* auf die größte Erniedrigung ausgeliefert wird: *Ecce homo!*” (RVM 22).

Jesaja schreibt in seiner Vision vom Leidenden Knecht Jahwés, der der Erlöser des Menschen Jesus Christus geworden ist:

„... Verachtet war Er und von den Menschen gemieden ...
Wie einer, vor dem man sein Gesicht verhüllt,
verabscheut, von niemand beachtet.
Aber wahrlich, *unsere* Krankheiten hat Er getragen,
Unsere Schmerzen hat Er auf sich geladen,
doch wir hielten Ihn für einen Geschlagenen,
den Gott getroffen und gebeugt hat.
Er ward durchbohrt um *unserer* Sünden willen,
zerschlagen für *unsere* Missetaten.
Zu *unserem* Frieden lag die Strafe auf Ihm;
durch seine Striemen ist *uns* Heil geworden ...


Aber Jahwéh ließ Ihn treffen
die Schuld *von uns* allen.
Er wurde misshandelt, doch Er beugte sich.
Er öffnete nicht seinen Mund ...” (Jes 53,3-7 – JB).


Wer begreift den Inhalt der Worte: „... *Aber Jahwéh ließ Ihn treffen die Schuld von uns allen ...*” (Jes 53,6)?


– Und wer begreift, der Reihe nach, diese schwierige Aussage des Hl. Paulus:


„*Er hat Den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in Ihm Gerechtigkeit Gottes würden ...*” (2 Kor 5,21)?

– Wir werden uns nur bewusst, dass Gott selbst uns ein uns schwierig zugängliches – wie es Johannes Paul II. ausdrückt: „*Geheimnis im Geheimnis* – erblicken lässt, das der Mensch *nur auf Knien anbeten kann*” (NMI 25).

 Es handelt sich hier zweifelsohne um die eigenartige Tatsache, die es schwer genauer zu beschreiben ist, dass der Menschen-Sohn die *Folgen* der Sünde ‘auf Sich’ genommen hat – im Sinn der Folgen der in der Sünde beabsichtigten *Abwendung von Gott* und *Verachtung Gottes*.
Der Dreieinige kann die *Sünde nicht ‘lieben’*. Dagegen Gott *liebt weiter ... den Sünder*: sein lebendiges Ebenbild !

 Des Weiteren, Gott kann nicht ‘*vortäuschen*’, als ob die Sünde – nicht Sünde sein sollte: anmaßendes Nicht-Wünschen vonseiten des Sünders, das Gott-die-Liebe in seinem Herzen weiter weilen sollte.
– Die Sünde bedeutet, *Gott ‘ins Gesicht’ den Vorwurf zu machen*, Er ‘wäre keine Liebe’, wogegen erst Satan ihn ‘liebt’, indem er dem Menschen ... ‘alles’ erlaubt.

 Der Sohn Gottes nimmt *alle diese Haltungen der Sünder in schwer zu genauer deutenden und begreifenden Weise auf sich und erlaubt*, dass sich der ganze ‘Groll’, den diese Verhaltensweisen bei Gott auslösen, auf Ihm kondensiert.

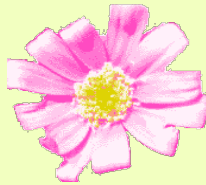
 Sind nicht etwa irgendein dessen Echo die Worte Jesu an die Hl. Schw. Faustyna, die im folgenden Fragment ihres ‘Tagebuches’ notiert sind:

„*Sage den Seelen, ... dass Ich ihnen zur Verteidigung Meine Barmherzigkeit gebe.
Ich kämpfe um sie ganz allein
und ertrage den gerechten Zorn Meines Vaters ...*” (TgF 1516).

Johannes Paul II. fügt hier sehr markant hinzu:

„... Jesus musste nicht nur das *Gesicht des Menschen* annehmen,

sondern sich sogar mit dem 'Gesicht' der Sünde überbürden ..." (NMI 25).



3. Keine Frage Gottes Gerechtigkeit

Wir beginnen zu begreifen, wenn auch gleichsam durch den 'Schleier', dass hier *in keinem Fall die Gerechtigkeit Gottes* auf dem Spiel ist. Dieser wurde es 'gerecht' bereits in reichlichster Fülle – durch das *Geheimnis der Menschwerdung allein* des Sohnes Gottes. Im Geheimnis der Fleischwerdung – hat der Sohn Gottes selbstverständlich das „*Gesicht des Menschen* angenommen ..." (NMI 25). Der Sohn Gottes hat 'auszusehen' begonnen wie ein gewöhnlicher Mensch:

„... In seiner äußeren Erscheinung *als ein Mensch erfunden*, erniedrigte Er sich selbst ..." (Phil 2,7 – JB).

Allerdings geradeaus dies hat in einem nur Gott bekannten Sinn – offenbar *irgendwie nicht genügt*, um das Werk der Erlösung des Menschen zu vollbringen. Das Geheimnis der Menschwerdung *wird ergänzt werden 'müssen'* mit einem noch zweiten, 'zusätzlichen' Geheimnis: dem *Geheimnis der Erlösung*. Es 'muss' vollbracht werden *im Blut* des Sohnes Gottes. Wir verspüren, dass wir in das *Erlösungs-Ausmaß des Leidens* – und des äußerst schwer zu vollbringenden Vorhabens des Dreieinigen einschreiten.

Auf dem Spiel ist dauernd das *Geheimnis des Vorhabens des Dreieinigen* – offensichtlich mit Bezug auf den Menschen, den Gott 'um seiner Selbst willen' erschaffen hat, zugleich aber auch als lebendiges Gottes 'Bild' nach dem Muster des Eingeborenen Sohnes des Vaters. Das Vorhaben des Vaters, also der ganzen Trinität, fließt aus der *unabwendbaren Beharrlichkeit-Treue-Unabänderlichkeit des Dreieinigen* angesichts seines *Bräutlichen Angebots* an den Menschen. Der Dreieinige zieht dieses Vorhaben nicht zurück, trotzdem der Mensch, diese seine unglaublich untreue Braut – aller Bewerbungen Gottes um seine Gegenseitigkeit unwürdig geworden ist.

Weil aber der Mensch 'augenscheinlich' – mit Rücksicht auf die tatsächlichen Umstände – *anders es zu begreifen nicht imstande wäre*, was für eine *entsetzliche Wirklichkeit es heißt*: sich in der Sünde von seinem Schöpfer abgewendet zu haben, und was es wirklich bedeutet: alle 'Fäden' zu zerschneiden, auf denen er gleichsam an Gott 'hängt' – außer diesem einen, der unzerstörbar ist: dem Faden des Existierens, so taucht das Gottes Vorhaben der Erlösung des Menschen auf, die nicht nur vermittels des *Geheimnisses der Menschwerdung*, sondern außerdem durch das *Geheimnis der Erlösung* in die Tat umgesetzt werden soll.

Diese soll aber – vom Gottes Blickpunkt her – um den *höchsten Preis* unter allem Möglichen vollbracht werden. Der Dreieinige wird im Gottes Fleisch-Gewordenen Sohn nicht nur „*Sklave aller*“ (Mk 10,44), sondern Er lässt dazu, dass diese Seine, „*mit urewiger Liebe Geliebte*“ (Jer 31,3) – ihren Gott, den „*Urheber des Lebens*“ – auf entsetzlich schauderhafte Weise zu Tode zurichtet (Apg 3,15). Er aber, der „*Treue Zeuge*“ (Offb 1,5), der diese Seine, seiner Liebe total Unwürdige, weiter treu liebt, besiegt mit seinem „*Gehorsam bis zum Tod ... zum Tod am Kreuz*“ (Phil 2,8) die *Sünde*, dagegen mit seinem *Tod auf dem Kreuz* und der darauffolgenden Auferstehung – wird „*der letzte Feind, der entmachtet wird, der Tod*“ sein (1 Kor 15,26).

Erst so, „bekleidet ... mit einem *Blutgekränzten Gewand*, und sein Name heißt: „*Das Wort Gottes*“

(Offb 19,13) – erscheint Er von neuem vor dieser trotz allem fortbestehend treu Geliebten seiner Braut. Er bietet Ihr dar, auf neuen Grundsätzen, den „*Neuen Bund in Meinem Blut*, das für euch vergossen wird“ (Lk 22,20): diesen jetzt nicht mehr verwüstlichen Bund.

Wenn sie zerknirschten Herzens die Braut-Gabe Ihres „*Bräutigams-vom-Kreuz*“ (vgl. MuD 23-26) annimmt und wenn sie auch erst jetzt Ihn bittet, Er möge „*[ihre] Gewänder waschen und im Blut des Lammes weiß machen*“ (Offb 7,14), nimmt Er sie ganz von neuem zur Liebe der Vereinigung-mit-Sich an.

Nun, und von nun an schon für immer, ertönt auf Erden und im Kosmos der Ruf zu Ihm, der mit zutiefster Sehnsucht an Stärke zunimmt:

„Der Geist und die Braut aber sagen:

‘Komm’ !

Wer hört, der rufe:

‘Komm’ !

...

Er, der dies bezeugt, spricht::

‘Ja, Ich komme bald’

Amen. Komm, Herr Jesu!“ (Offb 22,16.20).



4. Des Erbarmens Würdige ... erfährt das Erbarmen nicht

Nach der Anknüpfung an das Gebet Jesu im Ölgarten weist Johannes Paul II. auf Christus hin als den *‘menschlich gesehen’ des Erbarmens und der Barmherzigkeit würdigen, wobei aber der Menschensohn diese Barmherzigkeit ... nicht erfährt* (vgl. DiM 7g)! Der Heilige Vater erinnert an Tatsachen aus Jesu Leben, wann Er die Kranken heilte, sich über jedes Elend hinbeugte – sowohl dieses körperliche, wie dieses sittliche. Die Nachlebenden haben Ihm dieses glorreiche Zeugnis hinterlassen: Jesus „... zog umher, tat Gutes und heilte alle, die in der Gewalt des Teufels waren ...“ (Apg 10,38).

Indessen, angefangen von seiner Verhaftung im Ölgarten, begegnete Ihm eine Kette von *Rechtswidrigkeit*, der die geistigen Führer der damaligen Gesellschaft den Anschein von ‘Recht’ zu geben suchten. Wir sehen Jesus als nur noch einen Menschenfetzen, als Er:

„... gefangengenommen wird, verschmäht, verurteilt, gegeißelt, mit Dornen gekrönt wird, wann Er an das Kreuz angenagelt wird und auf ihm unter schauderhaften Qualen seinen Geist aufgibt“ (DiM 7f).

Man würde erwarten, dass Er wenn auch nur ‘dafür’, was Er allen nur und allein Gutes getan hat:

„... auf Erbarmen verdient

– und Er erfährt es von den Menschen, denen Er Gutes getan hat, nicht, und selbst die Allernächsten können Ihn nicht abschirmen und Ihn von den Händen der Verfolger nicht entreißen“ (vgl. DiM 7g).

Wir bemerken also, dass Dieser, der sein ganzes Leben lang den



Erklärung

anderen 'Barmherzigkeit' erwies, erfährt sie in einer menschlich gesehen so schwierigen Stunde nicht! Die Allernächsten sind geflohen und haben Ihn ... sich selbst gelassen. Für Jesus musste die Erfahrung so *äußerster Undankbarkeit* vonseiten jener, denen Er nur Gutes getan hat, menschlich gesehen besonders tiefschmerzhaft empfunden worden sein: „... *Selbst die Allernächsten können Ihn nicht abschirmen und Ihn von den Händen der Verfolger nicht entreißen ...*“ (DiM 7g).

Aber noch mehr: aufgrund dessen, was wir in den vorangegangenen Erwägungen bemerkt haben, selbst der *Vater*, dessen Liebe Jesus so unermüdlich verkündigt hat, schien sich von seinem Eingeborenen Sohn *abgewandt zu haben*. Sagt doch der Hl. Paulus: „*Seinen eigenen Sohn [hat Er = Gott der Vater] nicht verschont, sondern Ihn für uns alle hingegeben hat*“ (Röm 8,32) und – nur noch umso mehr: „*Er [Gott der Vater] hat Den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht ...*“ (2 Kor 5,21).

Wer könnte mit dem Geheimnis der gegenseitigen personalen Beziehungen im Schoß des Dreieinigen selbst nicht erschüttert bleiben!? Es zeugen davon die Worte von Jesaja:

„*Aber Jahwéh ließ Ihn treffen
die Schuld von uns allen*“ (Jes 53,6 – JB).

Und noch dieses andere Wort – ebenfalls von Jesaja:

„... *während Er die Schuld der Vielen trug
und für die Sünder eintrat ...*“ (Jes 53,12 – JB)

Diese Worte müssen aber in Verbindung mit jenen von Paulus gelesen werden:

„*Er hat Den, der keine Sünde kannte,
für uns zur Sünde gemacht,
damit wir in Ihm Gerechtigkeit Gottes würden ...*“ (2 Kor 5, 21).

Denn wenn der Menschen-Sohn sich auch in gewissem Sinn mit den Sünden aller aufgebürdet hat, bleibt Er doch selbst *ohne irgendwelche Makel* der Sünde. Folglich, wenn Er selbst in den Augen des Vaters in einem Sinn „*Abscheu der Sünde*“ geworden ist, bleibt Er doch weiter dieser:

„*Du bist Mein Geliebter Sohn,
an Dir habe Ich Gefallen gefunden*“ (Lk 3,22).

Jesus tritt angesichts des Vaters unbeugsam als dieser auf, der sich auf geheimnisvolle Art und Weise, kraft allein schon des Geheimnisses der Menschwerdung, solidarisch „*irgendwie mit jedem Menschen vereinigt hat*“ (GS 22). Er solidarisiert sich mit ihnen nicht nur in 'guten' Tagen, sondern auch diesen überaus 'schwierigen': *der Folge ihrer Sünden*.

– Außerdem, dieser Gottes Sohn *verzeiht* beständig seinen menschlichen Brüdern und Schwestern – diesen, die Ihn in dieser Stunde zu Tode foltern, wie auch alle Jahrtausende hindurch der Geschichte der Menschenfamilie, und ... liebt sie unbeugsam treu.

– Das *mindert selbstverständlich das Maß seiner Qualen nicht*, noch die Tatsache, dass sein eigener Vater *Ihn scheinbar gleichsam sich selber* überlässt.

– Der Sohn 'zieht' *seinen eigenen Willen gleichsam dauernd unter den Willen und das Vorhaben des Vaters* 'herauf'. Daher spricht Er – nicht nur in der Stunde des Ölgartens, sondern auch die ganze ablaufende seine Passion hindurch:

„... *Aber nicht Mein,
sondern Dein Wille soll geschehen*“ (Lk 22,42).

Dieser Wille ist aber unabänderlich derselbe, wie sein eigener Wille ist:

„... damit jeder, der an Ihn glaubt,
nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16).

Also auch Ihm geht es dauernd um das eine: das Gottes Ebenbild zu *retten und erlösen*, weil es in Gottes Augen eine große Abscheulichkeit geworden ist, die dieses Ebenbild Gottes von der Liebe und dem Leben des Dreieinigen total absperrt.

Die Treue dem einmal dem Menschen gegebenen Wort: *Ich liebe Dich* – bewirkt es, dass Er vom Augenblick zum Augenblick seine Entscheidung nur wieder von neuem bestätigt: Er *'bezahlt'* für diese, *die nach seinem Bild erschaffen worden sind, jeden Preis!*

Die Liebe sowohl zum Geliebten Vater, wie andererseits zu seinen menschlichen Brüdern und Schwestern – ist beharrlich *größer als die Sünde*, größer als die Ihm zugefügten *Qualen*, und größer als der *Tod*, dessen Bitterkeit Er bei seinem Sterben am Kreuz bis zu seinem Abgrund auskostet.



RE-Lektüre: V.Teil, Kapit.4c:
Stadniki, 15.XI.2013.
Stadniki, 18.X.2015.
Tarnów, 6.VII.2016.
Tarnów, 25.IX.2016.
Tarnów, 16.I.2017.
Tarnów, 12.III.2017.



[2. „Solcher und so Großer Erlöser ...“](#)
[Finale Ereignisse im Leben des Erlösers](#)
[Einen Solchen – und so Großen Erlöser zu haben ...](#)
[Das schauderhafte Opfer des Sohnes](#)

[E. „WO JEDOCH DIE SÜNDE MÄCHTIG WURDE ...“ \(Röm 5,20\)](#)

[1. „Vater, wenn es möglich ist ...“](#)
[2. „Er hat Den ... für uns zur Sünde gemacht ...“](#)
[3. Keine Frage Gottes Gerechtigkeit](#)
[4. Des Erbarmens würdige ... erfährt das Erbarmen nicht](#)

Bilder-Fotos

[Fot5-37. Froher Opa mit zwei Zähnen](#)
[Fot5-38. Hübsches Mädchen](#)
[Fot5-39 Hand des Kleinkindes in der Hand der Mutter](#)



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



F. DIE GRÖSSTE TAT GOTTES OFFENBARUNG



1. Die Heiligkeit und Gerechtigkeit angesichts der Sünde



Der Heilige Vater betont in der angeführten Enzyklika über die Barmherzigkeit Gottes, dass die Erfüllung jenes: *'Gott hat ... so sehr geliebt, ... dass Er seinen Eingeborenen Sohn hingab, damit ...'* (Joh 3,16), in Verbundenheit mit den weiteren, schwierigen Aussagen der Heiligen Schrift: Er hat „ *seinen eigenen Sohn nicht verschont'* (Röm 8,32) und „ ... *Er hat Den ... für uns zur Sünde gemacht ...'* – folgendes besagt:

DIM 7k: „In diesem Ausmaß ist die Erlösung die *letztliche und endgültige Offenbarung der Heiligkeit Gottes*, der die unveräußerliche *Fülle von Vollkommenheit* ist, *Fülle von Gerechtigkeit und Liebe* – dadurch, dass die *Gerechtigkeit in der Liebe ihren Grund* hat, aus ihr gleichsam herauswächst und ihr *hinzustrebt'* (DIM 7k).

Dieser Satz, wie üblich bei Johannes Paul II., ist Kondensat theologischer Aussagen. Dass ihr Inhalt in unser Bewusstsein besser 'einsickert', müssen sie schrittweise verdaut werden.

Der Heilige Vater hebt vor allem hervor, dass die Wirklichkeit der Passion des Gottes Sohnes, samt seiner faktischen „Preisgabe“, so dass man sich *an Ihm beliebig 'ausleben'* konnte – die „*letztliche und endgültige Offenbarung der Heiligkeit Gottes* ist“.

Der Heilige Vater weist hier zum ersten Mal auf Gott als *Heiligkeit* hin. Der hier erwähnte Bezug auf Gott als 'Heiligkeit' betrifft außer Zweifel die *ethische* Bedeutung dieses Wortes.
– Die Sünde ist Wirklichkeit, die mit Gottes Wesen als Heiligkeit auf keinen Fall vereinbart werden kann.

Gott kann jede und alle Sünde unmöglich nicht verabscheuen. Der mit Sünde befleckte Mensch kann sich vor Gottes Heiligkeit im Zustand der Sünde nicht stellen. Nicht als ob Gott den Menschen in Sünde erst 'wegstoßen' müsste. Denn *selbst der Mensch trennt sich in der Sünde* von Gottes Liebe und Heiligkeit – im Prinzip auf definitive Weise.

Nichtsdestoweniger, die Bezeichnung „Gottes Heiligkeit“ bezieht sich gemäß der *biblischen* Bedeutung dieses Wortes (zuma! im Alten Testament) vor allem auf *Gottes Transzendenz*. Gott überragt alles, was erschaffen ist. Er ist größer als alle irgendwelche Materie. Die Materie wird von Gott erst erschaffen. Gott ist wahrhaft mit der Materie in ihrer irgendwelcher Form nicht vermischt. Deswegen kann auch die Religion der Offenbarung unmöglich mit irgendeiner Abänderung von 'Pantheismus' [= alles ist Gott] vereinbart werden. Gott ist von der Materie deutlich abgesperrt. Er handelt von außerhalb der Materie, und außerhalb von Zeit und über die 'Zeit'. Gerade deswegen ist sein Tun so wirksam und allmächtig.

In gerade dieser Bedeutung stellt die *Sünde* eine Herausforderung Gottes als Heiligkeit dar. Gott ist *allzu erhoben und allzu unerreichbar*, dass *irgendwelche Sünde in seiner Nähe* gefunden werden könnte. Ist es aber zur Sünde faktisch gekommen, 'muss' Gott selbst in seinem Eingeborenen Sohn *eingreifen*, um Sühne zu werden wegen der Befleckung seiner Heiligkeit mit ihr und daselbst Befleckung des Gottes Namens.

Die Sicht des Gottes Sohnes, der dem Unmaß des *Erlösungs-Leidens* unterzogen wird, also Gottes Sohnes, auf dem sich gleichsam das ganze Böse des Antlitzes des Menschen kondensiert hat, d.i. des Gottes Ebenbildes, das in seiner Sünde völlig verschmutzt wird — wird zum *Akt der Offenbarung Gottes als Heiligkeit*, die von einem Geschöpf allein – unmöglich entschützt werden kann.



2. Neue Stufe der Offenbarung Gottes

Johannes Paul II. hebt im besprochenen Satz hervor, dass das alles, was sich als Bürde der Sünde auf den Sohn Gottes in seiner Passion 'heruntergeladen' hat, die „... *letztliche und endgültige* Offenbarung der Heiligkeit Gottes [darstellt], der die unveräußerliche Fülle von Vollkommenheit ist, Fülle von Gerechtigkeit ...“ (DiM 7k). Wir möchten kurz die hier vorkommenden Wörter tiefer betrachten:

„... *letztliche und endgültige Offenbarung* ...“ (DiM 7k).

Diese Wörter sind weittragend. Der Papst proklamiert hier mit seiner Autorität als Christi Stellvertreters, dass das Unmaß der Qualen und Foltern des Gottes Sohnes in Augen sowohl der Teilnehmer dieser Qualen, die der Sohn Gottes erduldet hat, wie auch der Menschen-Familie aller Epochen und Orte – „*auf eine sozusagen unüberbietbar erfahrungsgemäße und 'geschichtliche' Weise*“ (DiM 7d) die *weitere Stufe* der sich gerade ereignenden – *konstitutiven neuen, öffentlichen* Gottes Offenbarung darstellt [s. dazu auch: ks. Pawel Leks, *Dein Wort ist Wahrheit* [poln.], a.a.O., bes. Teil I, 1. Kap., S. 27-45 und S. 198-206].

Die Offenbarung Gottes erfolgt urewig über gleichsam zwei 'Kanäle', über die Gott dem Menschen sich Selber und sein Vorhaben ihm gegenüber aufschließt:

◆ über die Gabe des Gottes *Wortes*, oder andererseits über:

◆ Gottes *Eingreifen* (Einschreiten), das synonym auch als Gottes *Taten* in der Geschichte der Menschenfamilie genannt wird.

Gott 'sorgt' immer darum, dass der *Sinn* der erwähnten Einschreitungen-Taten Gottes keinen Schatten von Zweifel, noch einer deutungsgemäßen Zweideutigkeit hinterlässt. Aus diesem Grund geht mit Gottes *Taten* (Eingriffen-Einschreitungen) immer das *Wort Gottes einher*, über das Gott selbst die Bedeutung und den Sinn dieser Gottes Eingriffe authentisch und autoritativ erklärt. Gott bedient sich dazu eines der von Ihm erwählten Gottes Männer, wie z.B. eines Propheten (im *Alten Testament*), oder eines Apostels (im *Neuen Testament*).

Im Fall der *Passion Christi* bleiben wir vor der in der Geschichte des Weltalls *größten Ingerenz Gottes* stehen. Gott selbst stirbt im Mensch-Sein Jesu Christi, des Gottes Sohnes, mit einem entsetzlich furchtbaren Tod am Kreuz, weil Er den Menschen geliebt hat – menschlich gesagt – über sein eigenes Leben hinaus.

– Es ist wahr, das ganze Leben Jesu Christi, d.h. alle seine Worte und seine Taten – stellen eine großen Reihenfolge Gottes Offenbarung dar, als Gott selbst Mensch wurde und Gott offenbart, indem Er persönlich Gott ist. Er offenbart sich selbst, aber Er offenbart auch 'bis zum letzten', wie das *Vorhaben* des Dreieinigen mit Bezug auf den Menschen ist, den Er nach dem Bild des Gottes Sohnes erschaffen hat.

Dennoch, wenn wir die wesentlich *neue Intensität* in Bedacht ziehen, oder mehr präzise gesagt: wenn wir ihre Qualität berücksichtigen, müssen wir feststellen, dass derselbe Gott eine *ganz neue Stufe seiner Offenbarung* inauguriert hat – angefangen von der schon besprochenen scharfen 'Zäsur', die das Leben des Menschgewordenen Gottes in zwei sich klar unterscheidenden Phasen teilt. Und zwar jetzt ist die „Seine Stunde“ gekommen, die Stunde der *Erhöhung* des Gottes Sohnes in Herrlichkeit ... durch das *Kreuz*.

Zur selben Stunde hat ein *ganz neuer Abschnitt* der Geschichte der *Göttlichen Offenbarung* begonnen. Er betrifft die Ereignisse des letzten ganzen irdischen Tages des Gottes Sohnes. Es ist der Zeitabschnitt ab dem *Abendmahl* – über das *Gebet des Sohnes Gottes im Ölgarten*, seine *Gefangennahme*, die Tatsachen und *grausamen Experimente*, denen Er in der Finsternen Nacht im Gefängnis unterworfen wurde, über die aufeinanderfolgenden *Verhörungen*, die schauerhafte *Geißelung*, *Krönung mit der Dornenkrone*, den *Kreuzweg* und die *Kreuzigung* – bis zu seinem *Tod auf dem Kreuz* hin.

– Es ist klar, dieselbe neue Stufe in der Geschichte der Gottes Offenbarung umfängt darüber hinaus die weiteren Ereignisse, die darauf folgten: die *Auferstehung* Jesu von den Toten, seine *Himmelfahrt* und die *Herabsendung* des Heiligen Geistes.

ANMERKUNG – Aufgrund mystischer Erlebnisse mancher Heiligen erfahren wir u.a. von den 'Geheimen Leiden', die Jesus in der Nacht seiner Gefangennahme bis zum Morgen zugefügt worden sind. Es handelt sich hier um 'Privat-Offenbarungen', aber es gibt keinen Grund dafür, ihren Inhalt zu verwerfen. Die Andacht, die infolge dieser von Jesus selbst enthüllten Qualen entstanden ist, wurde von der Kongregation für die Evangelisierung der Völker und vom Papst Clemens XII. (1730-1740) gutgeheißen und anempfohlen. Hier zeigen wir die Kopie davon nach der WEB-Site: [Fünfzehn Geheime Leiden und Schmerzen Jesu in der Nacht zu Karfreitag](#).

– Jesus erfüllte so den Wunsch der Schw. Maria Magdalena vom Orden der hl. Klara in Rom. Sie hat Jesus gebeten, einiges von seinen heimlichen Martern zu enthüllen. Der Herr erschien ihr und offenbarte ihr seine **Fünfzehn Leiden**, die Ihm in der Nacht nach der Verhaftung im Ölgarten zugefügt wurden.

– Nach jedem der Jesu zugefügten Leiden wird das Stoßgebet anempfohlen:

„Herr, verzeihe uns und der ganzen Menschheit, was wir Dir Böses zugefügt haben!“

Jesus sagte der genannten Schwester, Maria Magdalena:

1. Die Juden hielten mich für den schlimmsten Menschen, den es je auf Erden gegeben hat. Darum banden sie Mir mit einem Seil meine Füße und rissen Mich über die Stiege hinab in einen unsauberen, stinkenden Keller.
2. Sie entblößten Mich meiner Kleider und zerstachen meinen Leib mit eisernen Spitzen.

3. Sie banden Mir ein Seil um den Leib und schleiften Mich im Keller auf dem Boden hin und her.
4. Sie hefteten Mich an ein Stück Holz und ließen Mich hängen, bis Ich ausschlüpfte und herabfiel. Über diesen Schmerz weinte ich blutige Tränen.
5. Sie banden Mich an einen Pfahl und durchstachen Meinen Leib mit verschiedenen Waffen, bewarfen Mich mit Steinen und brannten Mich mit Glut und Fackeln.
6. Sie durchstachen Mich mit Ahlen und Spießen und rissen Mir Haut und Fleisch von meinem Leibe und von meinen Adern.
7. Sie banden Mich an eine Säule und stellten Mich auf ein glühendes Blech.
8. Sie krönten Mich mit einer eisernen Krone und verbanden Mir die Augen mit den unreinsten Tüchern.
9. Sie setzten Mich auf einen Stuhl, der voll von spitzen Nägeln war, die tiefe Löcher in Meinem Leib bohrten.
10. Sie begossen Mir die Wunden mit fließendem Blei und Pech und stießen Mich von dem Stuhl hinab.
11. Sie steckten Mir zur Schmach und Pein Nadeln und Nägel in die Löcher Meines ausgerissenen Bartes.
12. Sie warfen Mich auf ein Kreuz, an das sie Mich so stark und hart banden, dass ich kaum mehr Atem holen konnte.
13. Sie traten Mir auf das Haupt, einer stand mit dem Fuß auf Meiner Brust und stach Mir einen Dorn von meiner Krone durch die Zunge.
14. Sie gossen Mir den abscheulichsten Unflat in Meinen Mund.
15. Sie gebrauchten die schändlichsten Worte und Ausdrücke über Mich, banden Mir die Hände auf den Rücken, führten Mich mit vielen Schlägen und Streichen aus dem Gefängnis und schlugen Mich sehr oft mit Ruten.



Erklärung

– Jesus sagte danach: „*Meine Liebe Tochter! Ich wünsche, dass du diese Fünfzehn Geheimen Leiden und Schmerzen anderen übermittelst, damit sie betrachtet und verehrt werden. Wer Mir täglich eines von diesen unbekanntem Leiden aus Liebe aufopfert und das nachfolgende Gebet andächtig verrichtet, den will ich am Tage des Gerichtes mit der ewigen Seligkeit belohnen*“.

Das Gebet. Mein Herr und mein Gott, es ist mein beharrlicher Wille, Dich durch die Fünfzehn Geheimen Leiden und Blutvergießungen zu verehren, zu loben und anzubeten.

– So viel Sandkörner am Meere, so viel Körner in den Äckern, so viel Gräser auf Erden, so viel Früchte auf den Bäumen, so viel Blätter an den Zweigen, so viel Blumen in den Wiesen, so viel Sterne am Firmament, so viel Engel im Himmel und so viel Geschöpfe auf Erden sind – so viel tausendmal sei angebetet, gelobt und gepriesen unser Herr Jesus Christus, sein heiligstes Herz, sein kostbares Blut, das Göttliche Opfer der hl. Messe, das Hochwürdigste Sakrament des Altars: durch die Allerseligste Jungfrau Maria, die Glorwürdigen Chöre der hl. Engel und die Gebenedeite Schar der Heiligen – von mir und allen Menschen, von nun an bis in Ewigkeit.

– Ebenso vielmal habe ich vor Dir, mein Liebster Jesus, zu danken, zu dienen und genug zu tun, Dir alle Schmach zu vergelten und mit Leib und Seele Dir zu angehören. Ich bereue meine Sünden von Herzen und bitte Dich, meinen Herrn und Gott, Du mögest mir sie vergeben. Ich opfere dem Himmlischen Vater alle Deine Verdienste für meine Sünden, Schulden und Strafen auf. Ich fasse einen festen Vorsatz, mein Leben zu bessern und bitte Dich um eine glückselige Sterbestunde. Ich bitte Dich auch um die Erlösung für die Armen Seelen.

– Diese Andacht will ich jeden Tag erneuern und in ihr bis zu meinem Tode verharren. Ich bitte Dich, o Guter und Liebenswürdiger Jesus, dass Du diesen innigen meinen Wunsch stärkst und nicht gestattest, dass er von irgendjemandem der Menschen, und umso mehr vom bösen Feind, je könnte vernichtet werden. Amen!

Jesu Christe, Du König der Barmherzigkeit, ich vertraue auf Dich !

**Durch Deine göttliche Sanftmut, o gefesselter Jesus, bewahre die Welt vor der ihr drohenden Verirrung !
Herr Jesus, um Deines Elends willen, befreie uns vom Elend der Sünde !**



Die so begriffene *neue Stufe* in der Geschichte Gottes Offenbarung an sich erfolgte diesmal über das

'Kanal' des Einschritts, d.h. der *Tat Gottes*, bzw. Gottes Eingriffs in die Geschichte des Menschen und des gesamten Weltalls. Diesen ganzen letzten Tag seines Lebens *schweigt der Sohn Gottes* größtenteils ... Nur seine 'Brüder und Schwestern' im selben Mensch-Sein unternehmen ... am Gottes Sohn immer andere 'Experimente', indem sie Ihn entsetzend *geißeln, mit Dornen krönen, bespucken, schänden, sein Haupt mit Stöcken schlagen*, als Er schon mit der Dornenkrone gekrönt war (s. Mt 27,30).

– Wir sind uns bewusst, dass dieser '*Letztliche*' und *Eigentliche*, der auf diese Art und Weise seine 'Rache' am Schöpfer und Erlöser ... des Menschen (*Nicht Erlöser Satans!*) genommen hat, SATAN war. Er bediente sich nur seiner eifrigen Knechte: dieser Menschen, die doch nach dem Ebenbild gerade dieses mit Schmach und Hohn zugerichteten Gottes Sohnes erschaffen worden sind.

Sooft der Mensch Zeuge Gottes Einschreitens wird, kann es in seinem Bewusstsein leicht zur *Zweideutigkeit* bei der Auslegung der genannten Tatsache kommen. In diesem Fall könnte jemand freilich folgendes mit Bedauern sagen: '*Schade, dass ein solcher Prophet, ein so guter Mensch – ungerecht verurteilt und zu Tode gemartert wurde*'.

– Man braucht sich daher nicht wundern, dass Gott selbst gut dafür gesorgt hat, dass es mit Bezug auf *diese Stufe der Offenbarung Gottes*, die sich in Form der *Tat Gottes* kundgegeben hat: der Erlösungs-Passion Jesu Christi und seines Erlösungs-Todes am Kreuz – zu keiner irgendwelche interpretativen Zweideutigkeit käme, was seinen Sinn betrifft.

Daher hat vor allem Jesus Christus selbst, das Mensch-gewordene Gottes Wort, mit seinen des Öfteren wiederholten Ankündigungen den *Erlösungs-Sinn* all dessen erklärt, dessen Zeugen seine Jünger sein sollten, selbstverständlich angefangen vor allem von den Aposteln. Es war für den Fall notwendig, dass später jemand nicht etwa die Erlösungs-Bedeutung dieser größten Gottes Ingerenz in die Geschichte des Menschen und des Weltalls zu entstellen suchte.

Unabhängig davon, äußert auch dieser gemarterte Gott-Mensch parallel zu jenem Gottes Eingriff: der *Erlösungs-Passion des Gott-Menschen* – eine Reihe seiner *eigenen 'Worte'*. So ist der Sinn u.a. der „*Sieben Worte*“, die Jesus von der Höhe des Kreuzes aussagt.

Derselbe Sinn gebührt ebenfalls anderen Worten und Erklärungen vonseiten des Leidenden Knechtes Jahwes, Jesus Christus. Ein Teil von ihnen wurde unter dem Anhauch des Heiligen Geistes schriftlich niedergelegt – sei es in den Vier Evangelien, sei es in den übrigen Schriften des Neuen Testaments. Es handelt sich hier in erster Reihe um den ganzen Schauprozess, der gegen Jesus Christus vorgebracht wurde. Dieser Prozess war ein einziges Bündel von Ungerechtigkeit und Widerrechtlichkeit bei gehaltenem Anschein von 'Gesetzlichkeit' (s. dazu u.a. das berühmte Werk des jüdischen Verfassers: **Klausner J.**, Prozess Jesu von Nazareth, 1960. Und noch, u.a.: **Ks. Eugeniusz Dabrowski**, Proces Chrystusa (poln.), Poznan 1965; **J. Blinzler**, Der Prozess Jesu, Regensburg, 3. Aufl. – 1960).

Jede Einzelheit dieses Abschnitts im Erlösungs-Leben Jesu, d.h. dieser „*Stunde des Menschen-Sohnes*“, wurde daselbst zum höchst intensiven Akt der *Offenbarung Gottes*, die zurzeit vor allem als *Tat-Ingerenz* erfolgte, allerdings fortwährend mit dem sie begleitenden *Wort Gottes* unterstützt war, das den letzten Sinn gerade dieser Ingerenz Gottes deutete.



3. Offenbarung der Heiligkeit-Vollkommenheit-Gerechtigkeit

Johannes Paul II. fügt bemerkenswert hinzu, dass die Passion des Menschen-Sohnes die „*letztliche*

und endgültige" Stufe der Offenbarung Gottes darstellt (DiM 7k). Gegenstand dieser Offenbarung ist nach dem Heiligen Vater die „Heiligkeit Gottes“ (DiM 7k). Der Stellvertreter Christi präzisiert aber, dass es im Rahmen der sich hier offenbarenden Gottes Heiligkeit auf besondere Weise um drei grundlegende, bei Namen aufgezählte Eigenschaften Gottes geht. Es handelt sich nämlich um:

- Gott als unveräußerliche *Vollkommenheit*,
- Gott als Fülle von *Gerechtigkeit*,
- Gott als Fülle von *Liebe*.

Diese letzte erklärt Johannes Paul II. unmittelbar genauer, indem er auf ihre *Verbindungen mit Gottes Gerechtigkeit* hinweist. Auf diese Frage kehren wir noch bald in weiterer Folge unserer Erwägungen gesondert zurück.

Sollen wir an die erwähnten, wichtigen Päpstlichen Aufzählungen anknüpfen, gehört es sich die folgenden Worte in Bedacht zu nehmen: In der Passion Jesu Christi, des Gottes Sohnes, offenbart sich – im „letztlchen und endgültigen“ Sinn selbstverständlich die *Heiligkeit*. Aber parallel dazu ebenfalls die „unveräußerliche Fülle von *Vollkommenheit* ...“ (DiM 7k).

– Wir beginnen zu verstehen: Gott ist nur allzu Heilig, und ontologisch gesehen [Grundlagen selbst seines 'Seins'] allzu „unveräußerliche Fülle von *Vollkommenheit*“, dass Er angesichts irgendwelchen moralischen Übels *tolerant* sein könnte. Die Sünde besteht darin, dass der Mensch – ungeachtet seines Status als nur Geschöpfes, die strikt Gottes Zuständigkeit an sich reißt. Indessen die Aneignung der Macht, darüber entscheiden befugt zu sein, was das *Gute* bzw. *Böse* ist und sein soll, ist allzu seriöse *Auflehnung gegen die Wahrheit des Seins* in Weltalls-Skala, dass Gott darauf nicht 'reagieren' könnte.

Die Antwort Gottes, wie es sich zeigt: *voller Liebe zu diesem von Satan verführten Menschen*, wird zum Zeugnis seiner Heiligkeit und „unveräußerlichen Fülle von *Vollkommenheit*“. Diese beruht aber auf ... „*Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist*“ (Kol 3,14 – BJ). Angesichts der Sünde des Menschen *enthüllt* der Dreieinige letztlich „*die Tiefe dieser Liebe, die vor dem erschütterndem Opfer des Sohnes nicht zurückweicht, um der Treue des Schöpfers und Vaters* angesichts der Menschen gerecht zu werden, die nach seinem Bild erschaffen und von 'Anfang an' in diesem Sohn zur Gnade und Herrlichkeit berufen worden sind“ (DiM 7d).

Es bleibt aber die *Hinsicht der Gerechtigkeit Gottes*. Und zwar die Erlösungs-Passion, die der Gottes Sohn erfahren wird, ist „*die letzte und endgültige Offenbarung ... Gottes, der die ... Fülle von Gerechtigkeit ist*“ (DiM 7k). Auf diese *Hinsicht* kommen wir im Besonderen – wie schon gesagt – noch in weiterer Folge der hiesigen Erwägung zurück.

In den angeführten Worten denkt der Heilige Vater an Gottes '*Fülle von Gerechtigkeit*' wohl vor allem im Sinn der '*Gerechtigkeit*', die das Gute *belohnt*, und das Böse *bestraft*.

– Die Menschenfamilie zweifelte niemals darüber, dass Gott eben gerechter Richter ist. In der Situation einer offen erfahrenen Ungerechtigkeit blieb im menschlichen Bewusstsein immer noch diese eine Überzeugung des Glaubens über: dass man sich auf Gottes *Gerechtigkeit* beruft. Diese Überzeugung war seit immer Folge und Ausdruck des allgemeinmenschlichen '*Glaubens-Sinnes*'. Er findet auch seinen eigenartigen Ausdruck in den bekannten Worten des Hebräerbriefes:

„Denn wer zu Gott kommen will, *muss glauben, dass Er [= Gott] ist*
– und dass Er denen, die Ihn suchen, *ihren Lohn geben wird ...*“ (Hebr 11,6).

Es muss allerdings hinzugefügt werden, dass sich der strikt *biblische* Begriff Gottes '*Gerechtigkeit*' gewöhnlich ziemlich stark davon unterscheidet, was wir unter dem Dingwort '*Gerechtigkeit*' verstehen. Wird in der Heiligen Schrift von Gott als dem '*Gerechten*' gesprochen, geht es in der Regel um die Tatsache, dass Gott '*gegen sich Selbst gerecht*' ist. Und zwar *Gott verpflichtet sich* – angesichts seiner Selbst, dass Er zum Menschen, seinem lebendigen Ebenbild im Weltall, *Liebe bleibt*.

– In diesem Sinn können die päpstlichen Worte, dass die Passion Jesu Christi die „*letztliche und endgültige Offenbarung*“ wird – diesmal ebenfalls Gottes als „*Fülle von Gerechtigkeit*“, ihrer Bedeutung nach sehr nahe an die Bezeichnung Gottes als seiner „*Treue-in-Liebe*“ kommen, die Gott dem Menschen

einmal angeboten hat und sie in der vielfach wiederholten Bundesschließung jedes Mal nur bestätigte.

Zuletzt betont Johannes Paul II. in dieser theologisch kondensierten Fassung beinahe auf schrille Art und Weise, dass die Erlösungs-Passion Jesu Christi die „*letztliche und endgültige Offenbarung ... Gottes [wird], der die ... Fülle von Liebe ist ...*“ (DiM 7k). Aber auch auf diese Hinsicht kehren wir in Kürze gesondert zurück.



G. FORDERUNG DER GERECHTIGKEIT GOTTES



1. Absolute Gottes Gerechtigkeit

Wir treten über zur Erwägung der schwierigen, und doch besonders wichtigen weiteren Worte Johannes Paul II. aus seiner Enzyklika über die Barmherzigkeit Gottes. Im besprochenen Fragment greift Johannes Paul II. die Frage auf, die gerade eigentlicher Gegenstand des hiesigen Kapitels ist. Es handelt sich um die Frage, was in Gott 'größer-wichtiger' ist: die *Gerechtigkeit Gottes* – oder seine *Barmherzigkeit*? Der Heilige Vater sagt:

DiM 7i: „Im Leiden und Tod Christi – in der Tatsache, dass der Vater *seinen Sohn nicht verschont*, sondern ihn 'für uns zur Sünde gemacht hat' – kommt die absolute *Gerechtigkeit* zum Ausdruck, insofern Christus die Passion und das Kreuz *wegen der Sünden* der Menschheit erduldet (DiM 7i).

DiM 7m: Es ist geradezu irgendein 'Übermaß' von Gerechtigkeit, denn die Sünden des Menschen – werden mit dem Opfer des *Gott-Menschen* 'beglichen' ...“ (DiM 7m).

Die Entsühnung des Dreieinigen für die Sünde des Menschen konnte erfolgreich nur von Jemandem unternommen werden, der selbst ... Gott ist. Diese Aufgabe hat der Menschgewordene Sohn Gottes auf sich genommen. Das 'musste' im Klima der vorher schon besprochenen biblischen Bezeichnung erfolgen: „*Seinen eigenen Sohn hat Er nicht verschont*“ (Röm 8,32) und „... *Den, der keine Sünde kannte, hat Er für uns zur Sünde gemacht...*“ (2 Kor 5,21). Das wurde vor allem wegen der 'Entscheidung' Gottes 'notwendig', dass das Vorhaben der Erlösung des Menschen unter Leiden vollbracht werden soll, die allerdings in ihrem *Erlösungs-Ausmaß* angenommen sein werden.

Im Rahmen der „*letztlichen und endgültigen Offenbarung*“ in der Passion Christi, bei der u.a. die „*unveräußerliche Fülle von Vollkommenheit ...*“ geoffenbart worden ist, ist selbstverständlich auch schon die „*Fülle von Gerechtigkeit*“ enthalten, und offenbar auch die „*Fülle von Liebe*“.

– In diesem Moment ziemt es sich aber, dass wir eingehender bei der Frage der Gottes 'Gerechtigkeit'

anhalten. Johannes Paul II. betont mit Recht, dass:

DiM 71: „... im Leiden und Tod Christi ... kommt die *absolute Gerechtigkeit* zum Ausdruck, insofern Christus die Passion und das Kreuz wegen der *Sünden der Menschheit* erduldet“ (DiM 71).

Der Papst gebraucht hier ungemein starke Worte, die üblich in Dokumenten des Lehramtes nicht vorkommen. Er sagt nämlich, dass in all dem, was Jesus erduldet hat, „die *absolute Gerechtigkeit* zum Ausdruck kommt“. Was heißt dieses „*absolute Gerechtigkeit*“ (DiM 71)?

Selbstverständlich, es geht um eine unter noch anderen Eigenschaften Gottes als des Dreieinigen. Die Wirklichkeit der Sünde, über die wir uns bei dem Versuch besonnen haben, in das Wesen des „*Geheimnisses der Gesetzwidrigkeit*“ einzudringen (2 Thess 2,7), ist eine allzu anmaßende Verhaltensweise zu Gott im trotzigen „*Dir werde ich nicht dienen!*“ (Jer 2,20) und seiner Zurückweisung vom Herzen, als dass Gott darauf nicht ‘reagieren’ sollte.

– Vor allem aber, Gott kann ‘*unmöglich vortäuschen*’, als ob es ‘keine Sünde’ gegeben hat, wenn sie faktisch doch zustande gekommen ist und systematisch immer weitere Kreise zieht – gemäß ihrer Dynamik, die sich in ‘Metastasen’ auf immer anderen Bereichen ethischer Beziehungen enthüllt.

Es gibt Kreise, gewöhnlich unter religiös gleichgültigen Leuten, die Gott auf die Rolle eines ‘*gutherzigen Opa*’ herabführen möchten, der so sehr ‘gütig’ ist, dass Er selbst auf die groben Sünden und Verbrechen der Menschen stets ‘*durch die Blume*’ schaut, indem Er gleichsam eine ‘Brille’ aufsetzt, mit der Er keine Sünde mehr ... erblickt. Gott sollte in seiner Langmütigkeit – ihrer Meinung nach – vortäuschen, Er könne eine Sünde niemals bemerken. Dieser ‘gütiger’ Gott ist – nach ihnen – offenbar auch so sehr ‘gütig’, dass Er unmöglich irgendjemanden auf ‘*ewige Verdammnis*’ verurteilen sollte, die es demnach schlechterdings ‘nicht’ gibt.

Indessen Gott wird in der Sünde direkt an den empfindsamsten ‘Saiten’ seiner Gottheit getroffen. In der *schweren Sünde zerreißt der Mensch* alle seine Bande mit Gott und redet sich selber – wie auch Gott ein, einen ‘Gott’ solle es ‘nicht geben’ – wenigstens in diesem Augenblick – und für ihn. Oder auch der Mensch in Sünde möchte sich selber überzeugen, er wäre *von Gott so sehr ‘unabhängig’* geworden, dass Gott ihm nichts mehr zu ‘diktieren’ hat, besonders aber nichts mit seinen Zehn Geboten.

In Wirklichkeit aber kann Gott die Sünde unmöglich als etwas ansehen, das nur ‘*um des Scherzes willen*’ begangen worden ist, noch als etwas Belangloses, worüber man sich keine Sorge zu machen braucht. Gott ist „*Fülle von Heiligkeit*“. Es handelt sich dauernd um die Wahrheit des Seins [in ontologischem Sinn: Existenz als Existenz]. Gott kann unmöglich leugnen, dass Er Gott – ist. Und dass der Mensch – *nicht* Gott ist: dass er erschaffen wurde. Die *Sünde strebt die totale Umwendung der Ordnung der Wirklichkeit* an. Daher kann die Sünde schließlich mit Gott als der „Heiligkeit“ unmöglich vereinbart werden. Ebenfalls kann die Sünde mit Gott, der „*Fülle von Vollkommenheit*“ ist, unmöglich in Einklang gezogen werden.



2. Für die Sünde des Menschen – erduldet die Pein der Sohn Gottes

Wir kehren noch einmal auf die Frage Gottes *Gerechtigkeit im Werk der Erlösung* zurück. Die Tat gewordene Sünde des Menschen verlangt, dass Gott wegen seiner Verschmähung, die in der Sünde des Menschen ins *Unendliche* reicht, wahrhaft *um Verzeihung gebeten wird*. Unendlich ist die Würde Gottes.

Indessen die Sünde sucht danach, Gott zu beseitigen, oder mehr präzise, Ihn am besten zu töten. Gottes Gerechtigkeit kann sich nicht in Nachsichtigkeit umwandeln, die der Verlogenheit gleichkommen sollte. Gottes Würde kann unmöglich keinen Standpunkt angesichts der Sünde annehmen.

Die Sünde bleibt weiter „*Geheimnis der Gesetzlosigkeit*“ (2 Thess 2,7), das der Mensch niemals ‘bis zum Ende’ durchschaut. Nur Gott kann das Übel abmessen, das die Sünde an sich darstellt, wie auch wie das Übel ist, das die Folgen jeder Sünde nach sich zieht: sowohl diese individuellen, wie die gesellschaftlichen, und diese, die seinen Ausklang auf den ganzen Kosmos ausüben.

– Und doch, auf mittelbare Art und Weise – aufgrund des *Unmaßes der vielfältigen Pein, die der Sohn Gottes erduldet* hat, indem Er sich gewürdigt hat, die Last aller Sünden des Menschen auf sich aufzubürden und sie mit *Erlösungs-Liebe* zum Vater und zu seinen menschlichen Brüdern und Schwestern ertrug – können wir mit Recht folgern, wie das unendliche Übel jeder Sünde sein muss, zumal jeder Tod-Sünde.

Die so begriffenen Leiden des Sohnes Gottes, die Er geduldig aus Liebe zum Willen des Vaters und zu seinen menschlichen Brüdern und Schwestern erträgt, lassen irgendwie die Wirklichkeit der Sünde unserem Bewusstsein näher bringen. Folglich, wenn wir das „*Leidende Antlitz*“ des Erlösers betrachten (s. NMI 25-27), wird uns ein ‘Einblick’ in das Geheimnis dessen aufgeschlossen, was das heißt, wenn der Stellvertreter Christi sagt: „... *Im Leiden und Tod Christi ... kommt die absolute Gerechtigkeit [Gottes] zum Ausdruck*“ (DIM 71).

Johannes Paul II. betont eben diese Hinsicht im erwogenen Fragment der Enzyklika über Gottes Barmherzigkeit. Es ziemt sich, dass wir uns seine diesbezüglichen Worte noch einmal zum Bewusstsein bringen:

DiM 71: „Im Leiden und Tod Christi – in der Tatsache, dass der Vater seinen Sohn nicht verschont, sondern Ihn ‘für uns zur Sünde gemacht hat’ – kommt die *absolute Gerechtigkeit* zum Ausdruck, insofern Christus die Passion und das Kreuz *wegen der Sünden der Menschheit erduldet*“ (DiM 71).

Es gehört sich, die Aufmerksamkeit eben auf diesen Worten der Päpstlichen Lehre zu sammeln, dass die Passion und der Tod des Gottes Sohnes Ausdruck und Zeugnis der „*absoluten Gerechtigkeit*“ Gottes wird. Der Heilige Vater bezieht sie unmittelbar auf die Tatsache, dass wegen der Sünden des Menschen – die Marter von Jesus Christus, dem Gott-Menschen erduldet werden. Wird man sich um diese Tatsache bewusst, dass Gott selbst den Entschluss unternimmt, sich ... *wegen der Sünde des Menschen* mit der Gerechtigkeit des Dreieinigen zu messen, müsste jedes Nachdenken des Menschen darüber Schwindel überkommen. Das bedeutet nämlich, dass falls der Mensch nicht gesündigt hätte, Gott selbst ‘nicht’ leiden müsste! Gott müsste vor allem überhaupt nicht Mensch-gewordener Gott werden!

Wie sehr in die Unendlichkeit greifendes Übel in Gottes Angesicht *muss die Sünde sein*, wenn es erst die Gottes Person geben musste, um *für die Sünde des Geschöpfes: des Knechts und Sklaven* – Sühne leisten imstande zu sein! Wie schwer ist es dem Menschen, wenn er sich selbst gelassen bleibt, zu begreifen, was das in der Sünde heißt: die *unendliche Schuld* – und folglich: was das in der Sünde bedeutet: die ihretwegen gehörige, ebenfalls *unendliche Strafe!* Das aber ist unmittelbare Folge einer jeden Sünde.

Erst der Unendliche – in diesem Fall der Sohn Gottes, der die ein und selbe Natur Gottes mit dem Vater und dem Heiligen Geist teilt, wird imstande sein, das Übel jeder Sünde und aller Sünden insgesamt zu ‘überwiegen’. Erst so kann von ‘Genugtuung’ Gottes „*absoluter Gerechtigkeit*“ gesprochen werden.



3. Gerechtigkeit die im 'Übermaß' beglichen wird

Das ist aber keinesfalls noch alles. Wir sind zusammen mit Johannes Paul II. dahin gekommen, was er als „*Geheimnis im Geheimnis*“ (NMI 25) des Kreuzes nennt. Und zwar, aufgrund der Tatsache selbst, dass für die Sünden des Menschen – mit Qualen der Folter die *Gottes Person selbst gepeinigt* wird, folgert der weitere verwundernde Schluss.

– Wir bemerken, dass dadurch, was der Menschen-Sohn Jesus Christus vollbracht hat, *wesentlich mehr geworden* ist als es 'Anspruch' strikt der Gerechtigkeit Gottes an sich gewesen ist. Dem Opfer Jesu Christi am Kreuz, das bewusst für die Sünden seiner menschlichen Brüder und Schwestern, bzw. genauer gesagt: „zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26,28; Apg 10,43) dargebracht worden ist, steht seinem Wesen nach *unendlicher Wert* zu. Die Würde der Tat wird nämlich an der Würde der Person gemessen. In diesem Fall wird die Passion erduldet und das Opfer auf dem Kreuz vollbracht vonseiten Jesu Christi, dessen Person – die Zweite Person der Heiligsten Trinität ist. Dieser steht aber ihrem Wesen nach der Wert der Unendlichkeit Gottes zu.

Die Handlungen der Person kommen – gleichsam aus einer Quelle – von der *Natur* der betreffenden Person her. Im Fall des Menschen-Sohnes Jesus Christus, betätigt sich seine Person – diese seine Gottes Person – ununterbrochen in Kraft *zwei völlig anderer Naturen*: der Gottes Natur – und der Menschen-Natur. Demzufolge gebührt einem jeden, selbst diesem geringsten 'Akt' des Menschen-Sohnes, selbst diesem, der Ihn beinahe nichts 'gekostet' hat, seinem Wesen nach ein *unendlicher Wert* zu. Sowohl wegen seiner Gottes Natur, wie auch seiner Person, die doch Gottes Person ist.

Die Schlüsse, die sich aus dieser Feststellung ergeben, versetzen in Staunen, und wirken in gleicher Zeit hinreißend. Wir müssen uns nämlich zum Bewusstsein bringen, dass das Opfer des eigenen Lebens am Kreuz offensichtlich völlig ausreichende Entsühnung Gottes als Gottes geworden ist, und – sollte es etwa nötig sein: daselbst Gottes Gerechtigkeit gegenüber – für die Sünden aller Menschen und aller möglichen 'Welte', falls es solche woanders geben sollte !

Parallel zur vollbrachten *Entsühnung Gottes* ist Jesu Opfer am Kreuz *Erlösung des Menschen von der Knechtschaft Satans*, des „*Beherrschers dieser Welt*“, geworden. Der Mensch an sich war unfähig sowohl zu dem einen, wie diesem anderen – als nur 'Geschöpf': wegen Mangel an irgendwelcher Proportion im Angesicht Gottes, dessen Würde unendlich ist. Dieses Werk hat aber anstelle des Menschen' – eben der Sohn Gottes vollbracht.



[Erklärung](#)

Indem aber dem Sohn Gottes die unendliche Würde gebührt, die infolge seiner „*Erniedrigung bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz*“ (Phil 2,8) keineswegs eine Verschmälerung erfahren hat, kommt diesem seinen Kreuzes-Opfer ein seinem Wesen nach *zusätzlicher Wert* zu – es müsste offen gesagt werden: ein Wert, der überhaupt '*nicht nötig*' war.

Das bedeutet also, dass das Opfer des Menschen-Sohnes am Kreuz seinem Wesen nach einen '*riesigen Überschuss*' – als Sühne- und Erlösungs-Werk geschaffen hat, dessen Wert unendlich ist. Er überragt alle 'Ansprüche' Gottes in seiner Eigenschaft als Gerechtigkeit.

Es geht also zurzeit um einen reinen 'Zuschlag' von Verdiensten des Sohnes Gottes, dessen jede Tat, die Er in seinem Menschsein verrichtet hat, ihrem Wesen nach *unendlichen Wert* besitzt: sowohl den *Sühne-Wert*, wie den Wert als Tat der *Erlösung* des Menschen.

– Was müsste da erst gesagt werden, wenn diese ‘Tat’ des Menschen-Sohnes die Hingabe des eigenen Lebens geworden ist „für das Leben der Welt“ (Joh 6,51)!

Gott überrascht fortdauernd mit unwahrscheinlicher „Verschwendung“ seiner Gaben. Angesichts Christi Kreuzes, dieses „Geheimnisses im Geheimnis“ (NMI 25), können wir wirklich nur niederknien und Gott anbeten, der:

„... die Welt so sehr geliebt hat, ... dass Er seinen Eingeborenen Sohn – hingab, damit jeder, der an Ihn glaubt [= Ihm anvertraut-auf Ihn hofft], nicht verloren geht, sondern das ewige – Leben – hat“ (Joh 3,16).

Dem erwähnten „verschwenderischen“ Umgang mit seinen Gnaden gebührt noch ein anderer Name: es ist die *Barmherzige Liebe Gottes*:

„Gott aber, der reich ist an Erbarmen, hat um seiner großen Liebe willen, mit der Er uns liebte, auch uns, die wir tot waren durch Übertretungen, mit Christus zusammen lebendig gemacht – aus Gnade also seit ihr gerettet ...“ (Eph 2,4f – JB).

Wir sehen, wie wörtlich sich, und sei es auch nur dieses *Gottes-Geschriebene-Wort* erfüllt:

„Denn bei Jahwéh ist *Erbarmen* (hebr.: = Gottes chésed = Gott der zum Menschen mit dem Antlitz seiner Liebe zugewendet ist), bei Ihm ist reiche Erlösung“ (Ps 130 [129],7).

In diesem Sinn sollten noch einmal – langsam, in Gebetssinnung, die erwogenen Worte aus der Enzyklika Johannes Paul II. über die Barmherzigkeit Gottes ‘aufgezogen-resorbiert’ werden:

DiM 7i: „Im Leiden und Tod Christi – in der Tatsache, dass der Vater seinen Sohn nicht verschont, sondern Ihn ‘für uns zur Sünde gemacht hat’ – kommt die absolute Gerechtigkeit zum Ausdruck, insofern Christus die Passion und das Kreuz wegen der Sünden der Menschheit erduldet (DiM 7i).

DiM 7m: Es ist geradezu irgendein ‘Übermaß’ von Gerechtigkeit, denn die Sünden des Menschen werden mit dem Opfer des Gott-Menschen ‘beglichen’“ (DiM 7m).



H. GERECHTIGKEIT NACH GOTTES MASS: DER LIEBE



1. Warum bist Du, Jesu, am Kreuz?

Unmöglich, dass bei *betend* erfolgreicher Lektüre der gerade erwogenen Päpstlichen Texte über die Barmherzigkeit Gottes und das Opfer Jesu Christi am Kreuz, das zur völlig genügenden, oder eher: im 'Übermaß' genügenden 'Begleichung' aller Gottes Gerechtigkeit zugefügten Beleidigung und Verschmähung geworden ist (DiM 7i) – nicht spontan eine *Frage direkt an den Sohn Gottes* aufkommen sollte:

◆ „Warum hast Du Dich, Du Sohn Gottes, Du Gottes Wort, nicht nur auf das Geheimnis der *Menschwerdung* entschieden, um Gott für die Sünden deiner menschlichen Brüder und Schwestern Sühne zu leisten und sie daselbst zu erlösen? Es genügte doch vollends, dass Du als Gott-Mensch, als Gott der in der Menschen-Natur Fleischgeworden ist, ein Sekundenteilchen gegenüber Deinem Vater gerade als Gott-Mensch auftreten würdest und Ihm sagtest – solidarisch mit der Menschen-Familie verbunden: *'Ich Liebe Dich, Vater– Abbá'* ! Du könntest sofort wieder zum Vater zurückkehren, ohne sich irgendjemandem der Menschen gezeigt zu haben. Die Tatsache allein würde *über-reichlich* zur Erlösung der Menschen unserer Welt genügen – sowie aller anderen möglichen Menschen, falls es solche irgendwo außerhalb unserer Galaxie geben sollte.
– Du hast Dich aber mit solchem 'Minimum', das zur Erlösung des Menschen unentbehrlich wäre, nicht befriedigen lassen. Als *'König der Könige und Herr der Herren'* (1 Tim 6,15) ... 'kannst Du' nicht wenig geben! Du bietest immer viel ... zu viel' ... an!"

◆ Trotz allem, bitten wir Dich, Du mögest doch, Du Sohn des Ewigen Vaters, aber auch Sohn Mariens – *verraten*: Was hat Dich *bewogen*, dass Du die Entscheidung gefällt hast, *'für uns Menschen und zu unserer Erlösung'* Dich der Passion zu unterziehen und Sühne-Opfer für unsere Sünden zu werden? War es doch – falls die Erlösung durch Dich überhaupt vollbracht werden sollte – letztlich *kein Anspruch*: weder Gottes *Heiligkeit*, noch Gottes *Gerechtigkeit*? Warum hast Du diese schrecklichen Qualen unternommen, um Sühne-Opfer um unserer Sünden willen – im Blut der Erlösung – zu werden?

Es zeigt sich, der Menschen-Sohn hat *seine Antwort auf diese Frage* ... bereits doch längst gegeben! Er sprach darüber zurzeit seines irdischen Lebens des Öfteren. Angefangen von diesem bemerkenswerten Nachtgespräch mit Nikodemus (Joh 3,16).

– Übrigens diese Frage hat auch der Himmlische Vater beantwortet

(vgl. die Taufe Christi, die Verklärung auf Tabor, die Proklamationen vonseiten des Vaters),

wie auch der Heilige Geist (z.B. Hebr 9,14; Joh 16,7-15; usw.):

jede der Personen der Trinität auf ihr eigene Art und Weise.

– Und doch, wir möchten jetzt ein wenig Aufmerksamkeit der Erwägung gerade dieser, der Reihe nach, unserer weiteren Frage widmen. Wir glauben, dem Erlöser selbst fügen wir damit nicht nur keine Beleidigung, sondern umgekehrt, es wird geradeaus zu seiner Freude und Ehre, wenn uns die tiefere Einsicht in seine Liebe Ihn mit größerem Dank zu lieben hinbringt.



2. Text des erwogenen Fragments der Enzyklika (DiM 7i-r)

Johannes Paul II. erwähnt in den oben besprochenen Abschnitten der angeführten Enzyklika (DiM 7), dass die Passion, die der Sohn Gottes erduldet

[zweifelsohne 'anstelle' des Menschen: die Kreuzigung gehörte sich doch ... dem Menschen, nicht aber dem Sohn Gottes!], „auf der Liebe gründet, aus ihr gleichsam herauswächst und ihr hinzustrebt“ (DiM 7k).

Den Inhalt dieser ungewöhnlichen Ausdrücke gehört es sich langsam, im Gebetsklima, zu resorbieren. Da sie aber in einem theologisch großen Kondensat von Sätzen enthalten sind, in dem man schwer irgendwelches der Worte übergehen kann, wird es am besten sein, dieses ganze Fragment zuerst in seiner Gesamtheit anzuschauen, um sich nachher über seine einzelnen Wendungen niederzubeugen.

Hier dieses Fragment der „*Dives in Misericordia*“ – aus seinem schon vorgeschrittenen Abschnitt DIM 7i-r. Um der Bequemlichkeit halber teilen wir diesen Text in Sätze 'i-r':

DiM 7i: „Wie ein Mensch, der wahrhaft und furchtbar leidet, wendet sich Christus im Ölgarten und am Kalvarienberg an den Vater – an jenen Vater, dessen Liebe Er den Menschen verkündete, von dessen Barmherzigkeit Er mit seinem ganzen Vorkommen zeugte.

DiM 7j: Indessen es bleibt Ihm – gerade Ihm – diese furchtbare Pein nicht erspart: Gott hat 'seinen eigenen Sohn nicht verschont', sondern 'den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht' [2 Kor 5,21], wird der heilige Paulus schreiben, indem er in diesen wenigen Worten die ganze Tiefe des Geheimnisses des Kreuzes, und zugleich das Göttliche Ausmaß der Wirklichkeit der Erlösung zusammenfasst.

DiM 7k: In diesem Ausmaß ist die Erlösung die letztliche und endgültige Offenbarung der Heiligkeit Gottes, der die unveräußerliche Fülle von Vollkommenheit ist, Fülle von Gerechtigkeit und Liebe – dadurch, dass die Gerechtigkeit in der Liebe ihren Grund hat, aus ihr gleichsam herauswächst und ihr hinzustrebt.

DiM 7l: Im Leiden und Tod Christi – in der Tatsache, dass der Vater seinen Sohn nicht verschont, sondern Ihn 'für uns zur Sünde gemacht hat' – kommt die absolute Gerechtigkeit zum Ausdruck, weil Christus die Passion und das Kreuz wegen der Sünden der Menschheit erduldet.

DiM 7m: Es ist geradezu irgendein 'Übermaß' von Gerechtigkeit, denn die Sünden des Menschen werden mit dem Opfer des Gott-Menschen 'beglichen'.

DiM 7n: Jedoch diese Gerechtigkeit, die wahrhaft Gerechtigkeit nach Gottes 'Maß' darstellt, wächst ganz aus der Liebe hervor: aus der Liebe des Vaters und des Sohnes, und bringt Früchte vollends in der Liebe.

DiM 7o: Eben daher ist jene Göttliche, im Kreuz Christi offenbarte Gerechtigkeit, 'nach Gottes Maß', weil sie aus der Liebe hervorwächst und sich in der Liebe erfüllt, indem sie Früchte der Erlösung hervorbringt.

DiM 7p: Das Göttliche Ausmaß der Erlösung erfährt seine Verwirklichung nicht allein darin, dass Gerechtigkeit der Sünde widerfahren wird, sondern darin, dass die Liebe wiederhergestellt wird, diese schöpferische Macht im Menschen, dank der er von neuem Zutritt zu jener Fülle von Leben und Heiligkeit hat, die von Gott ist.

DiM 7r: So bringt die Erlösung die Offenbarung der Barmherzigkeit in ihrer ganze Fülle in sich“.

Anschluss an Satz 'DiM 7i' und 'DiM 7k-l'

Die Anfangssätze des angeführten Fragmentes haben wir schon zuvor insofern ausführlich besprochen, dass wir gleich zum Satz 'm' überspringen könnten.

– Es sollten aber tief in unserem Herzen besonders die letzten Worte des Satzes 'j' einkodiert bleiben. Der Heilige Vater führt zuerst die zwei Aussagen des Hl. Paulus an. Sie können von uns schwer verstanden werden, aber umso mehr wurden sie zur schwierigen Wirklichkeit für den Sohn Gottes:

„... *Seinen eigenen Sohn* [hat Er] *nicht verschont*“ (Röm 8,32).

„... *Den, der keine Sünde kannte,*
[hat Er] *für uns zur Sünde gemacht*“ (2 Kor 5,21).

Danach lässt uns der Heilige Vater noch einmal bewusst werden, dass in dieser Charakteristik des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* – folgendes ihre Zusammenfassung findet:

„ ... *die ganze Tiefe des Geheimnisses des Kreuzes*“,

und umso mehr das, worum es uns in diesem Moment geht:

„... *das Göttliche Ausmaß der Wirklichkeit der Erlösung*“ (DiM 7j).

Johannes Paul II. wechselt dauernd zwischen dem ‘Göttlichen’ Ausmaß der Erlösung und seinem ‘menschlichen’ Ausmaß, und umgekehrt.

● Das *menschliche Ausmaß* der Erlösung betrifft die *Würde der menschlichen Person*, der der Schöpfer selbst die Ehre huldert.

■ Dagegen das *Göttliche Ausmaß* der Erlösung gilt für den *Preis*, den für den Menschen – Gott selbst zu zahlen vor hat.

So heißt es Gott gleichsam seine (hebr.) ‘hémet’, d.i. seine *Treue-Wahrheit* angesichts dieser Liebe, mit der Gott den Menschen als das einzige Geschöpf in der Welt erschaffen hat, das Er „*um seiner Selbst willen gewollt hat*“ (GS 24). Gott zieht sich von seiner *Treue-in-Liebe zum Menschen* niemals zurück. Er schuf ihn doch als das Ebenbild seines Eingeborenen Sohnes.

– Unabhängig davon, besteht auch weiter unabänderlich vonseiten der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ (DeV 33) – die *Berufung* des Menschen: *Mann und Frau* zur „*Gnade und Herrlichkeit*“ (DiM 7d).

Im Namen eben dieser Liebe, die Gott außer jeden Zweifel niemals zurückzieht, „*weicht der Vater vor dem erschütterndem Opfer des Sohnes nicht zurück*“ (DiM 7d). Er lässt sich einzig damit bewegen, um durch die von sich selbst so ‘gelebte’ folgerichtige ‘Haltung’, wie es der Heilige Vater sagt, „*der Treue des Schöpfers und Vaters angesichts der Menschen gerecht zu werden, die nach seinem [= des Sohnes] Bild erschaffen und ... in diesem Sohn zur Gnade und Herrlichkeit berufen worden sind*“ (DiM 7d).

Anknüpfung und Endworte von Satz ‘DiM 7k’

Im Satz ‘k’, dessen Inhalt wir schon vorher erwogen haben, sollte jetzt auf seinen Endakzent aufmerksam gemacht werden. Bisher sind wir über *sein Endwort* absichtlich hinweggegangen. Der Heilige Vater betont hier mit starkem Nachdruck, dass das erfahrene Unmaß von Pein und Qual offensichtlich die „*letztliche und endgültige Offenbarung der Heiligkeit*“ [dieses] *Gottes ist, der „... Fülle von Gerechtigkeit*“ ist.

– Er fügt aber sofort hinzu, dass die Passion Christi daselbst „*endgültige Offenbarung der Heiligkeit Gottes, der die ... Liebe [ist] – dadurch ist, dass die Gerechtigkeit in der Liebe ihren Grund hat, aus ihr gleichsam herauswächst und ihr hinzustrebt*“.

In diesen Worte ist eigentlich schon die vollständige Antwort auf die Frage enthalten, die wir uns gerade aufstellen. Trotzdem überspringen wir jetzt auf die weiteren Sätze des erörterten Fragments der Enzyklika, um erst danach auf sie noch einmal zurückzukommen, bereichert um die volle Sicht des dargestellten Panoramas.

– Und zwar, diese Worte bringen die Frage des *Beweggrundes* zum Ausdruck, mit dem sich der Erlöser bei seiner Entscheidung auf diese so schwierige ‘Version’ des Vorhabens des Dreieinigen dem Menschen zugute bewegen ließ.

Satz 'DiM 7l'

Der Inhalt dieser päpstlichen Worte: 'l' – ist ebenfalls schon Gegenstand unserer Erwägung gewesen. Wir sind uns dauernd bewusst, dass wenn der Himmlische Vater seinen eigenen Sohn „*nicht verschonte*“, und Ihn sogar „*zur Sünde für uns gemacht hat*“, ist hier die „*absolute Gerechtigkeit*“ Gottes auf dem Spiel. Die Sünde ist eine allzu tiefgehende, aus dem 'Sein' selbst [ontologisch] herauswachsende schmachvolle Beleidigung Gottes, die vom ... Geschöpf begangen wird, das ganz auf Gottes Güte 'hängen' bleibt. Gott kann unmöglich verleugnen, dass Er wahrhaft Schöpfer dieses 'Geschöpfes' ist: des Menschen, den Er allerdings über das eigene Leben – *geliebt hat*.

Mit anderen Worten: Bevor irgendjemand über die Möglichkeit der 'Sühneleistung' Gott gegenüber für den Menschen, und umso mehr über seine Erlösung 'nachzudenken' beginnt, muss *zuerst* für die Frage *Gottes Gerechtigkeit* eine gehörige Lösung gefunden werden. Sie kann schlechterdings nicht übergegangen werden. Gerade diese Feststellung ist im eben besprochenen Satz enthalten, dass Jesus die Passion und das Kreuz einzig „*wegen der Sünden der Menschheit erduldet*“. Würde der Mensch die Sünde nicht begangen haben, würde auch der Sohn Gottes ganz gewiss keine Leiden, noch die 'entsetzliche Qual des Todes durch Kreuzigung' [lat.: *horrendum supplicium = schauerhafte Qual*] – wie sie von den Römern selbst bezeichnet wurde – erfahren haben.

Satz 'DiM 7m'

Der Satz 'm' war auch schon Gegenstand unserer Erwägungen. Hier weist Johannes Paul II. auf den 'Überschuss' hin, wie es vom Gesichtspunkt aus der Gerechtigkeit Gottes das Opfer des eigenen Lebens geworden ist, das der Menschen-Sohn auf dem Kreuz vollbracht hat. Was für eine Tiefe der Gott-Menschlichen Wirklichkeit steckt hinter den Päpstlichen Worten: „*Es ist geradezu irgendein Übermaß von Gerechtigkeit, denn die Sünden des Menschen – werden mit dem Opfer des Gott-Menschen 'beglichen' ...*“. Die Würde der Person, die diese Schmach und Qualen erleidet, ist unendlich. Es ist die Zweite Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Sie teilt dieselbe Gottes Natur, die die Eine ist: des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Deswegen steht jeder Handlung, und umso mehr jedem Leiden des Sohnes Gottes in seinem Mensch-Sein, das Er von Maria der Jungfrau erhalten hat, ein *unendlicher Wert* zu.
– Der 'Glaubens-Sinn' hat seit immer die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, dass *jeder Tropfen* des Kostbaren Blutes Jesu Christi einen unendlichen Erlösungs-Wert hat. So äußert diese Glaubensüberzeugung z.B. das bekannte Gebet des Hl. Thomas von Aquino: „*Adoro Te devote – In Demut bete ich Dich, verborgne Gottheit an*“:

„*Pie pellicane, Jesu Domine – Me immundum munda tuo Sanguine,
Cuius una stilla salvum facere – Totum mundum quit ab omni scelere
O guter Pelikan, o Jesus, höchstes Gut! – Wasch rein mein unrein Herz mit Deinem teuren Blut
Ein einziger Tropfen schafft die ganze Erde neu, – Wäscht alle Sünder rein, macht alle schulden frei*“

(6. Strophe).

Ähnlich drückt ihren Glauben betreffs der Erlösungs-Macht auch nur eines Tropfens Jesu Blutes z.B. die Hl. Schw. Faustyna Kowalska aus:

„*O Jesus, wenn ich den großen Preis Deines Blutes bedenke, freue ich mich wegen seiner Größe, denn ein Tropfen hätte für alle Sünder gereicht.
– Obgleich die Sünde ein Abgrund der Boshaftigkeit und Undankbarkeit darstellt, ist der für uns entrichtete Preis unvergleichlich – deshalb möge jede Seele im Leiden des Herrn Vertrauen finden und Hoffnung in seiner Barmherzigkeit. Gott verweigert niemandem seine Barmherzigkeit ...*“ (TgF 72).

Wenn der Menschen-Sohn, der Fleischgewordene Gott nicht nur 'einen' Tropfen seines Blutes vergossen hat, sondern solche grausamen Martern erlitten hat und dabei beständig *liebte und vergab*, ist aus seinem Opfer am Kreuz ein unvorstellbares *'Übermaß'* entstanden.

Vom Gesichtspunkt aus Gottes Gerechtigkeit war es *vollends unnötig*. Und doch, dieser unendlichen Wertes, unendlich großer 'Überschuss' seiner Verdienste existiert tatsächlich. Er steht zur Verfügung da als Gabe nach dem Maß der Unendlichkeit seines Täters: Jesu Christi des Priesters und Opfers in seiner Einen, Gottes Person.

Es ist Gabe, die von Jesus, dem solidarisch mit jedem Menschen „*irgendwie Vereinten*“ (GS 24), vor allem dem Vater dargebracht worden ist: als Gabe der *Entsühnung* des Dreifaltigen für die Sünden des Menschen.

– Andererseits ist es aber Gabe Dessen, der „*reich ist an Erbarmen*“ (Eph 2,4). Der 'unmöglich' – 'wenig' schenken kann! Er bietet immer viel 'zu viel' an.

– So ist aber die *Dynamik der wahren Liebe*, angefangen von dieser, die – Gott ist. Ihre zentri-fugale Dynamik strebt mit ihrem ganzen Selbst danach, diese Geliebten mit Gutem zu beschenken, das für das ewige – Leben – zählen wird.

Johannes Paul II. beendet den Satz 'm' mit der Feststellung, dass das erwähnte „Übermaß“, wie es das Opfer Jesu am Kreuz angesichts Gottes Gerechtigkeit geworden ist, daher entstanden ist, weil die Sünden der Menschen auf solche Weise mit dem Opfer des Gott-Menschen, des Fleischgewordenen Gottes Sohnes – „*beglichen*“ worden sind.

Es muss jedoch hervorgehoben werden, dass wenn wir hier angesichts jenes mächtigen, unendlichen Wertes 'Übermaßes' an Sühne für die menschlichen Sünden stehen bleiben, können wir es *nicht mehr mit der Gerechtigkeit* Gottes verknüpfen. Dieser wurde schon längst 'gerecht' geworden mit einem sekundenartigen Akt der Liebe vonseiten des Gottes Sohnes im ersten Augenblick seines zur Gottheit angenommenen Mensch-Seins.

Dagegen all das, was hier vorgeht, ist ein einziger – angesichts Gottes als Gerechtigkeit und Heiligkeit – *'nicht mehr nötiger' Zuschuss*. Wir bleiben immer wieder voller Staunen vor unbegreiflichen Fragen stehen, deren Zeugen wir sind, wenn wir nur *betend über die Wunder der Gnade* nachdenken, wie sie für das gefallene Gottes Ebenbild die um so großen Preis vollbrachte Erlösung geworden ist ...

Gerechtigkeit nach 'Gottes Maß': Satz 'DiM 7n'

Im Satz 'n', besonders aber in seinem zweiten Teil, geht der Heilige Vater direkt zum tiefsten *'Beweggrund'* des Erlösungs-Leidens Jesu Christi über. Allerdings er geht noch einmal von der deutlich erwähnten *'Gerechtigkeit'* aus. Er betont, dass in dieser Situation – angesichts der so großen, vom Gesichtspunkt der Erfordernisse der *'Gerechtigkeit'* wahrhaft *nicht nötigen Verschwendung* vonseiten des Gottes Sohnes, muss festgestellt werden, dass wir hier angesichts der „*Gerechtigkeit wahrhaft ... nach Gottes 'Maß'...*“ stehen bleiben.

Der Unendliche – kann sich nicht anders betätigen, darin auch in dem von sich angenommenen Mensch-Sein, das aber über seine Person mit der Gottes Natur verkoppelt ist – als einzig gerade der ... *Unendliche*. Bei Gott sind alle Eigenschaften ihrem Wesen nach 'unendlich'. Gott kann schlechterdings anders ... nicht vorkommen, als nur in der Beschaffenheit des *Unendlichen*.

Aber gerade in diesem Augenblick geht der Heilige Vater deutlich auf den *Beweggrund* über, nach dem sich Gott selbst in diesem Tun richtet. Er erwähnt in diesem Augenblick sowohl den *Vater*, wie auch den *Sohn* Gottes.

– Vom *Heiligen Geist*, der hier gerade nicht gesondert erwähnt wird, haben wir schon früher gesprochen. Im Herzen bewahren wir beständig die dort einkodierten Worte Johannes Paul II.:

„In Gott bildet der *Geist-die-Liebe* die Sache der menschlichen Sünde in *neue Beschenkung mit Erlösungs-Liebe* um.
– Aus Ihm [= dem Heiligen Geist, der Person-der-Liebe],
in Einheit mit dem Vater und dem Sohn,
wächst die *Erlösungs-Ökonomie* hervor [= das Vorhaben der Erlösung des Menschen],
die die Geschichte des Menschen mit Gaben der Erlösung erfüllt ...” (DeV 39).

Der Heilige Vater hebt in diesem Teil des besprochenen Satzes aus der Enzyklika über Gottes Barmherzigkeit hervor, dass die so begriffene Gottes *Gerechtigkeit*, die in der Tat Gottes Unendlichkeit geradeaus entspricht:

„... *ganz aus der Liebe* hervorwächst:
aus der Liebe des Vaters und des Sohnes,
und *bringt Früchte* vollends in der Liebe” (DiM 7n).

Johannes Paul II. gebraucht hier einmal mehr das gern von ihm herangezogene Zeitwort ‘geboren werden’, das in diesem Zusammenhang schwer ins Deutsche übersetzt werden kann. Und zwar: die Gerechtigkeit Gottes, die sich in den Qualen, die der Sohn Gottes erduldet, äußert, „...*wird aus der Liebe geboren*” (so wörtlich nach dem poln. Originaltext; unsere Übersetzung: ‘*wächst ganz aus der Liebe hervor*’). Es geht um die Liebe Gottes selbst, d.h. die Liebe des Dreieinigen in den gegenseitigen Beziehungen zueinander der Drei Gottes Personen.

Wir haben schon ein paarmal darüber nachgedacht, wie unaussprechlich die *Glut der Liebe* sein muss, die vom Vater zum Sohn strömt – und sofort umgekehrt: vom Sohn zum Vater, die sich auf diese Weise daselbst gegenseitig zueinander den *Heiligen Geist aushauchen*: die Dritte Gottes Person, die Person-die-Liebe ist. Indem aber Gott gleichsam ‘unmöglich aushalten kann’, das Übermaß seines Glücks nur für sich allein zu behalten, führt die *Dynamik der Liebe* des Dreieinigen spontan zum ‘Herauswachsen’ außerhalb von sich: außerhalb der Gottheit.

Hier liegt der Anfang und Ausgangspunkt des *Erschaffungswerkes*. Nur dass das einzig wirklich „gewollte-beabsichtigte” Geschöpf – „*um seiner Selbst willen*”, der Mensch ist: *Mann und Frau*. Der Mensch, geschaffen als Gottes Ebenbild nach dem Muster des Gottes Sohnes, ist dieser von der ganzen Trinität unabänderlich Geliebte „*um seiner Selbst willen*” – ungeachtet aller Enttäuschungen, die infolge der Tat gewordenen Sünde entstanden sind.



[Erklärung](#)

Gott ist seiner einmal dem Menschen angebotenen Liebe unveräußerlich *treu* (hebr.: *hémet* = *Treue-Wahrheit*). Diese Gottes Treue verfügt über die *Allmacht* Gottes. Darüber hinaus hat sie *sich selbst gebunden*: mit dem geschlossenen – und immer wieder erneuerten *Bund mit dem Volk* der Erwählung Gottes, angefangen von den Ur-Eltern – über Noah, Abraham, Mose usw.

Wir sehen aber, dass der Mensch die ‘*Probe*’ *nicht bestanden* hat, was die Qualität seiner gegenseitigen Liebe zu Gott angeht: er hat gesündigt. Er hat sich in seiner Sünde zum Schöpfer verachtungsvoll benommen und wünscht nicht mehr, dass Gott ihn weiter liebt. Er hat dem „*Vater der Lüge und Mörder von Anfang an anvertraut*” (Joh 8,44)!
– Die infolgedessen entstandene schmachvolle Zurückweisung und Beleidigung Gottes ist unendlich, wie unendlich Gott selbst ist.

Aber Gott tötet den Sünder *nicht sofort!* Gott wartet üblich sehr geduldig auf eine ‘bessere’ Stunde ... Vielleicht wird es dem Menschen ‘schlecht’, wie es einmal dem verlorenen Sohn schlecht geworden ist (vgl. DiM 5), als er nichts ... zu essen gehabt hat. Man erlaubte ihm nicht einmal die „*Futterschoten, die die Schweine fraßen*”, zum Stillen des Hungers nehmen (vgl. Lk 15,16). Die Armut, das materielle Elend und das unstete Leben außerhalb des ‘*Hauses des Vaters*’ wurden zu Umständen, die es ihm erleichterten,

dass er sich von neuem an den ... Vater erinnert hat, den er so schlimm beleidigte. Er entscheidet sich, nach Hause zurückzukehren:

„Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und ihm sagen:
'Vater, ich habe mich – gegen Gott und gegen dich versündigt.
Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.
Mach mich zu einem deiner Tagelöhner' ...“ (Lk 15,18f.).

Früher haben wir schon besser verstehen können: der Mensch allein an sich hat *keine Chance*, Gott für seine Sünde zu entschuldigen. Er hat die *ewige Schuld* begangen und folglich die – ebenfalls *ewige Strafe* auf sich herabgezogen. In der Lage einer totalen Unmöglichkeit [= aufgrund der Grundlagen selbst des Seins als nur 'Geschöpfes'], die entstandene Situation ändern zu können, kommt ihm Gott selbst zu Hilfe. Aus Gottes *Schöpfer-Liebe* zum Gottes Ebenbild „erwächst“ [= wird geboren !] ... das Gottes *Vorhaben*: Gott wird durch Gott entschuldigt – anstelle des Menschen. Dasselbst wird auch die Erlösung des Menschen vollbracht. – Die Erlösung wird darüber hinaus zur Beschenkung des Menschen ganz von neuem *mit der Chance*, zur *Liebe Gottes und Gottes Leben* zurückzukehren.

Das Vorhaben der Erlösung des Menschen setzt aber ihrem Wesen nach voraus, dass die *Entsühnung Gottes* von einer der Drei Gottes Personen unternommen wird. Dieses Werk nimmt der Sohn-das-Wort auf sich: der 'Gleiche' – wird sich mit dem 'Gleichen' messen.
– Aber auch das ... kann nicht ausreichen. Die *Genugtuung muss trotz allem vom ... Menschen selbst vorgenommen werden*, hat doch der Mensch, nicht aber Gott, die Sünde begangen. Das Vorhaben Gottes: der Erlösung des Menschen, wird letztlich auch diese Voraussetzung berücksichtigen: Die Zweite Person Gottes wird Mensch werden – von Maria der Jungfrau.

Wir wissen auch schon Bescheid, dass das Werk der Erlösung des Menschen eigentlich '*leicht*' und '*sekundenartig*' vollbracht werden konnte. Der Dreieinige entscheidet sich aber im Rahmen des *Maximalismus* einer wahren Liebe auf ihre schwierigste unter den möglichen Versionen. Der Sohn Gottes nimmt den Willen des Vaters an, der auf die Vollbringung der Erlösung des Menschen *über das äußerste Leiden der Gottes Person im Mensch-Sein* ausgerichtet ist.

Dies wird aber *nicht mehr 'Anspruch' der Gerechtigkeit* Gottes sein! Dieser würde mit Überschuss 'ausreichend' gerecht getan, wenn der Sohn Gottes und zugleich Menschen-Sohn auch nur über einen milliardsten Sekundenteil einen Akt der Liebe zum Vater geweckt hätte und sofort wieder zum Vater zurückkäme. Schon das wäre Ausdruck und Zeugnis der unendlichen Liebe – der „ewigen“ (vgl. Jer 31,3) und überreichlichen Liebe vonseiten des Gottes Sohnes – als zugleich Menschen-Sohnes !

Allerdings das würde der Gott eigenen *Liebe-Dynamik nicht entsprechen*: ihrer Totalität – 'auf Leben und auf Tod'! Der Sohn Gottes entscheidet sich in seiner *unverfälschten Liebe* sowohl zum Vater, wie zu seinen menschlichen Brüdern und Schwestern, dass Er in wörtlichstem Sinn zum *zu Tode niedergetretenen „Weizenkorn“* werden wird (Joh 12,24), ehe es Frucht bringt. Diejenigen, die Er geliebt hat, werden ihn mit steigender Feindseligkeit – bis zum tödlichen Hass umzingeln. Nur dafür, dass Er Liebe ist, und dass Er zur wahren Liebe aufgerufen hat. Sie werden Ihn zum höchst schändlichen und grausamsten Tod verurteilen: durch die Kreuzigung.

Er wird diese Passion in seiner Gottes ... Demut, aber umso mehr: *in seiner Liebe* – annehmen. Er vollbringt die Erlösung des Menschen unter Unmaß von qualvollem Leiden. Er gibt aber diesem Leiden den *Sinn* der dadurch zu vollbringenden *Erlösung*. Dieser Sinn wird die Ansprüche der *Gerechtigkeit allein weit überragen*. Die wesentliche Eigenschaft des Ausmaßes des *Erlösungs-Leidens* wird darin bestehen, dass die größtmöglichen Leiden unabänderlich *mit größter Liebe* erduldet werden: sowohl zum Vater, wie zum Menschen.

Es kommt immerwährend die grundlegende Frage auf: *Warum hat der Sohn Gottes all diese Leiden ertragen?* Wer hat Ihm das befohlen? Die Antwort ist stets diese eine: damit der Mensch, in dieser Stunde so schrecklich unwürdig und von Satan besessen, „*nicht verloren geht*“. Er geht aber unter dieser einen Voraussetzung 'nicht verloren', wenn er Ihm, *diesem Gekreuzigten, anvertraut* (Joh 3,16). Sollte es

auch erst jetzt erfolgen. Und damit der Mensch auf diese Weise das Leben – dieses ewige Leben – erlangt !

In seinen erst ablaufenden Betätigungen als Erlösers blickt der Menschgewordene Sohn Gottes ununterbrochen mit zärtvoller Liebe als Sohnes auf das Antlitz des Vaters. Dieser aber – wie es zu folgern ist, wünscht ganz deutlich, dass die Erlösung *um den höchsten unter allem möglichen – Preis* vollbracht werde, den Gott ... zu geben imstande ist! Der Sohn Gottes als Menschen-Sohn wird sich selbstverständlich *sträuben, wenn diese „Seine Stunde“ ankommt*. In seinem Dialog als Sohnes wird Er wie ein Mensch bitten, dass – wenn es möglich sein sollte, dieser Kelch Ihm verschont werde:

„Er hat in den Tagen seines Fleisches Bitten und Flehrufe mit *lautem Geschrei und unter Tränen* an Den gerichtet, der Ihn vom Tode erretten konnte ...“ (Hebr 5,7; JB).

Er betete mit Worten – nach dem Evangelist Markus, also so wie es wohl Petrus gehört und im Gedächtnis behalten hat:

„Er sprach: ‘*Abbá*’, Vater! Alles ist Dir möglich! Nimm diesen Kelch von Mir! Aber *nicht was Ich will, sondern was Du willst*, soll geschehen“ (Mk 14,36).

Das heißt also: Jesus nimmt letztlich von vornherein das an, was das *Gefallen des Willens des Vaters* sein wird. Dieser aber, im Rahmen derselben Gottheit, ist derselbe beim Vater, wie beim Sohn und dem Heiligen Geist.

Die Gerechtigkeit die aus Liebe hervorwächst: Satz ‘DiM 7n-o’

Sowohl beim Vater, wie beim Sohn – im Heiligen Geist, überwiegt unabänderlich der Wille, der auf Gabe der Ganzheitlichkeit ‘für’ den Menschen hinausgerichtet ist. Der Erlöser strebt danach, dass dieses in der Sünde entstellte Gottes Ebenbild trotz allem das ewige Leben erlangen kann. Gott ‘*hofft*’ – auf seine Gottes Art, dass der Anblick auf den Gottes *Bräutigam-vom-Kreuz* den Menschen vielleicht zum Aufwachen und Entscheidung bringt, zum Vater zurückzukehren.

– Konnte Johannes Paul II. diese Liebe etwa anders verfassen – sowohl des Vaters, wie des Sohnes – als in Worten, die wir jetzt gerade erwägen:

DiM 7n: „Jedoch diese Gerechtigkeit, die wahrhaft Gerechtigkeit nach Gottes ‘Maß’ darstellt, *wächst ganz aus der Liebe hervor: aus der Liebe des Vaters und des Sohnes, und bringt Früchte vollends in der Liebe.*

DiM 7o: Eben daher ist jene Göttliche, im Kreuz Christi offenbarte Gerechtigkeit, ‘nach Gottes Maß’, weil sie aus der Liebe hervorwächst und sich in der Liebe erfüllt, indem sie *Früchte der Erlösung hervorbringt*“.

Die Betrachtung des „*Geheimnisses im Geheimnis*“ (NMI 25), wie sie der Gekreuzigte Erlöser des Menschen darstellt, bringt den beständig tiefer werdenden Schluss hervor:

▲ nicht der Gottes Sohn sollte den Tod am Kreuz für die Sünde des Menschen erleiden! Es sollte derjenige zu Tode gequält und gekreuzigt werden, der die Sünde begangen hat: d.h. der Mensch.

▲ Gottes *Gerechtigkeit* musste Genugtuung widerfahren werden! Gott konnte ihre Ansprüche nicht übergehen.

Das hindert aber nicht, dass die Tatsache des Opfers vonseiten des Sohnes Gottes selbst am Kreuz weiter die grundsätzliche Frage auslöst:

● Warum bist Du, Gottes Sohn, und zugleich Menschen-Sohn, auf’s Kreuz gestiegen? Du – und nicht

der sündige Mensch?

- Zum verbindlichen Ausgangspunkt müssen für uns unabänderlich die Erfordernisse der Gerechtigkeit Gottes bleiben. Ihr musste Genugtuung geleistet werden.
 - Johannes Paul II. wird sagen, dass die Sünde „nach entsprechender Sühne in diesem oder im künftigen Leben verlangt“ (APR 8).

Unser weiteres 'Nachsinnen' gestaltet sich ungefähr folgender:

- Der Mensch ist seinem Wesen nach unfähig dazu, sich irgendwie an Gottes Gerechtigkeit zu messen. Keinem einzigen Akt der Sühne vonseiten des Menschen steht in Gottes Augen irgendwelcher Wert zu, d.h. er zählt vor Gott schlechterdings überhaupt nicht. Das ergibt sich aus der grundsätzlichen Ursache: es gibt hier keine Ebene der 'Gleichheit in Natur'.
- Indessen ohne gleich am Anfang – die Sache der Gerechtigkeit gelöst zu haben, kann es keine Rede geben, um irgendwelche weitere Schritte vorzunehmen, die darauf abzielten, z.B. die Hand zum Menschen zu strecken, um ihn von der ihm drohenden ewigen Verdammnis zu retten.
- In dieser Lage will die Genugtuung Gottes Gerechtigkeit anstelle des Menschen – der Sohn Gottes auf sich nehmen. Mit anderen Worten: Gott unternimmt es anstelle des Menschen – des Sünders, dass Er die beleidigende Schmach der Sünde angesichts Gottes Gerechtigkeit 'begleichen' wird. Und Er hat es auch tatsächlich vollbracht.

Wir fragen aber weiter: *Ob das der Sohn Gottes tun ... MUSSTE ?*

– Offenbar: *Nein !*

– Was hat Ihn also bewogen, „Sühne-Opfer für unsere Sünden, aber nicht nur für unsere Sünden, sondern auch für die der ganzen Welt“ (1 Joh 2,2) zu werden?

Erst hier beginnen wir zu begreifen, was da eigentlich geworden ist: zuerst im Geheimnis der *Menschwerdung*, aber umso mehr in seiner Ergänzung und Erfüllung: im Geheimnis der *Erlösung*.
– Wir sind uns die ganze Zeit bewusst, dass diese 'Ergänzung' der Erlösung durch das blutige Opfer des Gottes Sohnes am Kreuz – *kein Erfordernis* mehr der Gerechtigkeit Gottes gewesen war.

Dagegen der Dreieinige hat 'gesehen', dass der Mensch auf keinen Fall sich selbst 'helfen' kann. Aber andererseits: Wie könnte doch der Dreieinige *gleichgültig bleiben angesichts des 'Geschicks' des Daseins* des Menschen in Ewigkeit in Lostrennung von Gott-der-Liebe, von Gott-dem-Leben, das er sich in seiner Sünde selbst zugerichtet hat?

– Zwar wurde er vom „Vater der Lüge und Mörder von Anfang an“ – 'verführt' (vgl. Joh 8,44). Dennoch, die Entscheidung selbst auf Sünde hat nicht Satan gefällt, sondern der Mensch – angefangen von diesen Zweien im Paradies.

Jetzt können wir *Gott als den Vater* ein wenig besser verstehen ... Einst hat David in Verzweiflung geschrien, als er erfahren hat, dass sein geliebter Sohn *Absalom getötet* wurde, obwohl er mit seinem Aufruhr gegen den Vater – für ihn als den Vater zu großem Dorn geworden ist:

„Da zuckte der König [= David] zusammen, stieg in den oberen Raum des Tores hinauf und weinte.

Während er hinaufging, rief er immer wieder:

'Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom!

Wäre ich doch an deiner Stelle gestorben, Absalom, mein Sohn, mein Sohn!' ...

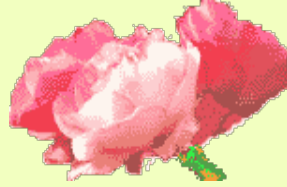
Der König aber hatte sein Gesicht verhüllt und rief laut:

'Mein Sohn Absalom! Absalom, mein Sohn, mein Sohn!' ...“ (2 Sam 19,1.5).

David's General, der die Militär kommandierte, konnte nicht aushalten und machte dem König Vorwürfe:

„Du hast heute alle deine Diener offen beschimpft,
die dir, deinen Söhnen und Töchtern ... das Leben gerettet haben ...

Du zeigst ja denen deine Liebe, die dich hassen, und deinen Hass denen, die dich Lieben ...
Jetzt weiß ich, dass es in deinen Augen ganz richtig wäre, wenn Absalom noch am Leben wäre,
wir alle aber heute gestorben wären ..." (2 Sam 19,6f.).



RE-Lektüre: V.Teil, Kapit.4d:

Stadniki, 15.XI.2013.

Stadniki, 18.X.2015.

Tarnów, 7.VII.2016.

Tarnów, 25.IX.2016.

Tarnów, 16.I.2017.

Tarnów, 12.III.2017.



F. DIE GRÖSSTE TAT GOTTES Offenbarung

1. Die Heiligkeit und Gerechtigkeit angesichts der Sünde

2. Neue Stufe der Offenbarung Gottes

Anmerkung. Fünfzehn Geheime Leiden Jesu in der Nacht zu Karfreitag

3. Offenbarung der Heiligkeit-Vollkommenheit-Gerechtigkeit

G. FORDERUNG DER GERECHTIGKEIT GOTTES

1. Absolute Gottes Gerechtigkeit

2. Für die Sünde des Menschen – erduldet die Pein der Sohn Gottes

3. Gerechtigkeit die im 'Übermaß' beglichen wird

H. GERECHTIGKEIT NACH GOTTES MASS: DER LIEBE

1. Warum bist Du, Jesu, am Kreuz ?

2. Text des erwogenen Fragments der Enzyklika (DiM 7i-r)

Text DiM 7(i-r)

Anschluss an Satz 'DiM 7i' und 'DiM 7k-l'

Anknüpfung und Endworte von Satz 'DiM 7k'

Satz 'DiM 7l'

Satz 'DiM 7m'

Gerechtigkeit nach 'Gottes Maß': Satz 'DiM 7n'

Die Gerechtigkeit die aus der Liebe hervorwächst: Satz 'DiM 7n-o'

Bilder-Fotos

Fot5-40. Schön lachendes Gesicht des Kleinmädchens

Fot5-41. Zwei Schwesterchen beim Blättern des Buches für Kinder

Fot5-42. Katze die ohne Wimmern zu zucken schaut



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



3. Liebe die den Menschen in seiner Unfähigkeit an seiner statt zu vertreten heißt



Liebe die es 'brennt'

Im Fall all dessen, was auf der 'Vertikale' vorgeht: Gott – und der Mensch, handelt es sich offenbar um eine unvergleichliche Lage: an der einen Seite steht der Schöpfer – an der anderen nur ein Geschöpf, das sich dabei gegen seinen Schöpfer auflehnt. Dennoch alles, was in die Heilige Schrift gefunden hat, ist doch von Gott her beabsichtigt.

– Es besteht kein Zweifel, dass der Dreieinige 'ungetrösteten' Schmerz erfährt, sooft sich jemand von seiner Liebe entfernt. Indessen der Mensch in Sünde täuscht sich vor, er würde Erquickung im Reich Satans finden, der aber *allein und nur* damit auszuzahlen vermag, worüber er verfügt: mit Tod – *dem ewigen Leben im Qualen-Tod* (vgl. Röm 6,23).

Die Sünde des Gottes Ebenbildes löst beim Dreieinigen außer Zweifel einen eigenartigen 'Schrei von Verzweiflung' aus, der mit entsetzlichem Echo im ganzen Weltall widerhallt. Nimmt doch die Welt unmittelbaren, solidaren Anteil – sowohl an der Erhöhung, wie Erniedrigung des Menschen, der von Gott zum 'König der Schöpfung' eingesetzt worden ist (vgl. Röm 8,19-22, Gen 1,28ff.).

– Sollte etwa die Liebe des Dreieinigen zu diesem Geschöpf, das Gott „um seiner Selbst willen gewollt hat“ (GS 24), geringer sein als die Liebe Davids zu seinem Sohn Absalom, auch wenn dieser sich gegen seinen eigenen Vater aufgelehnt hatte?

In dieser Situation greift Gott das 'Steuer' der weiteren Ereignisse in 'seine eigenen Hände'. Es taucht das *Vorhaben Gottes* auf. Es entsteht die ganze Art und Weise, *wie* dieses Vorhaben in Gang gesetzt werden wird. Warum? Gerade deswegen, weil Gott als *Gott-die-Liebe* – der 'erste' die 'Prüfung' hinsichtlich der *Dynamik* der so begriffenen Liebe angesichts seiner Selbst, aber auch angesichts des ganzen Weltalls – und der vernunftbegabten Geschöpfe: der Engel und des Menschen – ablegen wird.

■ Einzig deswegen, weil Er *Liebe* ist, wird Er von selbst aus, *spontan* – die Genugtuung der Gerechtigkeit Gottes *anstelle des Menschen* leisten. Er tut es dabei in einer Art und Weise, die alle Ansprüche der Gerechtigkeit – schon im Geheimnis selbst der *Menschwerdung* des Gottes Sohnes, überragt. Die Menschwerdung Gottes wird nicht nur zur 'Aushilfe' anstelle des sündigen Menschen darin, was für ihn von vornherein ganz unmöglich war: in Entsöhnung Gottes für die menschliche Sünde. Sie

bietet noch daselbst, von allein, zugleich ein *'Übermaß' unendlichen Wertes* angesichts aller Ansprüche Gottes Gerechtigkeit.

Der Mensch wurde in der Tatsache selbst der Menschwerdung des Sohnes Gottes auch *schon erlöst*. Es wurde ihm auch von neuem die Möglichkeit – im Überschuss – *zurückerstattet*, Gott mit ganzem Herzen zu lieben, und den Nächsten wie sich selbst (vgl. Mt 22,36-39). Anders gesagt: Die Menschwerdung des Gottes Sohnes wurde zugleich *auch schon Erlösung* des Menschen. Strikt genommen, wurde das Vorhaben Gottes in der Tatsache selbst der Fleischwerdung – 100% erfüllt.

Allerdings: die Liebe Gottes, die doch *lodernde Glut von Liebe* ist, die mit 'ungebändigter' Dynamik dahin strebt, 'Gabe-für' diesen Jemanden, über das eigene Leben Geliebten zu werden, konnte sich damit nicht 'befriedigen' lassen.

Was geheimnisvolles verbirgt sich hinter dem Wort, mit dem sich Jesus Christus unwillkürlich wegen dieser 'Glut von Liebe' ... 'verraten' hat:

„Ich habe mich *sehr danach gesehnt*,
vor Meinem Leiden dieses Paschamahl
mit euch zu essen ...!“ (Lk 22,15).

Und noch hinter diesem seinem unheimlichen Wort:

„Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen,
und wie wünschte Ich, dass es schon entfacht wäre!
Mit einer *Taufe muss Ich getauft werden* [= die Passion erleiden],
und wie ängstigt es Mich, bis sie vollendet ist ...!“ (Lk 12,49; JB).

Die Bräutliche Liebe

Die Glut der Liebe des Dreieinigen ist so 'unaufhaltbar', dass Er jetzt schon *mit keinem 'Preis' rechnet*, um den Er das Werk der Erlösung des Menschen vollbringen wird: sowohl der *Entsühnung Gottes* für die 'Sünde der Welt' (Joh 1,29), wie außerdem der *Erlösung des Geschöpfes seiner Liebe als Schöpfers und Bräutigams*.

Der Dreieinige, und daselbst der Sohn Gottes – ist sich nur allzu gut bewusst, wie sehr der Mensch *schwerfällig im Denken und bei jeder Schlussfolgerung* ist, selbst wenn es um Sachen geht, die sich mit offensichtlicher Klarheit aufdringen sollten. Wir erinnern uns daran, wie es mit Simon Petrus vorging, als er kaum vonseiten des Meisters von Nazaret nach dem Bekenntnis seiner Gottheit ganz ungemein ausgezeichnet wurde. Jesus selbst hat zugegeben, dass: „... *Nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel*“ (Mt 16,17). Indessen ganz kurz danach, als Jesus den Aposteln bewusst zu werden begann, Er „*müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten vieles erleiden, Er werde getötet werden, aber am dritten Tag werde Er auferstehen*“, wird vom selben Petrus berichtet:



[Erklärung](#)

„... Da nahm Ihn Petrus beiseite und machte Ihm Vorwürfe.
Er sagte: 'Das soll Gott verhüten, Herr!
Das darf nicht mit Dir geschehen!' ...“ (Mt 16,22).

Die Reaktion Jesu war diesmal blitzartig – auf eine Art und Weise, die wir von Ihm nie erwarten würden, zumal mit Bezug auf diesen Petrus, den Er schon jetzt zu seinem künftigen Stellvertreter auf Erden

bestimmt hat:

„Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus:

‘Weg mit Dir, Satan! Geh mir aus den Augen!

Du willst Mich zu Fall bringen

[griech. skándalon ei mou = du bist für Mich Ärgernis = führst Mich zur Apostasie von Gott !],

denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen’ ...” (Mt 16,23).

Anders gesagt, Gott ist sich nur allzu gut bewusst, dass den Menschen, den Er als diese wahrhaft ‘Seine: diese Braut’ geliebt hat, in Vorbereitung auf die ewige Hochzeit (vgl. Mt 22,1-14) – kein anderer ‘theoretischer’ Beweisgrund bezüglich der unendlichen Ausmaße der Sünde anspricht.

– Es muss noch ein Argument dazukommen, das letztlich und stichhaltige: Er – Gott der Schöpfer, aber auch Erlöser, und darüber hinaus Er in seiner Beschaffenheit als „*Bräutigams-vom-Kreuz*“ – erscheint vor dieser Seinen, Unwürdigen seines Anblicks. Und bietet Ihr als ‘*Hochzeits-Mitgift*’ sein Blut und Wasser, das aus seiner durchbohrten Seite hervorfließt (vgl. Joh 19,34). Dann wird Jesus diese ‘Seine’, so ‘schwierige’ Braut – fragen können:

„Nimmst Du Mich ... Solchen an? Als Deinen Schöpfer – aber auch Erlöser?

Und außerdem Deinen *Bräutigam-vom-Kreuz*?

Der sich selbst an Deiner statt – und für Dich, Du Meine, über das Leben Geliebte – ‘dahingegeben hat,

um [dich] von aller Schuld zu erlösen

und sich ein reines Volk zu schaffen ... [das] voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun’ [Tt 2,14] ...”?

Immer wieder knüpfen wir irgendwie an die Frage an: die Gottes ... *Bräutliche Liebe*. Dies ist ein gesondertes, längeres Thema, das es noch genauer aufzugreifen gilt [es wird Thema des VI. Teiles werden; und auch VII. Teil, 1. Kapitel].

– Aber andererseits: es ist unmöglich die Liebe Gottes zum Menschen anders zu erklären: zu diesem Gottes Ebenbild, das in der Sünde völlig verschmutzt ist und den der Dreieinige in diesem Zustand nicht anzublicken vermag.

Man muss in der Tat ‘*verliebt*’ sein, um jemandem Geliebten zum Wohl Entscheidungen zu fällen, die der gesunden Vernunft eigentlich ‘widersprechen’. Und doch, gerade so verhält sich Gott zum Menschen: *Mann und Frau*.

– Jesus selbst sagt folgendes:

„Es gibt *keine größere Liebe*,

als wenn einer Sein Leben für seine Freunde hingibt” (Joh 15,13),

Was soll in dieser Lage von der Liebe des Gottes Sohnes gesagt werden, der Sein Leben für seine „*Schafe dahingibt*”, damit sie „*das Leben haben und es in Fülle haben*” (Joh 10,10) – auf dieser Stufe ihres Lebens, wann sie ‘*Feinde Gottes*’ sind, oder es waren? Spricht nicht eben davon der Hl. Paulus:

„Christus ist schon zu der Zeit für uns gestorben, ...

da wir noch schwach und gottlos waren [= in Sünden].

Dabei wird nur schwerlich jemand für einen Gerechten sterben ...

Gott aber hat seine Liebe zu uns dann erwiesen, dass

Christus *für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren ...*” (Röm 5,6ff).

Früher haben wir auch schon erwähnt, dass zum typischen Tun und Verhalten unter Brautleuten – ihre *Nicht-Logik gehört*. Die *Bräutliche Liebe* pflegt unsinnig-*wahnsinnige* Liebe zu sein. Warum? Weil die Liebe ... geradezu wahrhaft *liebt*.

Der erste, der so ‘*verliebt*’ ist, ist Gott. Gott ist – wahrhaft – *Liebe!* Es ist keine nur ‘theoretische’

Liebe. Es ist Liebe der *Ganzheitlichkeit-in-Gabe-seiner-Selbst*, im Typus der Bräutlichen Liebe.

Es geht hier offenbar um keinen irgendwelchen 'Sexualismus': Gott ist Geist (Joh 4,24; 1 Kor 3,17). Es handelt sich dagegen um die tiefste Definition der bräutlichen Liebe. Zu ihrem Ausdruck wird die *Ganzheitlichkeit* in Gabe-Sein-*'für'* diesen Geliebten, dem der Liebende das ewige – Gute – wünscht.

Jedes Sprechen von Gott als dem *'Bräutigam'*, und selbst dem *'Ehegatten'* – schon im Alten Testament (z.B. Jes 54,5; 62,3f.; usw.), und nachher im Neuen Testament – von Christus als dem *'Bräutigam'*, heißt offensichtlich, dass man die *Sprache der Analogie* anwendet (s. dazu z.B.: MuD 25).

– Wie schon ein paarmal erwähnt, auf diese Frage möchten wir erst in weiterer Folge unserer WEB-Site zurückgreifen, und zwar im nächsten Teil (im Teil 6; und dann noch 7.Teil, 1.Kapit.). Es genügt aber festzustellen, dass Jesus Christus *Bräutigam nur auf eine Art und Weise ist: und zwar als Erlöser*, weil Er sich Selbst *'hingegen hat'*. Sein Leib wurde *'hingegen'*, sein Blut wurde *'vergossen'*. So hat Er *'seine Liebe bis zum Letztlichen'* erwiesen ..." (MuD 26). Erst so hat Er sich mit der Kirche, und einem jeden der Erlösten ... *'vermählt'*. Erlöst aber wurden ausnahmslos jeder Mensch.

Wir können jetzt also die Erwägungen über den ersten Teil der erörterten Päpstlichen Worte zusammenfassen. Es wäre angebracht, sie noch einmal anzuführen und sie langsam, bewusster – betend – *'aufzusaugen'*:

DiM 7n: „Jedoch diese Gerechtigkeit, die wahrhaft Gerechtigkeit nach Gottes *'Maß'* darstellt, wächst ganz aus der Liebe hervor: aus der Liebe des Vaters und des Sohnes, und bringt Früchte vollends in der Liebe.

DiM 7o: Eben daher ist jene Göttliche, im Kreuz Christi offenbarte Gerechtigkeit, *'nach Gottes Maß'*, weil sie aus der Liebe hervorwächst und sich in der Liebe erfüllt, indem sie Früchte der Erlösung hervorbringt”.

So verstehen wir auch ein wenig tiefer, was die Worte bedeuten:

DiM 7k: „In diesem Ausmaß ist die Erlösung ... Offenbarung der Heiligkeit Gottes ... dadurch, dass die Gerechtigkeit in der Liebe ihren Grund hat, aus ihr gleichsam herauswächst und ihr hinstrebt.”.

Wie auch die folgenden Worte:

DiM 7n: „Jedoch diese Gerechtigkeit ... wächst ganz aus der Liebe hervor: aus der Liebe des Vaters und des Sohnes ...

DiM 7o: Eben daher ist jene Göttliche, im Kreuz Christi offenbarte Gerechtigkeit *'nach Gottes Maß'*, weil sie aus der Liebe hervorwächst ...”.

Es geht in diesem Moment um diese Päpstliche Bezeichnung: die Gerechtigkeit „... *wächst ... aus der Liebe hervor ...*”.



4. Gerechtigkeit die im Kreuz Früchte in Liebe bringt

Erlösung: Begleichung der Verunehrung Gottes

Es bleibt noch ein Aspekt des erörterten Fragments der Enzyklika über Gottes Barmherzigkeit. Es geht nämlich um das *Opfer* des Gott-Menschen auf dem Kreuz, das, indem es aufgrund der Liebe des Vaters und des Sohnes hervorwächst (beim Papst, in poln. Originaltext: dieses Opfer wird ... geboren aus Liebe ...):

DiM 7n:– „... bringt [es] Früchte vollends in der Liebe“ (n)

DiM 7o: [diese Gottes Gerechtigkeit] ... erfüllt sich in der Liebe“ (o).

Wir bemerken, dass das Gottes Vorhaben der Erlösung des Menschen in Christus von Anfang an mit zwei grundsätzlichen Hinsichten zusammenhängt: der negativen – und der positiven.

– Zuerst musste die *Entsühnung Gottes* wegen der menschlichen Sünde verrichtet werden. Das ist eben die eigenartige ‘negative’ Stufe des Vorhabens Gottes. Es ging um die ‘Begleichung’ der schmachvollen Beleidigung, die Gott mit der Sünde zugefügt worden wird. Es musste also die vollständige Lösung der Sache *Gottes Gerechtigkeit* gefunden und vollbracht werden.

– Solange für die Frage der *Gerechtigkeit* keine gehörige ‘Begleichung’ gefunden wäre (DiM 7m), d.h. solange die unendliche, Gott zugerichtete Beleidigung mit einer gehörigen Expiation nicht beglichen wäre, wäre die Unternehmung irgendwelcher weiterer Schritte total gegenstandslos.

– Das Ganze der bisherigen Erwägungen des hiesigen Kapitels war eben dieser, der ersten Voraussetzung des Gottes Vorhabens gewidmet.

Erlösung als positive Botschaft

Erst nachdem jene erste, unumgängliche Aufgabe mit Bezug auf das Vorhaben der Erlösung des Menschen in Christus erfüllt ist, taucht der vollends *positive Akzent* auf, den das Werk der Erlösung nahebringt. Johannes Paul II. weist auf diese Hinsicht im erörterten Fragment der Enzyklika über Gottes Barmherzigkeit ein paarmal hin:

DiM 7k: „In diesem Ausmaß ist die Erlösung ... Fülle von Gerechtigkeit und Liebe – dadurch, dass die Gerechtigkeit in der Liebe ihren Grund hat, aus ihr gleichsam herauswächst und ihr hinstrebt.“

DiM 7n: „... diese Gerechtigkeit ... wächst ganz aus der Liebe hervor: aus der Liebe des Vaters und des Sohnes, und bringt Früchte vollends in der Liebe“.

DiM 7o: „... Eben daher ist jene Göttliche, im Kreuz Christi offenbarte Gerechtigkeit, ‘nach Gottes Maß’, weil sie aus der Liebe hervorwächst und sich in der Liebe erfüllt, indem sie Früchte der Erlösung hervorbringt“.

Nach diesen drei Endworten der angeführten Sätze fasst Johannes Paul II. gerade diesen, positiven Ausklang der Erlösung noch einmal zusammen – ganz am Ende des besprochenen Fragments der Enzyklika:

DiM 7p: „Das Göttliche Ausmaß der Erlösung erfährt seine Verwirklichung *nicht allein* darin, dass *der Sünde Gerechtigkeit widerfahren* wird, sondern darin, dass *die Liebe wiederhergestellt* wird, diese schöpferische Macht im Menschen, dank der er von neuem Zutritt zu jener Fülle von Leben und Heiligkeit hat, die von Gott ist“ (DiM 7p).

Wie gut ist es, dass der Heilige Vater so markant den durchaus *positiven*, neuen Mut und Freude einflößenden Akzent des Erlösungs-Werkes hervorhebt, mit dem uns Gott der Vater durch die Verdienste des Kreuz-Opfers seines Göttlichen Sohnes in seinem Mensch-Sein beschenkt. All das geschieht im Heiligen Geist, der das Werk der Erlösung übernommen hat und die Sendung Christi in der Kirche, die

vom Menschen-Sohn gegründet worden ist, fortsetzt.

Der *erste 'Teil' des Erlösungs-Werkes* musste selbstverständlich vollbracht werden. Es ging darum, zuallererst die gleichsam *'Null'-Ebene als Ausgangspunkt* zum eigentlichen Gebäude des Neuen Lebens zu schaffen, das dem Menschen der Sohn Gottes mit seinem höchstmöglichen Opfer, nach dem Maß seiner Göttlich-menschlichen Möglichkeiten, verdient hat. Diese gleichsam *'Null'-Ebene* stellt die unersetzliche Voraussetzung dar für die in Gottes Augen zählende Sühne-Leistung wegen der schmachvollen Beleidigung, die Gott als Gott durch die Sünde des Menschen zugefügt worden ist.

Es scheint, diese Voraussetzung wurde *über-reichlich* durch die Tatsache allein der Menschwerdung des Gottes Sohnes erfüllt.

– Alles, was Jesus Christus in der weiteren Folge seines irdischen Lebens verrichtet hat – über die Stufe des *'verborgenen'* Lebens in Ägypten, nachher in Nazaret, dann in der Zeit seiner öffentlichen Tätigkeit – war nur noch ein ununterbrochen anwachsender *Überschuss* zur schon im ersten Augenblick seines irdischen Daseins vollbrachten Erlösung des Menschen.

Einübung der Erlösten in Vollkommenheit der Liebe

Wir sehen, dass der Menschen-Sohn demnach nicht nur dazu gekommen ist, um die *'Begleichung'* der Sache der menschlichen Sünde gegenüber Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit zu vollbringen. Sein ganzes weiteres Leben, besonders aber dieser wesentliche Abschnitt seines Göttlich-Menschlichen Lebens, das die Zeit seines öffentlichen Auftretens darstellt, wurde seinerseits zur einzigen, großen zusätzlichen Dienstleistung, die Er angetreten war, und zwar der Anleitung – mit seinem Wort und Beispiel – in alles, was Er gelehrt hat.

Es könnte dieser Zeitabschnitt vom Heiligen Vater richtig als *Geheimnisse des 'Lichtes'* genannt worden ist, obwohl Johannes Paul II. in diesem Fall direkt die Serie von fünf *'Geheimnissen des Lichtes'* im Anschluss an das Rosenkranzgebet erwähnt.

(s. das Apostolische Schreiben „Rosarium Virginis Mariae – Der Rosenkranz der Jungfrau Maria“ – 2002; und ob.: [Rosenkranz zur Heiligsten Jungfrau Maria](#) – samt dem weiteren Zusammenhang).

Johannes Paul II. ermutigt in seinem Apostolischen Schreiben zum Jahr des Rosenkranzes (2002-2003) zur Betrachtung, am besten in der *'Schule Mariens'*, des Antlitzes Jesu Christi, des Sohnes des Ewigen Vaters, aber auch Ihres Göttlichen Sohnes – in dieser Zeit, als Er sich als „*Licht der Welt*“ offenbart hat (Joh 8,12; vgl. RVM 21). Der Heilige Vater bemerkt:

„Tatsächlich ist das Ganze Mysterium Christi Licht.

Er ist das *'Licht der Welt'* [Joh 8,12].

Dieses Ausmaß taucht aber besonders in den Jahren des *öffentlichen Lebens* auf,

als Er das Evangelium vom Reich verkündet ...“ (RVM 21).

Der Heilige Vater sondert *fünf besondere Anhaltspunkte* aus diesem Lebensabschnitt des Sohnes Gottes heraus. Sie schöpfen offenbar keineswegs die Gesamtheit all dessen aus, was Jesus lehrte und was Er getan hat: die Zeichen und Wunder – *die Heilungen, Auferweckungen zum Leben, vor allem aber die Vergebungen der Sünden, Heilungen der Menschen die geistig zusammengebrochen waren.*

– Trotzdem, das Bewusstwerden um ein paar höchste Anhaltspunkte in seiner Tätigkeit erleichtert es, mit seinem Gottes Frieden und Gnade *'durchtränkt'* zu werden. Durch sie wird die „*Liebe Gottes [= Gott-die-Liebe] ausgegossen [= wird eingewurzelt] in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist'*“ (Röm 5,5).

In diesem Sinn spricht Johannes Paul II. – gerade im Anschluss an die erwähnten *fünf Geheimnisse des Lichtes*:

„Jedes dieser Geheimnisse ist Offenbarung des Reiches, das in

der Person Jesu selbst schon gekommen ist.

● Geheimnis des Lichtes ist vor allem die *Taufe* im Jordan. Gerade hier, während Jesus in das Wasser hinabsteigt – als der Unschuldige, der sich für uns zur ‘Sünde’ macht [2 Kor 5,21], öffnet sich der Himmel und die Stimme des Vaters proklamiert Ihn als den Geliebten Sohn [Mt 3,17], wogegen der Heilige Geist auf Ihn herabsteigt, um Ihn zur künftigen Sendung zu berufen.

● Geheimnis des Lichtes ist der Beginn der Zeichen in *Kana* [Joh 2,1-12], als Christus, der dank der Intervention Mariens, der ersten unter den Glaubenden, das Wasser in Wein umwandelt, die Herzen der Jünger für den Glauben öffnet.

● Geheimnis des Lichtes ist die Zeit der *Lehre Jesu*, in der Er das Kommen des Reiches Gottes verkündigt und zur Bekehrung aufruft [Mk 1,15], indem Er denen die Sünden nachlässt, die sich Ihm mit Vertrauen nähern [Mk 2,3-13; Lk 7,47f.], wobei er den Beginn dem Geheimnis der Barmherzigkeit gegeben hat, die Er bis zum Ende der Welt, besonders durch das der Kirche anvertraute Sakrament der Versöhnung [vgl. Joh 20,22f.] ausüben wird.

● Geheimnis des Lichtes ist ferner in vollem Sinn dieses Wortes die *Verklärung*, die nach der Überlieferung auf dem Berg *Tabor* stattgefunden hat. Das Antlitz Christi wird von der Herrlichkeit der Gottheit erstrahlt, während der Vater Ihn angesichts der von Entzückung ergriffenen Aposteln beglaubigt, sie ruft, dass sie ‘auf Ihn hören’ [Lk 9,35] und sie zum Erleben des schmerzvollen Zeitpunktes der Passion vorbereitet, um mit Ihm zur Freude der Auferstehung und zum vom Heiligen Geist verwandelten Leben zu gelangen.

● Geheimnis des Lichtes ist schließlich die Einsetzung der *Eucharistie*, in der Christus mit seinem Leib und Blut unter den Gestalten von Brot und Wein zur Speise wird und so das Zeugnis seiner Liebe zu den Menschen bis zum Ende erweist [Joh 13,1], zu deren Erlösung Er sich selber im Opfer darbringt” (RVM 21).

In der Zeit seiner öffentlichen Tätigkeit hat Jesus Christus dem Menschen von neuem das *nicht entstellte Antlitz* des Himmlischen Vaters gezeigt. Dann aber hat der Menschen-Sohn dem Menschen selbst seine *Würde zum Bewusstsein* gebracht. Der Mensch ist nämlich zur Erneuerung des Geistes mittels der Annahme des vollen Programms Jesu Christi gerufen, das Er kondensiert in seiner „*Bergpredigt*” dargestellt hat (Mt 5-7).

Jesus weist gleichsam ganz von neuem hin, dass die *Zehn Gebote Gottes* in die Tat umgesetzt werden müssen. So ist die Voraussetzung, um das ewige Leben zu erreichen. Diese Anforderung hat Jesus wiederholt aufgegriffen, wie z.B. bei der bedeutenden Begegnung mit dem jungen Mann, der dem Meister von Nazaret eine klar präzierte eben solche Frage gestellt hat.

Johannes Paul II. schreibt im Anschluss daran:

„Daher antwortet Jesus dem jungen Mann, nachdem Er zuerst hervorgehoben hat, dass ‘nur Einer ist der Gute’ ist: ‘Wenn du aber das Leben erlangen willst, halte die Gebote’ [Mt 19,17].

Er stellt somit fest, dass es ein enges Band zwischen dem ewigen Leben, und der Befolgung der Gebote Gottes gibt:

gerade die *Gebote Gottes* weisen dem Menschen den *Weg des Lebens* und geleiten zu ihm.

Durch den Mund Jesu selbst ... werden den Menschen die Gebote des Dekalogs *noch einmal gegeben*.



Erklärung

Er selbst bestätigt sie endgültig und stellt sie uns als Weg und Bedingung der Erlösung vor ...” (VSp 12).

Wir bemerken, dass der Erlöser sich nicht nur mit dieser Frage ‘beschäftigt’ hat, die der Mensch an sich unmöglich erfüllen konnte: der *Genugtuung* Gott gegenüber wegen der schmachvollen Beleidigung, wie sie Ihm vom Unmaß der Sünde verrichtet worden ist. Die öffentliche Tätigkeit des Menschen-Sohnes wird zur großen neuerlichen *Befähigung des Menschen*, dass er vollends zur Liebe zu Gott mit ganzem Herzen, und zum Nächsten – wie sich selbst, zurückkehren kann (vgl. Mt 22,36-40).

Jesus hat darüber nicht nur gesprochen, sondern zeigte mit seinem ganzen Selbst, wie sehr und wie weit diese Lehre wörtlich verstanden und *wörtlich ins Leben umgeschmiedet* werden soll. Das gilt nicht nur für die verhältnismäßig ‘leichteren’ Ansprüche der verkündeten *Frohen Botschaft*, sondern umso mehr für diese *schwierigeren*, die den Inhalt einiger unter den Acht Seligpreisungen darstellen, u.a.:

☀ „Selig die Armen im Geist ...

Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden ...

Selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden ...

Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen ...

Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und euch alles Böse lügnerisch nachsagen um Meinetwillen.

Freut euch und frohlocket ...” (Mt 5,5-11: JB).

Jesus hat von Liebe den Feinden gegenüber nicht nur gesprochen, sondern hat mit eigenem Leben und Tod besiegelt, dass das, was Er lehrte, wörtlich verstanden werden soll:

„Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist:

Du sollst deinen Nächsten Lieben und deinen Feind hassen.

Ich aber sage euch: *Liebt eure Feinde* und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet ...” (Mt 5,43f).

Freilich Jesus verstand es auch, seine eigene Würde zu *abverlangen*, z.B. als Ihn der Knecht beim Verhör bei Hannas ins Gesicht schlug:

„Auf diese Antwort hin [= Jesu, in Antwort auf die Hannas Frage],

schlug einer von den Knechten, der dabeistand, Jesus ins Gesicht und sagte:

‘Redest Du so mit dem Hohenpriester?’

Jesus entgegnete ihm:

‘Wenn es nicht recht war, was Ich gesagt habe, dann weise es nach;

wenn es aber recht war, warum schlägst du Mich? ...” (Joh 18, 22f.).

Trotzdem gab es in seiner Verhaltensweise keinen Schatten von Hass, noch Verachtung. Es gab nur *Gebet – und Vergebung*. Dies konnte selbst von seinen allerverbissensten Gegnern *unmöglich nicht bemerkt* werden.

Jesus aber betet – auch noch von der Höhe des Kreuzes, als man Ihm auch dort noch zynischen Spott, Sticheleien und demütigende Bemerkungen entgegenkommen ließ – wohl als Zeugnis der ‘Verlorenen’ vonseiten jener, die nachdem sie ihr ‘Opfer’ zur Verurteilung gebracht haben, nicht wussten, wie sie sich noch weiter an diesem rächen könnten, dem niemand irgendeine ‘Sünde beweisen’ konnte (vgl. Joh 8,46).

Und zwar:

„Als sie an den Ort kamen, der ‘Schädel’ genannt wird [= Calvaria, Golgotha],

kreuzigten sie Ihn dort und die Verbrecher, den einen zur Rechten und den anderen zur Linken.

Jesus aber sprach:

‘Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!’ ...” (Lk 23,33f).

Gestärkt mit solchem Beispiel, werden seine Jünger, in Folge ihres Meisters, das ins Leben umzusetzen suchen, was später der Hl. Paulus in seiner Weisung schmiedet:

„Lass dich nicht vom Bösen [= diesem Bösen: Satan] **besiegen**,
sondern **besiege das Böse** [= diesen, der der Böse ist: Satan]
– durch das **Gute** [= mit umso größerer Liebe]” (Röm 12,21).

Johannes Paul II. erinnert nur und zeigt mit erneuerter Glut der Apostolischen Liebe, wie das ‘Programm’ der Jünger Christi an der Schwelle des Dritten Jahrtausends sein soll. Dieses Programm bedeutet – nichts mehr, nichts weniger – die *Heiligkeit*, die in das *Alltagsleben* umgeschmiedet werden soll – mit Hilfe der unermüdlichen Kontemplation-Betrachtung des Antlitzes des Erlösers. Solches Programm hat seinen Jüngern der Menschen-Sohn selbst gezeigt – und sie zu seiner Umsetzung in die Tat befähigt:

„Die Wiederentdeckung der Kirche als ‘Geheimnis’, d.h. als ‘das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk’ – musste auch zur Wiederentdeckung ihrer ‘Heiligkeit’ führen, verstanden in grundlegender Bedeutung als Zugehörigkeit zu Dem, der in tiefstem Sinn der Heilige – ‘der Dreimal Heilige’ ist [Jes 6,3].

– Den Glauben an die Kirche als die ‘Heilige’ zu bekennen bedeutet auf ihr Antlitz der Braut Christi hinzuweisen, um derer willen Er sich Selber zum Opfer hingegeben hat, um sie zu heiligen [Eph 5,25f.). Diese Gabe der Heiligkeit, um so zu sagen: dieser ‘objektiven’ Heiligkeit, wird jedem Getauften angeboten.

– Die *Gabe wird aber jetzt zur Aufgabe*, der das ganze Leben des Christen unterordnet werden soll: ‘Das ist es, was Gott will: eure Heiligkeit’ [1 Thess 4,3]. Diese Aufgabe betrifft nicht nur einige Christen: ‘alle Christgläubigen jeglichen Standes oder Ranges sind zur Fülle des christlichen Lebens und zur vollkommenen Liebe berufen’ ...” (NMI 30).

Nachdem Johannes Paul II. die Worte Jesu Christi selbst betreffs des Strebens nach innerer Vollkommenheit als Ausdrucks des Gottes Willens einem jeden von uns gegenüber in Erinnerung gebracht hat, sagt er weiter:

„... Die Unterordnung des seelsorglichen Programms der übergeordneten Idee der Heiligkeit stellt eine *folgenreiche Entscheidung* dar. Es wird mit ihr die Überzeugung ausgedrückt, dass – wenn die Taufe die wahre Einverleibung in die Heiligkeit Gottes bedeutet, indem durch sie die *Einimpfung in Christus* und Füllung mit dem Heiligen Geist erfolgt, widersetzte sich dem die Haltung eines Menschen, der seine eigene *Kleinigkeit* hinnimmt und sich mit *minimalistischer Ethik* und oberflächlicher Religiosität zufriedenstellt. Einem Katechumenen die Frage zu stellen: ‘Möchtest du die Taufe empfangen’ ?, heißt zugleich ihm die Frage zu stellen: ‘willst du heilig werden’ ? Es bedeutet, auf seinen Weg den *Radikalismus* der Bergpredigt aufzustellen: ‘Seid ihr also vollkommen, wie euer Himmlischer Vater vollkommen ist’ [Mt 5,48; JB].

– Heute muss von neuem, mit Überzeugung, allen das Streben nach diesem ‘*hohen Maßstab*’ des gewöhnlichen christlichen Lebens empfohlen werden. Das ganze Leben der kirchlichen Gemeinschaft und der christlichen Familien soll in diese Richtung streben. Es ist aber auch offenkundig, dass es verschiedene individuelle Wege der Heiligkeit gibt, die nach einer wahren Pädagogik der Heiligkeit verlangen, die es versteht, sich an den Rhythmus der einzelnen Personen anzupassen ...” (NMI 31).



5. „Da ist die Gnade übergroß geworden ...“ (Röm 5,20)

Christus gründet die Kirche: den Ausspender der Erlösung

Das Werk der Erlösung, das der Sohn Gottes und Sohn Mariens mit dem Opfer seiner Selbst „bis zum Ende“ (Joh 13,1) am Altar des Kreuzes besiegelt hat, beginnt Früchte der Erlösung zu bringen. Angesichts Jesus Christus ist es unmöglich, gleichgültig zu bleiben. Jesus hat nicht umsonst gesagt – im strikten Anschluss an den Ihn erwartenden Erlösungs-Tod am Kreuz:

„Jetzt wird *Gericht* gehalten über diese Welt.

Jetzt wird der *Herrscher dieser Welt hinausgeworfen* werden.

Und Ich, wenn Ich über die Erde erhöht bin, werde alle *zu Mir ziehen*“ (Joh 12,31f.).

Im vollbrachten seinem Opfer auf dem Kreuz „zieht“ Christus in der Tat alle zu sich. Noch mehr: Er befähigt jene, die sich in ihrem Herzen aufschließen, zur Annahme seiner – selbst allerradikalsten Angebote. Sie führen den erlösten Menschen nicht nur zu keiner Erniedrigung, sondern umgekehrt: sie lösen die inneren Energien des Geistes aus, unterstützt von der Gnade des Heiligen Geistes, den Jesus aus den Wunden seiner Kreuzigung verleiht:

„... Der Auferstandene Christus ‘bringt’ den Aposteln den Heiligen Geist, indem Er den Anfang der Neuen Schöpfung einleitet.

Er [Jesus] bringt Ihn [= den Heiligen Geist – am Tag der Auferstehung]

um den Preis seines ‘Fortgehens’ [= der Kreuzigung: des vollbrachten Erlösungs-Werkes]:

Er gibt ihnen diesen Geist gewissermaßen *in den Wunden seiner Kreuzigung*:

‘Er zeigte ihnen seine Hände und seine Seite’.

Und in Kraft dieser Kreuzigung sagt Er zu ihnen: ‘Empfangt den Heiligen Geist’ ...’ (DeV 24).

Johannes Paul II. betont gerade diese Hinsicht der vollbrachten Erlösung:

DiM 7k: „In diesem Ausmaß ist die Erlösung

die letzte und endgültige Offenbarung der Heiligkeit Gottes, ... dadurch,

dass die Gerechtigkeit in der Liebe ihren GRUND hat,

aus ihr gleichsam herauswächst und ihr hinzustrebt“ (DiM 7k).



[Erklärung](#)

In der Tat, die Sendung des Sohnes Gottes hat nicht nur „in der Liebe ihren Grund“, sondern sie „wächst aus ihr heraus“ – und „strebt ihr hinzu“. Daher kann der Heilige Vater gegen das Ende des erörterten langen Fragmentes feststellen, dass jene „Gerechtigkeit ... nach Gottes ‘Maß’ ..., vollends ... Früchte ... in der Liebe bringt“ (DiM 7n) und „sich in der Liebe erfüllt“ (DiM 7o).

Der Erlöser des Menschen hat Gott nicht nur eine überreichliche Sühne für die Sünden seiner menschlichen Brüder und Schwestern dargebracht, sondern allen Erlösten einen *leichten Zutritt* zum Reichtum der Güter dieser Erlösung gesichert.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat Er die *Kirche* gegründet, mit der Er sich zugleich „in seinem Blut und Wasser“ – „vermählt“ hat (vgl. Eph 5,23ff.; 2 Kor 11,2; usw.). Es ist Kirche – nicht des Petrus, noch eines Papstes, noch der Bischöfe, sondern die einzige Kirche Jesu Christi selbst (s. Mt 16,18).

Daher aber hat Er diese Seine Kirche mit *Mitteln zur Ausspendung von Gnaden* ausgestattet, die Er

mit seinem Leben, seiner Passion und seiner Auferstehung verdient hat. Es geht um die Sieben Heiligen Sakramente – samt deren Krönung, und zwar dem Sakrament der *Eucharistie*, „aus der – die Kirche lebt“ (s. die Enzyklika: EdE – 2003), und dem ‘Tor’ zum Sakrament des „*Leibes und Blutes des Herrn*“, das das andere Sakrament, dieses schwierige, aber gebenedeite ist, nämlich das *Sakrament der-Versöhnung-der-Beichte*, das auch noch anders, mit Recht, als das Tribunal der Barmherzigkeit genannt wird.

Rückgewinnung der Liebe – dieser schöpferischen Macht im Menschen

Mit Rücksicht auf diese Tatsachen stellt Johannes Paul II. am Ende des besprochenen Fragments der Enzyklika über Gottes Barmherzigkeit fest:

DiM 7kp: „Das Göttliche Ausmaß der Erlösung erfährt seine Verwirklichung nicht allein darin, dass der Sünde Gerechtigkeit widerfahren wird, sondern darin, dass die *Liebe wiederhergestellt* wird, diese schöpferische Macht im Menschen, dank der er von neuem Zutritt zu jener Fülle von Leben und Heiligkeit hat, die von Gott ist.

DiM 7r: So bringt die Erlösung die *Offenbarung der Barmherzigkeit* in ihrer ganze Fülle in sich“.

Aufgrund der oben angeführten Erwägungen von Johannes Paul II. wurde mit Recht darauf hingewiesen, dass der Sohn Gottes auf die Erde *dazu* hinabgestiegen, um mit seinem Selbst die *Wurzeln des ganzen Übels zu berühren*:

„... Gerade mit Seinem Kreuz soll Er die *Wurzeln des Übels berühren*, die in der Geschichte des Menschen und der menschlichen Seelen haften. Eben durch das Kreuz soll Er das *Werk der Erlösung* vollbringen. Dieses Werk hat im Plan der urewigen Liebe *erlösenden Charakter*“ (SD 16).

Gott der Vater, der „die *Welt so sehr geliebt* hat, dass Er seinen Eingeborenen Sohn hingab, damit jeder, der an Ihn [= den Sohn] glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16), „liefert“ schließlich seinen Sohn in die Hände der Menschen aus. Er trägt Ihm eine Sendung auf, die für Ihn selbst – tödlich schwierig ist.

– Dagegen für uns stellt dieselbe Sendung den *Erlösungs-bringenden Charakter* dar.

Es gehört sich hier die Worte Johannes Paul II. zu wiederholen, die die Tiefe selbst der Erlösungs-Sendung Christi aufgreifen:

„In seiner Erlösungs-Sendung soll Er [= der Sohn Gottes] also *dieses Übel an seinen transzendenten Wurzeln selbst berühren*, von denen her es in der Geschichte des Menschen hervorwächst. Jene transzendenten Wurzeln des Übels befinden sich in der *Sünde und im Tod*, diese liegen nämlich dem Verlust des ewigen Lebens zugrunde. Die Sendung des Eingeborenen Sohnes besteht auf der *Überwindung der Sünde und des Todes*. Er überwindet die Sünde mit seinem Gehorsam bis zum Tod. Den Tod aber überwindet Er mit der Auferstehung“ (SD 14).

Wir begreifen immer mehr klar, worum es Gott dem Dreieinigen letztlich geht. Und zwar, das *Vorhaben der Erlösung* des Menschen stellt sich keinesfalls damit zufrieden, dass ‘der Sünde Gerechtigkeit widerfahren wird’ (DiM 7p). Umgekehrt, es strebt entschieden dahin, dass bei dem erlösten Menschen die „*Wiederherstellung der Liebe*“ erfolgen kann (DiM 7p). Denn erst die Liebe stellt diese „*schöpferische Macht* im Menschen dar, dank der er von neuem Zutritt zu jener Fülle von Leben und Heiligkeit hat, die von Gott ist“ (DiM 7p).

Der HI Paulus ruft freudig, voller hinreißender Dankbarkeit, angesichts dieses Vorhabens Gottes des Dreieinigen:

„In Liebe hat Er [= der Vater] uns durch Jesus Christus dazu vorausbestimmt, zur Sohnschaft hin zu Ihm nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der Er uns in dem Geliebten [= in Jesus Christus] begnadet hat.

In Ihm haben wir die Erlösung – durch sein Blut – die Vergebung der Übertretungen, nach dem Reichtum seiner Gnade ...” (Eph 1,5ff. – JB).

Dank des am Kreuz ausgegossenen Blutes ist uns der Zutritt zum Thron Gottes Barmherzigkeit erschlossen worden:

„Lasst uns also mit Zuversicht hintreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe” (Hebr 4,16: JB).

Beweggrund für unsere Gewissheit, dass uns der Vater annimmt, stellt fortwährend der höchste Preis dar, den für unser Leben – dieses ewige Leben – sein Sohn, der zugleich Menschen-Sohn geworden ist, gegeben hat:

„Gnade sei mit euch und Friede – von Ihm, der IST und der WAR und der KOMMT ... und von Jesus Christus. Er ist der Treue Zeuge, der Erstgeborene der Toten, der Herrscher über die Könige der Erde. Er liebt uns und hat uns von unseren Sünden erlöst durch sein Blut ...” (Offb 1,4f.).

Wir sehen vor unseren Augen stets das Kreuz Jesu, aber auch die darauffolgende Auferstehung Jesu Christi. Dieses Kreuz würde es niemals gegeben haben, sollte es nicht die Tiefe der Liebe geben, die den Vater und den Sohn, und umgekehrt: den Sohn mit dem Vater, im Heiligen Geist – zusammenbindet. Es ist dieselbe „liebende Allmacht des Schöpfers” (DeV 33), die den Menschen, der nach dem Ebenbild des Gottes Sohnes erschaffen worden ist, urewrig gerufen und befähigt hat zur Teilhabe an diesem Gottes Leben und dieser Liebe, die die innere Kommunion der Drei Gottes Personen bildet.

Der Schöpfer unterhält mit dem Menschen, diesem bevorzugten Geschöpf seiner Liebe, ein Band – nicht nur als ‘Schöpfer’, sondern als Vater, der Liebe – ist.

Geradeaus diese Wirklichkeit wird in weiterer Folge des erörterten Fragments aus der Enzyklika über Gottes Barmherzigkeit (DiM 7i-r) noch einmal stark betont:

DiM 7u: „Gott, den Christus geoffenbart hat, bleibt in ständiger Verbindung mit der Welt nicht nur als Schöpfer, die letzte Quelle des Daseins. Er ist Vater: mit dem Menschen, den Er in der sichtbaren Welt zum Dasein berufen hat, verbindet Ihn ein tieferes Band, als allein das Schöpfer-Band des Existierens. Dies ist die Liebe, die nicht nur das Gute erschafft, sondern zur Teilhabe am eigenen Leben Gottes führt: des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes. Denn derjenige, der liebt, wünscht danach, mit seinem Sich zu beschenken” (DiM 7u).

Der Sohn Gottes ist von den Toten auferstanden. Die Auferweckung von den Toten seines Eingeborenen Sohnes wurde zugleich zu seiner Verherrlichung vonseiten des Vaters – und Erhörung seiner flehenden Bitten, die Er erhob, bevor Er endgültig das Unmaß der Erlösungs-Leiden auf sich genommen hat.

Trotz allem aber, nimmt das Kreuz der Erlösung auch in der Auferstehung weiterhin den zentralen

Platz ein. Es zeugt nicht nur von der *Liebe des Dreieinigen*, sondern *bezeugt diese Liebe*, die im Kreuz Christi *größer als die Sünde*, „mächtiger als der Tod“ (DiM 8) geworden ist.

Dem Menschen bleibt es darauf zu hören, was Jesus von seinem Vater – und von sich selbst gesagt hat. Und zwar, der Mensch soll an diesen Gottes Sohn – *glauben*, der unseretwillen gestorben – und auferstanden ist. Es ist der einzige Weg, um das ewige – Leben – zu erlangen.

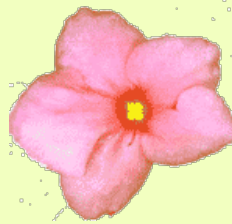
So überzeugen wir uns zugleich, wie die gegenseitigen Beziehungen unter den zwei Gottes Eigenschaften sind, die offenbar keineswegs sich einander widersprechen, sondern sich gegenseitig ... *ergänzen*: Gottes *Gerechtigkeit* – Gottes *Barmherzigkeit*.

Trotz allem ziemt es sich aber festzustellen, dass *von unserem Gesichtspunkt aus* die Barmherzigkeit Gottes zweifelsohne '*größer*' ist als die *Gerechtigkeit Gottes*. Gott will wahrlich nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre – und lebe.

Daher müssen wir nach Johannes Paul II. von Jesus sagen – diesem Gekreuzigten, obwohl daraufhin Auferstandenen:

DiM 7y: „An den Gekreuzigten Sohn zu glauben, heißt 'den Vater zu sehen' [Joh 14,9], das heißt zu glauben, dass in der Welt die Liebe gegenwärtig ist und dass diese Liebe mächtiger ist als jedwedes Übel, in das der Mensch, die Menschheit, die Welt verstrickt ist.

DiM 7z: An solche Liebe zu glauben – dies heißt, an die *Barmherzigkeit zu glauben*. Denn die Barmherzigkeit ist das unerlässliche Ausmaß der Liebe, ist gleichsam ihr *zweiter Name*, und zugleich die eigentliche Art, *wie sie sich offenbart* und in die Tat umgesetzt wird angesichts der Wirklichkeit des Übels, das in der Welt ist, das den Menschen berührt und ihn umzingelt, das auch in sein Herz hineindringt und ihn 'ins Verderben der Hölle stürzen kann' [Mt 10,28] ...” .

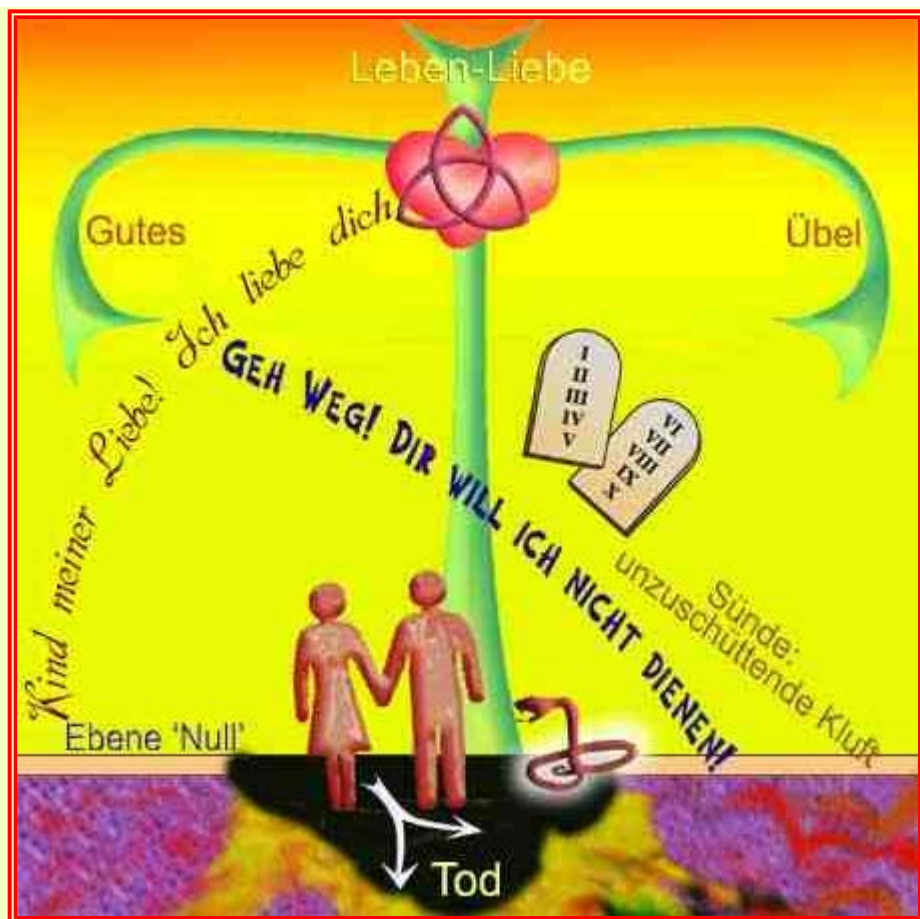


6. Zwei Grafiken zum Thema: Gerechtigkeit und Barmherzigkeit

Zur Illustration der schwierigen theologischen Frage: der gegenseitigen Beziehung Gottes als Fülle von *Gerechtigkeit* und desselben Gottes als Fülle von *Barmherzigkeit*, schlagen wir jetzt zwei Grafiken vor. Vielleicht sind sie imstande, den Begriff dieser Frage einigermaßen näher zu bringen.

a. *Tragik der ersten Sünde des Menschen – und jeder Sünde*

Die erste Grafik knüpft an die Erschaffung des Menschen an: *Mann und Frau*, Gottes Ebenbildes angesichts des Kosmos.
– Die zweite Grafik umfängt das Werk der Erlösung.



Erklärung

des Menschen – *Mann und Frau*: über das Geheimnis der Menschwerdung und die Erlösung im Blut.

- Die erste Grafik zeigt die grundsätzliche Befähigung des Gottes lebendigen Ebenbildes, d.h. des Menschen. Er wird befähigt, das Denken (Vernunft-Verstand: Selbst-Bewusstsein) und Entscheidungen zu unternehmen (freier Wille: Selbst-Bestimmung). Die Grafik zeigt es anschaulich – in Form zwei sich kreuzender Möglichkeiten. Der Mensch muss nämlich zwischen zwei Alternativen wählen:
 - in der 'Vertikalen' Wahl zwischen Leben-Liebe (bei der Grafik oben) oder deren Umgekehrten: Tod (unten);
 - und in der Horizontalen: Wahl zwischen ethischem Gut – oder Übel.

ANMERKUNG. Um beim Studium der Erklärungen der besprochenen Grafik, Schritt für Schritt, die Grafik selbst nicht vom Auge zu verlieren, **klicke** bitte hier: die Grafik erscheint links oben. Sollte sie dir bei weiterer Lektüre von der Sicht **verschwinden**, halte mit dem linken Daumen *dauernd* die **linke ALT-Taste**, dagegen mit dem linken Zeigefinger klicke einmalig die **TAB-Taste**. Sieh also: [Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit \(a\)](#).

- ☒ In der Mitte der Grafik ist ein Kreuz sichtbar. Seine 'Hände' gehen gleichsam dem Menschen nach unten entgegen – mit der Gebärde voller ermutigender Liebe. Es ist Symbol des Baumes des 'Lebens': dieses im Paradies, aber auch dieses, das Jesus Christus in der Wirklichkeit des Neuen Testaments wird: „*Ich bin der wahre Weinstock ...*“ (Joh 15,1-6).
 - Gott allein, der die Liebe – ist, weiß zugleich Bescheid, was ontologisch und perspektivistisch das Gut, bzw. das Böse ist. Daher das Angebot Gottes der Gebote, deren Befolgung, mit dem Beweggrund des Anvertrauens an Gottes Liebe – zum Weg wird, die Fülle von Teilhabe am Leben und Liebe des Dreieinigen selbst zu erlangen. Daher sehen wir von rechts die Tafeln des Dekalogs.
- ☒ In der Mitte der sich kreuzenden Hände des Kreuzes ist von vorn das Symbol der *Heiligen Dreifaltigkeit* sichtbar: Gottes des einen einzigen, der aber in Drei Personen da ist: des Vaters und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Die Allerheiligste Dreifaltigkeit ist zugleich Liebe. Ihr Symbol ist das 'Herz', das den Hintergrund des Symbols der Allerheiligsten Dreifaltigkeit bildet.
 - Gott der Dreieinige kann in seiner inneren Glückseligkeit gleichsam '*nicht aushalten*'. Sie strebt mit ihrem ganzen Selbst danach, sich in ihrem Leben und ihrer Liebe mitzuteilen. Gott 'wächst' dauernd außerhalb von sich heraus. Hier liegt die Quelle des Werks der Erschaffung. Zu ihrer Krönung wurde die

☒ Wenn wir einen ersten Blick auf die eine und andere Grafik werfen, bemerken wir ihren unterschiedlichen Hintergrund.

– Der Hintergrund der ersten dieser Grafiken ist mehr intensiv rot von oben, und übergeht in hellere Färbung nach unten. Es ist Illustration der Liebe Gottes bei der Erschaffung des Menschen „*um seiner Selbst willen*“. Gott erschafft, indem Er spricht: „*Kind Meiner Liebe! Ich liebe Dich!*“

– Der Hintergrund der zweiten Grafik ist umgekehrt: hell von oben her des Bildes, dagegen intensiv rot von unten. Sie illustriert die Mühe Gottes bei der Vollbringung der Erlösung

Erschaffung der Engel – und zugleich des Menschen: *Mann und Frau*. Dieses Werk findet seine wunderbare weitere Folge im nächsten Gipfelpunkt Gottes Offenbarung: im Werk der Erlösung.

- Jetzt sammeln wir uns auf dem unteren Teil der ersten Grafik. Wesentliche Bedeutung gebührt der hier dargestellten Linie: der gleichsam 'Null-Ebene' des Lebens der Heiligmachenden Gnade, mit der der Dreieinige den Menschen: *Mann und Frau*, bereichert hat.
 - Es ist klar, ihre Liebe zu Gott – und zu sich gegenseitig – musste einer Probe unterstellt werden. Es muss sich herausstellen, ob sie Liebe ist, oder auch Ego-Zentrismus unter der Bemäntelung von 'Liebe'. Soll die 'Liebe' sie-Selbst sein, muss ihr ein *Raum der Freiheit* zur Verfügung stehen. Anders wäre es Knechtschaft des Zwangs, nicht aber Liebe, die dieses Namens würdig wäre.
- Es wäre gut, die erwähnte 'Linie' dieser Null-Ebene sehr genau anzublicken. Dicht vor dem Abschnitt in der Mitte dieser 'Linie', auf der wir das erste Paar sehen – mögen es unsere Ur-Eltern sein, beginnt ein Flecken ganz in schwarz. Er initiiert den „*weiten und breiten*“ Weg (vgl. Mt 7,13), der zum ... ewigen Verderben führt: zum ewigen – Tod.
- Eben auf diesen Weg sind diese beiden eingetreten: *Mensch-der-Mann, Mensch-die-Frau*. Auf Gottes Angebot der Zehn Gebote – haben sie in ihrer Befähigung zur Selbst-Bestimmung – nicht mit Liebe geantwortet, die die Liebe erwiderte, die an sie vom Dreieinigen angekommen ist, der sie vom Nicht-Dasein zum Sein herausgerufen hat und ihnen den Weg des ewigen – Lebens gezeigt hat, sondern mit *aufständischer Haltung*, die Gott als die Liebe zurückwies. Das erste Menschenpaar hat Gott das Wort ihres Miss-Trauens Ihm gegenüber hingeworfen, oder eher der Verachtung und Arroganz Seiner als Gottes. Wir bemerken es aufgrund der Inschrift, die die Entscheidung ihres Herzens-Gewissens in Worte umgesetzt hat: „*Geh weg! Dir will ich nicht dienen!*“
- Sollte der Mensch: – *Mann und Frau* – auf die Idee einer solchen Aufruhr angesichts der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ (DeV 33) ganz von allein gekommen sein? Neben diesen Zweien sehen wir die Schlange, diese „*Alte Schlange, die Teufel und Satan heißt und die ganze bewohnte Welt irreführt*“ (vgl. Offb 12,9).
 - Der Mensch hat sein Vertrauen diesmal geradeaus den Satans Worten geschenkt. Bisher galt sein Vertrauen seinem Schöpfer, der ihn mit so zarter Liebe aus dem Nichts ins Dasein gerufen hat. Indessen jetzt zieht der von Satan verführte Mensch sein bisheriges: „*Mein Gott, ich vertraue auf Dich*“ – zurück, und überträgt es auf den „*perversen 'Genius der Verdächtigungen' ...*“ (DeV 37), dem es gelungen ist, diesen beiden einzureden, Gott ... liebe sie NICHT!
- Im selben Moment erlag die bisherige 'Null'-Ebene einem totalen Zusammenbruch. Die Sünde schafft in dieser 'Ebene' eine Bresche, die zur Kluft wird! Es gibt hier keinen Boden! Es ist die Kluft der Verdammnis – der ewigen Verdammnis. Daher die dunkle Farbe dieses Abschnitts der Grafik, der sich unterhalb der 'Null-Ebene' zieht. Das Pfeilchen zeigt fehlerlos, dass die *Wahl dieses Weges zum Tod führt*: des Da-Seins – in ewiger Verdammnis.
 - An der rechten Seite stehen nur noch die Erklärungsworte geschrieben: „*Sünde, unzuschüttende Kluft*“. Niemand unter den Menschen ist imstande, diese Bresche – die Bresche der schweren Sünde, der Tod-Sünde, zuzuschütten. Daher ist die Wahl des Weges in dieser Richtung eine Wahl, die auf keinen Fall mit dem Angebot des Dreieinigem vereinbart werden kann. Die Sünde heißt, sich zu Gott mit dem 'Rücken' zuzuwenden (vgl. Jer 2,27). Der Mensch in Sünde will das Antlitz Gottes des Lebendigen nicht betrachten, noch von Gott hören. Derselbe Mensch lässt sich allerdings des Öfteren ungemein leicht und fast widerstandslos – vom „*Vater der Lüge und Mörder*“ (vgl. Joh 8,44) hypnotisieren.
- Niemand unter den Menschen war imstande, noch wird einmal imstande sein, die Bresche-Kluft, die infolge der begangenen Sünde entsteht – der schweren Sünde, zuzuschütten. Die bewusst und absichtlich-freiwillig in der Sünde gefällte Richtung führt fehlerlos – und unbarmherzig – zu ihren letzten Folgen: der ewigen Verdammnis.

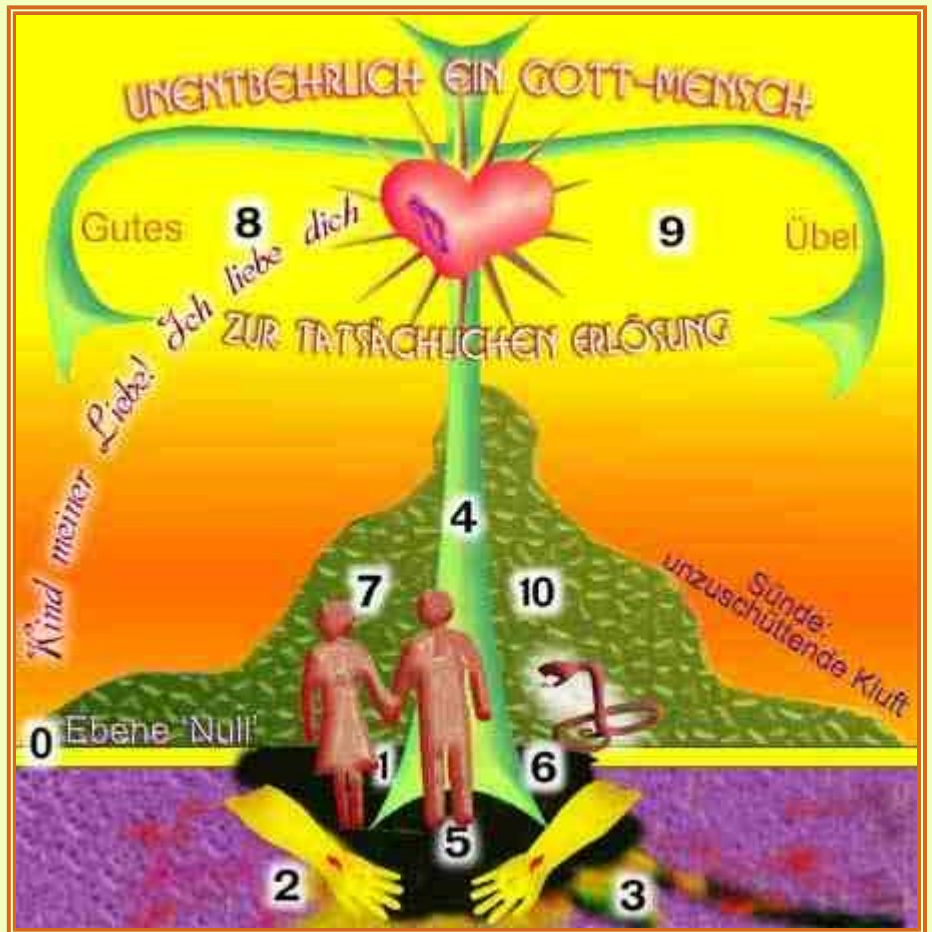
b. Gerechtigkeit WEIL Barmherzigkeit

Wir gehen zur zweiten Grafik über. Sie stellt das *Vorhaben* Gottes dar: der Erlösung des Menschen: *Mann und Frau*.

– Wir sehen zugleich, wie Gott gleichsam mit sich selber ‘ringt’ mit Bezug auf die Frage, was eher geehrt sein soll: Gott als unveräußerliche *Gerechtigkeit*, oder Gott als umso mehr unveräußerliche ... *Barmherzigkeit*?

Ganz am unten der Grafik ‘b’ sehen wir ein ähnliches Bild wie dieses auf Grafik ‘a’, obwohl sie um weitere Elemente bereichert wird: der aktiv ablaufenden Erlösung des Menschen, Gottes Ebenbildes.

Bei der Erwägung der dargestellten Grafik können wir schrittweise aufgrund der aufeinanderfolgenden ‘Nummern-Ziffern’ vorangehen.



- Wenn wir von der ‘Null-Ebene’ [Erklärung](#) anfangen – samt der schon besprochenen Sünden-Bresche, die von niemandem und mit nichts ‘zugeschüttet’ werden kann, ist es schwer den roten – Hintergrund nicht zu bemerken. Er geht allmählich in hellere Färbung über – bis zum Gipfel des Kreuzes, der mit hellem Glanz bestrahlt ist. Es ist Symbol Gottes ‘blutig’ verdienten Erlösungswerkes, d.h. es ist der Preis der Erlösung im Blut des Gottes Sohnes, der „Sühne-Opfer“ für unsere Sünden und die der ganzen Welt (vgl. 1 Joh 2,2) geworden ist. – Hier Erklärungsworte zu dieser Grafik.

ANMERKUNG. Wie oben, um den Kontakt mit der besprochenen Grafik nicht zu verlieren, klicke bitte hier, und sie erscheint oben in der linken Ecke: [Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit – \(b\)](#).

- **Nr. ‘0’.** Der Mensch wird zur Gnade und Herrlichkeit in Kommunion von Liebe und Leben mit dem Dreieinigen *erschaffen*. Allerdings schon der erste Mensch hat die *Probe* auf die Qualität seiner Liebe nicht bestanden: er hat Gott zurückgewiesen, übertrug dagegen sein Vertrauen auf den Bösen.
- **Nr. ‘1’.** Die *Todsünde* (schwere Sünde) bildet die oben beschriebene, bodenlose ‘Bresche’ in der ‘Null-Ebene’, d.h. sie bildet ein ‘Minus’ der Gnade, das von keinem der Geschöpfe je einmal repariert werden kann. In der Sünde wählt der Mensch das Leben von nun an *ohne* die Gegenwart des Dreieinigen im Herzen. Das bedeutet, dass der Mensch in der – ewigen – Verdammnis – leben *will*.
- **Nr. ‘2’.** Der Mensch ist von allein auf transzendente Art und Weise *unfähig*, eine *Entsühnung Gottes* wegen der gelöschten seiner Leben-spendenden Anwesenheit im Herzen zu unternehmen. Es gibt keine irgendwelche Gleichung zwischen dem Menschen – und dem an der empfindsamsten Saite seiner Schöpfer-Liebe schmachvoll behandelten Gott. In seiner *Auflehnung* weist der Mensch, das Geschöpf, Gott aus seinem Herzen heraus. Gott erfüllt sofort gehorsam den Willen des Geschöpfes seiner Liebe: Er geht in der Sünde – im Prinzip für immer – vom Herzen weg.
 - Zu gleicher Zeit erscheint aber in Gott sofort das verwundernde *Vorhaben*: der Erlösung des Menschen. Dieses Vorhaben wird gleichbedeutend mit *Annahme vonseiten Gottes der Voraussetzungen*, ohne die seine Verwirklichung ontologisch unmöglich erfolgen kann. Das Werk der Erlösung wird nur von

einer Person unternommen werden können, die gleichzeitig sowohl Gott, wie Mensch sein wird.

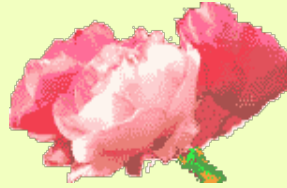
- **Nr. '3'**. Gottes Gerechtigkeit beansprucht eine *Expiation*. Die Sünde ist eine allzu zutiefste Zurückweisung Gottes und Beleidigung seiner Heiligkeit. Gott kann unmöglich 'vortäuschen', dass *nichts* besonderes geschehen ist, wenn doch die Sünde tatsächlich geworden ist. Der Mensch hat in seinem Herzen Gottes Leben und Gottes Liebe ... getötet!
- **Nr. '4'**. Gott selbst entscheidet sich, Gott für die Sünde ... des Menschen Sühne darzubringen. *Nur Gott kann Gott entschuldigen*: der Gleiche – den Gleichen. Indem aber *nicht* Gott die Sünde begangen hat – sondern der Mensch, ist es unumgänglich, dass die Entsühnung Gottes *trotzdem durch den Menschen* erfolgen muss.
 - Die Erlösung wird in der Zweiten Person der Allerheiligsten Trinität vollbracht: in Jesus Christus, dem Sohn des Himmlischen Vaters, aber auch dem Sohn Mariens. Gott wird Mensch werden, so dass Er von nun an zugleich Gott-Mensch sein wird. Die *eine einzige Person* des Gottes Sohnes verkoppelt mit sich die zwei unterschiedlichen Naturen: diese Gottes, die die wesensgleiche des Vaters und Heiligen Geistes ist – mit der Menschen-Natur, die Er von Maria, der Jüngfräulichen Mutter Jesu Christi annimmt. Alles dazu, dass der Mensch ... erlöst werden kann. Um ihn mit seiner Gottes Hand (s. die Grafik: Hände Jesu Christi die den Menschen herauszureißen suchen – falls der Mensch – Gott das 'erlaubt' – vom drohenden Verlust des Ewigen Lebens) von der sich schon-schon hinter dem Sünder zuschließenden ewigen Verdammnis herauszureißen.
- **Nr. '5'**. Hier sehen wir das *Werk der Sühne-Erlösung* im 'Konkreten': seine Ansprüche und Stufen. Es ist das Baum des Lebens, auf dem das Heil der Welt aufgehängt worden ist: der Gott-Mensch selbst, Jesus Christus. In den Wunden seiner Passion ist unsere Erlösung ... Dass sie für den einzelnen Menschen wirksam wird, muss sie von ihm *aktiv angenommen und in die Tat umgesetzt werden*.
- **Nr. '6'**. Zuerst 'musste' die *Sache der Sünde beglichen werden*. Jesus Christus, der Gott-Mensch, 'schüttet' gleichsam die infolge der Sünde entstandene Bresche (diesen 'Loch') ...'zu'. Sie 'gähnt' die Hölle: ist bodenloser Abgrund. Der Erlöser stellt die 'Null-Ebene' wieder zurück: die Ebene der reinen Schöpfung, der Schöpfung zur Gnade und Herrlichkeit. Das macht den *neuen Start für die Gnade* und für das Leben möglich: für das ewige Leben in Kommunion an Leben und Liebe des Dreieinigen.
- **Nr. '7'**. Indem Jesus Christus sowohl Mensch ist, wie weiter Gott in seiner einzigen, Gottes Person, entsteht dank seiner Göttlich-menschlichen Passion ein *mächtiger, nicht-nötiger 'Überschuss'* in Augen Gottes *Gerechtigkeit*. Es ist ein unmessbares 'Plus-Übermaß', weil anstelle des Menschen, der gekreuzigt werden sollte, die Pein des Kreuzes ... der Gott-Mensch erduldet: der Gottes Mensch-Gewordene Sohn. So teuer ist für Gott – der Mensch: *Mann und Frau*, die Gottes ... ganz befleckte Braut !
- **Nr. '8'**. Das alles ... musste von Gott *weder getan, noch vollbracht werden*. Die Expiations-Qualen hat Gott als der Gott-Mensch auf sich genommen, weil Er den Menschen ... bis zur ... *Torheit des Kreuzes ... geliebt hat*. Es ist seinerseits ... *Bräutliche Liebe*. Gott hat den Menschen geliebt, obwohl dieser seine unwürdige, Ihn andauernd verratende Braut darstellt. Der Sohn Gottes wurde für den Menschen: *Mann und Frau* – Sühne-Opfer.
 - Mit diesem Opfer bietet Er dieser seinen Braut, in ihre eigene Hände, das *Sühnegeld für ihre Sünden*. Und zugleich die Mitgift für die Hochzeit: sein Blut und Wasser, das aus seiner durchbohrten Seite hervorströmt. Es ist keine Erzwingung von irgendetwas am Menschen, sondern ein weiteres, neuerliches Gottes Angebot: „*Du Mein Lebendiges Ebenbild! Möchtest Du die Bräutlichkeit mit Deinem Erlöser-vom-Kreuz ... annehmen?*”
- **Nr. '9'**. Eine *Liebe*, die die Aufgabe auf sich nimmt: Gottes *Gerechtigkeit* Sühne zu leisten – anstatt des Menschen, der das aus transzendenten Gründen nicht vollbringen konnte, heißt Gottes *Barmherzigkeit*. Sie demütigt nicht, sondern beugt sich über das Elend des Menschen – in Suche nach dem *kostbarem Juwel: des Menschen als Gottes Ebenbildes* – unter den Schichten des angesammelten Übels.
 - Die Barmherzigkeit ist bei Gott '*größer*' als Gottes *Gerechtigkeit* – von unserem, menschlichen

Gesichtspunkt her (DiM 13). Die Liebe demütigt niemals, sondern *freut sich wegen* des wiedergefundenen Guten: der unzerstörbaren Größe der Würde des Menschen als Person. So ist also die Liebe, die in ihrem Tun das Gesicht der Barmherzigkeit annimmt, bei Gott die tiefste Quelle der Erlösung.

• Nr. '10'. Die Erlösung beruht nicht auf der 'Begleichung' allein der Frage Gottes *Gerechtigkeit und Gottes Heiligkeit*. Dies ist selbstverständlich Bestandteil des Werkes der Erlösung – als ihre gleichsam 'negative' Hinsicht.

– Die Erlösung wird aber darüber hinaus zur *Wiederherstellung* der Fähigkeit des Menschen – von neuem lieben zu können. Dies ist die 'positive' Hinsicht der Erlösung.

– Die erlöste Braut Gottes kann von neuem sagen – mit reumütigen, zerknirschten Herzen, das sich aber voller erneuerten Anvertrauens an den Sohn Gottes wendet: „*O mein Gott, ich Liebe Dich! Jesus, ich ... vertraue ... auf ... Dich! Ich vertraue mich Dir an: im Leben, im Sterben – und auf alles, was vom Tode an anfängt: in Deinem und Deines Vaters Haus! Maria: hilf mir dabei!*”



RE-Lektüre: V. Teil, Kapit. 4e:

Stadniki, 15.XI.2013.

Stadniki, 18.X.2015.

Tarnów, 7.VII.2016.

Tarnów, 25.IX.2016.

Tarnów, 16.I.2017.

Tarnów, 12.III.2017.



[3. Liebe die den Menschen in seiner Unfähigkeit an seiner statt zu vertreten heißt](#)
[Liebe die es 'brennt'](#)

[Die Bräutliche Liebe](#)

[4. Gerechtigkeit die im Kreuz Früchte in Liebe bringt](#)

[Erlösung: Begleichung der Verunehrung Gottes](#)

[Erlösung als positive Botschaft](#)

[Einübung der Erlösten in Vollkommenheit der Liebe](#)

[5. „Da ist die Gnade übergroß geworden ...“ \(Röm 5.20\)](#)

[Christus gründet die Kirche: den Ausspender der Erlösung](#)

[Rückgewinnung der Liebe – dieser schöpferischen Macht im Menschen](#)

[6. Zwei Grafiken zum Thema: Gerechtigkeit und Barmherzigkeit](#)

[a. Tragik der ersten Sünde des Menschen – und jeder Sünde](#)

[b. Gerechtigkeit weil Barmherzigkeit](#)

Bilder-Fotos

[Fot5-43. Schönheit aus Bali](#)

[Fot5-44. Sanktuar Gottes Barmherzigkeit in Krakow-Lagiewniki, Polen](#)

[Fot5-45. Gämsbock auf dem Felsen](#)

[Fot5-45a. Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit – \(a\)](#)

[Fot5-45b. Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit – \(b\)](#)

Teil V, Kapitel 4: A-B-C... p5_4a.htm

▣ Viertes Kap. ZWISCHEN GERECHTIGKEIT UND BARMHERZIGKEIT. Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit ?

◇ Im Anschluss an den erwogenen Faden

● A. WEITERE STUFE UNSERER ERWÄGUNGEN

◇ 1. Die Frage der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bei Gott

◇ 2. Dank für die Enzyklika 'Dives in Misericordia'

● B. ERLÖSUNG DURCH DAS LEIDEN ?

◇ 1. Das Vorhaben des Dreieinigen zu erfüllen

◇ Die Sünde am Ausgangspunkt Gottes Vorhabens

◇ Vorhaben der Erlösung ganz im Blut gebadet ?

◇ Bewusstwerden um das vorleuchtende Ziel

◇ 2. Erlösung durch ... das Blut?

◇ Der einzige 'Wegweiser': Richtung Jerusalem!

◇ Herzensreue: Liebe die zu leiden weiß

◇ 3. Der Vater liefert seinen Sohn ... der Welt aus

◇ „Gott hat so geliebt ...“ (Joh 3.16)

◇ Gott der Treue – Gottes Wahrheit

◇ Tatsächliche Gottes Treue

● C. DER ERLÖSUNGS-SINN DES LEIDENS

◇ 1. Das Übel an seinen Wurzeln: der Sünde und des Todes – zu berühren

Teil V, Kapitel 4: ...C-D... p5_4b.htm

◇ 2. Das zeitliche Übel

◇ Die Erlösungs-Sendung und das zeitliche Übel: Leiden und Tod

◇ Gottes Liebe die unabänderlich Treu ist

◇ 3. Christus nimmt das Leiden auf sich von allein

◇ Mühen-Leiden des Lebens Jesu Christi

◇ Leiden-Passion als Wille des Vaters der den Menschen geliebt hat

◇ Das Erlösungs-Ausmaß des Christi Leidens

◇ Koexistenz von Glückseligkeit und Leid

● D. „DA ER WUSSTE, DASS SEINE STUNDE GEKOMMEN WAR ...“

◇ 1. Das Pascha – Stunde des Umbruchs

◇ „Meine Stunde ist gekommen ...“

● B5.4.35a. Jesus Christus: Gottes Person in zwei Naturen

▲ Anmerkung. Jesus Christus: Wahrer Gott. Wahrer Mensch

◇ „Jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden“

◇ Fleischwerdung – oder Fleischwerdung und Erlösung

Teil V, Kapitel 4: ...D-E p5_4c.htm

◇ 2. „Solcher und so Großer Erlöser ...“

◇ Finale Ereignisse im Leben des Erlösers

◇ Einen Solchen – und so Großen Erlöser zu haben ...

◇ Das schauerhafte Opfer des Sohnes

● E. „WO JEDOCH DIE SÜNDE MÄCHTIG WURDE ...“ (Röm 5.20)

◇ 1. „Vater, wenn es möglich ist ...“

◇ 2. „Er hat Den ... für uns zur Sünde gemacht ...“

◇ 3. Keine Frage Gottes Gerechtigkeit

◇ 4. Des Erbarmens würdige ... erfährt das Erbarmen nicht

Teil V, Kapitel 4: F-G-H... p5_4d.htm

● F. DIE GRÖSSTE TAT GOTTES OFFENBARUNG

◇ 1. Die Heiligkeit und Gerechtigkeit angesichts der Sünde

◇ 2. Neue Stufe der Gottes Offenbarung

▲ Anmerkung. Fünfzehn Geheime Leiden Jesu in der Nacht vor Karfreitag
◆ 3. Offenbarung der Heiligkeit-Vollkommenheit-Gerechtigkeit
● G. FORDERUNG GOTTES GERECHTIGKEIT
◆ 1. Absolute Gottes Gerechtigkeit
◆ 2. Für die Sünde des Menschen – erduldet die Pein der Sohn Gottes
◆ 3. Gerechtigkeit die im 'Übermaß' beglichen wird
● H. GERECHTIGKEIT NACH GOTTES MASS: DER LIEBE
◆ 1. Warum bist Du, Jesu, am Kreuz ?
◆ 2. Text des erwogenen Fragments der Enzyklika (DiM 7i-r)
◆ Text DiM 7(i-r)
◆ Anschluss an Satz 'DiM 7i' und 'DiM 7k-l'
◆ Anknüpfung und Endworte von Satz 'DiM 7k'
◆ Satz 'DiM 7l'
◆ Satz 'DiM 7m'
◆ Gerechtigkeit nach 'Gottes Maß': Satz 'DiM 7n'
◆ Die Gerechtigkeit die aus der Liebe hervowächst: Satz 'DiM 7n-o'
Teil V, Kapitel 4: ...H p5_4e.htm
◆ 3. Liebe die den Menschen in seiner Unfähigkeit an seiner statt zu vertreten heißt
◆ Liebe die 'es brennt'
◆ Die Bräutliche Liebe
◆ 4. Gerechtigkeit die im Kreuz Früchte in Liebe bringt
◆ Erlösung: Begleichung der Verunehrung Gottes
◆ Erlösung als positive Botschaft
◆ Einübung der Erlösten in Vollkommenheit der Liebe
◆ 5. „Da ist die Gnade übergroß geworden ...“ (Röm 5,20)
◆ Christus gründet die Kirche: den Ausspender der Erlösung
◆ Rückgewinnung der Liebe – dieser schöpferischen Macht im Menschen
◆ 6. Zwei Grafiken zum Thema: Gerechtigkeit und Barmherzigkeit
◆ a. Tragik der ersten Sünde des Menschen – und jeder Sünde
● Fot5-45a. Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit – (a)
◆ b. Gerechtigkeit weil Barmherzigkeit
● Fot5-45b. Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit – (b)

[Zurück:](#)
[INHALTSVERZEICHNIS](#)